

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.
 Für Österreich vierteljährlich 240 Dinar
 Für Jugoslawien vierteljährlich 240 Dinar
 Für Rumänien vierteljährlich 600 Lei.
Einzelne Nummern in Österreich öst. Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar;
 in Rumänien 10 Lei, in Bulgarien 12 Lei.

Begründet von
Sigmund Bródy

34. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos osászár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 28-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung** des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigengesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 88/89, und sämtliche Zweigstellen.

Die Interpellation Moldovanyi,

die in der rumänischen Kammer am Anfang des verfloffenen Monats jenes Mißtrauen enthielt, durch das ungarische Arbeiter, die ihren Wohnsitz in Rumänien haben, schwerster Unbill ausgesetzt worden sind, hat heute in der ungarischen Nationalversammlung zu Ausführungen kritischer Art Veranlassung geboten. Herr von Scitovszky, königlich ungarischer Minister des Außern, hat im Tone stärkster Energie, doch mit Argumenten schwerster Art den Beweis geführt, daß dieses Verfahren sehr entschieden gegen die vertriebenen Minoritätsrechte verstößt. Es war ein Augenblick würdevollen Empfindens, als der Minister erklärte, daß die ungarische Regierung für jene Verlassenen auf brasilianischer Erde Sorge tragen will, für die die rumänischen Behörden die Obsolezenz ablehnen. Im anderen Weltteil, fern von Ungarn, mag der frühere Bürger dieses Staates fühlen, daß die Heimat ihn nicht vergessen hat, daß die Heimat ihre schützende Hand auch in weitester Weite über ihn breitet. Die Stimmung, die die Nationalversammlung unter dem Eindruck dieses Bildes ergriffen hat, soll bestehen. Sie ist das Pfand der Zukunft und der Gegenwart.

Die Minoritätspolitik, die im Königreiche Rumänien heute amtlich betrieben wird, unterliegt der zuständigen Kritik des Völkerbundes. Diese Politik fußt auf einem seltsamen Grundprinzip, das besonders in den neuesten Verfügungen, betreffend das Unterrichtswesen, zum Ausdruck kommt. In den Städten, wo die Assimilation infolge der rumänischen Kolonisation durch Einführung des rumänischen Beamtentums bedeutende Stücke der Minoritäten erfaßt, ist das Unterrichtswesen der springende Punkt des Geschehens. Hier wird nach der neuen Verfügung in den konfessionellen Schulen, die im Wesen die Pflegestätten der Minoritätssprachen sind, nur zur bestimmten Konfession, der die Schule angehört, zugehörnde Schüler aufgenommen. Das jüdische Element, das in den Städten den Grundstock der ungarischen Minorität bildet, wird jedoch nicht als Konfession, sondern als Nationalität behandelt. Daraus folgt, daß die Zugehörigen dieser Konfession, nachdem es jüdische Mittelschulen kaum gibt, in die staatlichen Schulen kommen und dieses Prinzip erweitert sich auf der ganzen Linie des Unterrichtswesens und hat zur Folge, daß so mit der Zeit bedeutende Stücke der ungarischen Minoritäten abgelesen werden sollen. Dieses Prinzip, das die jüdische Konfession zur Nationalität stempelt und so das ganze Minoritätswesen beeinflusst, entspricht vollkommen dem Prinzip, das Herr Schardt in einem Beschlußantrag der ungarischen Nationalversammlung seinerzeit vorgelegt hat, jenem Beschlußantrag, in dem gefordert wird, daß die Staatsbürger jüdischer Konfession als eine besondere Nation gekennzeichnet werden sollen. Die Erfunder dieses Prinzips, das die Basis, das Fundament der amtlichen Romanisierungspolitik in Rumänien bildet, an ihrer Spitze Herr Zsilinsky, haben heute in der Nationalversammlung Gelegenheit genommen, gegen unser Blatt in schändlicher Weise Verleumdungen niedrigster Art zu schleudern.

Wir haben auf diese Unwürde in aller Ruhe folgenden zu antworten: Es ist glatter Lüge, daß das „Neue Pester Journal“ jemals in einer Zeile die Minoritätspolitik Rumaniens oder die Haltung des Herrn Duca in der Auswandererfrage auch nur mit einem Schein der Motiviertheit, auch nur mit einem halben Wort jemals zugebilligt hätte. Es ist glatter Schwindel, wenn Herr Zsilinsky es wagt, zu sagen, das „Neue Pester Journal“ habe sich auch nur irgendwo oder in der kon-

kreten Frage in irgendeiner Weise so geäußert, wie es Herr Zsilinsky in offener Parlamentsführung unser Blatt zugemutet. Möge der Abgeordnete Zsilinsky diese Artikel, auf die er seine gemeinen Anwürfe heute begründet, wortwörtlich in seinem Blatte veröffentlichen und seinen Lesern und der Öffentlichkeit mitteilen. Das Angebot des Herrn von Zsilinsky, vor Gericht Genugtuung für seine Anwürfe zu nehmen, wird das „Neue Pester Journal“ mit Freude ergreifen und heute bieten wir Herrn Zsilinsky die Zulassung des weitesten Wahrheitsbeweises an. Wir erklären die Anwürfe des Herrn von Zsilinsky als glatte und niedrige Verleumdung und werden unser Recht suchen — nicht vor dem Pressepolitiker des Sturmes auf das Athénäum, sondern vor dem königlich ungarischen Gerichtshof. Bei diesem Gericht werden wir beweisen, daß wir in unverbrüchlicher Treue diesen unglücklichen Lande anhängen, in dessen Parlament Herr Zsilinsky noch immer offenen Terror in Pressefächern verkünden kann. Wir werden den Beweis erbringen, daß wir ohne Rücksicht auf alle Popularität in heißer Liebe zu Ungarn und zum Ungarntum, wo immer es sei, selbstlos und opferbereit nichts anderes erstreben und erstrebt haben, als Ungarns Größe, Ungarns Wiedergeburt, Ungarns Auferstehung. Wir haben es gelernt, den Glauben an Ungarn im Herzen zu tragen und schweigend zu arbeiten für das, was uns allen in diesem Lande teuer ist, ohne dafür Aktiengesellschaften und große Betriebe zu verlangen. Wir werden uns in dieser Arbeit, die in aller Ewigkeit diesem Vaterland

gewidmet ist, nicht durch das Geschrei der Erfinder der Rassenlehre irremachen lassen, welche heute die Basis der Minoritätenpolitik in der Tschechoslowakei und in Rumänien ist.

Das Exposé, mit dem Herr von Scitovszky in die ungarische Nationalversammlung getreten ist, verkündet Frieden. Wir haben dieses Exposé zum Leitmotiv unserer Auslands politik gemacht. Wir werden nach dem, was heute Herr von Scitovszky dem Lande gesagt hat, sein Beginnen mit unserer ganzen Kraft unterstützen, darin und in dem, was Vaterland und Heimat ist, wird uns Herr von Zsilinsky keine Lehren erteilen. Es ist so leicht, zu verleumben und es ist so schwer zu arbeiten. Wir sagen heute noch nicht, woher der Wind weht, aus wessen Flügeln Herr von Zsilinsky heute über die Nationalversammlung so hoch hinausschwebte, aber die Verhandlung im Verleumdungsprozeß Zsilinsky—„Neues Pester Journal“ wird Gelegenheit bieten, zu zeigen, wie die Selbstlosigkeit beschaffen ist, von der heute Herr Zsilinsky sprach und woher die Winde wehten. So viel soll schon hier festgestellt werden, daß die Erklärungen des rumänischen Ministers des Außern Duca, die im „Neuen Pester Journal“ erschienen sind und gegen welche heute Herr Zsilinsky so stark gewütet hat, vor dem Erscheinen der zuständigen Pressestelle im königlich ungarischen Ministerium des Außern mitgeteilt waren und von dort gegen die Veröffentlichung keine Einwendungen erhoben worden ist.

Minister Scitovszky über die rumänische Auswanderungspropaganda

Sitzung der Nationalversammlung

Vor der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Nationalversammlung widmet Präsident Béla Scitovszky dem verstorbenen deutschen Reichspräsidenten Ebert einen überaus warmen Nachruf, ausführend, daß dieser Verlust für unseren einstigen Verbündeten in dem uns aufgezwungenen Kampf und unseren Gefährten im Mißgeschick für die deutsche Nation eine schwere Heimtücke bildet. In Ebert verliert die deutsche Nation ihr seine Mission erfüllendes Staatsoberhaupt, das seine ganzen Kräfte dem Dienste des Vaterlandes widmete. Das Prä-

sidium der Nationalversammlung hat sofort nach Empfang der Trauerbotschaft eine Kondolenzdepesche an den Präsidenten des deutschen Reichstages gerichtet, der dem Präsidium der ungarischen Nationalversammlung seinen Dank für die Beileidskundgebung ausdrückte.

Die siebenbürgische Auswanderung.

Andreas Zsilinsky (Rassenschützer) beschäftigt sich gleichfalls vor der Tagesordnung mit den in der rumänischen Kammer gehaltenen Reden des rumänischen Ministers

Auf zwei Terrassen

— Von Olga Szilágyi. —

Das Wasser der blauen Adria ist ruhig, es liegt fast bewegungslos in seinem Bett, nur ganz kleine, weiße Wellenfältchen vibrieren an der Oberfläche und brechen sich mit süßem, leichtem Plätschern am Meeresufer. Die Märzsonne, die hier wärmer, durchdringender scheint, als anderwärts, ist eben im Sinken und spiegelt sich in Millionen funkelnder Lichtstrahlen auf der fast reglosen Oberfläche des Meeres. In weiter, weiter Ferne sind die verschwommenen Formen kleiner, weißer Segler sichtbar. In der feierlichen Stille werden trotz der Entfernung die klaren Luftlinien von Tonwellen durchbrochen, die den Gesang eines warmen, weichen Baritons ans Ufer bringen. Vieni, la luna è piena... Klingt es in süßer, samtener Weichheit.

Abgeschieden vom Lärm des fashianablen Bades, ist dies ein herrlicher Punkt der Adria, wo ein ständiger Unternehmer ein Sanatorium bauen ließ. Meine Ärzte hatten mich hierhergeschickt, denn sie meinten, es sei hoch an der Zeit, daß ich für meine vollständig erschöpften Nerven Heilung suche. Die Zimmer gingen alle aufs Meer und ich bezog ein ganz beschidenes, kleines Manfardenzimmer, von wo ich entzückten Blickes auf die weite, offene See hinaus schauen konnte.

Eine Stunde nach meiner Ankunft war ich ge-

wisserrnachen über alles orientiert. Der Zufall schien mir günstig gewesen zu sein, denn ich hatte das Glück, die außerordentliche Gnade des sogenannten „Lurus-Stubenmädels“ gewonnen zu haben. Das Stubenmädchen wohnte in meiner unmittelbaren Nähe und ihr Beruf war die Bedienung der Gäste in den zehn Luxusappartements des Sanatoriums. Diese Appartements waren mit verschwenderischem Glanz und der ausgedehntesten Bequemlichkeit entsprechend, eingerichtet. Ein kleiner Salon mit Badezimmer erhöhte das Wohlgefallen des Aufenthaltes in diesen Wohnräumen. Sogar konnten nur solche Ausnahmestücke kommen, bei denen das Geld nicht zählte.

Das Stubenmädchen, Anita, war eine Italienerin mit breiten Schultern, knochigen, marantem, aber immerhin ziemlich interessantem Gesicht. Ihr schmiegames, tadelloses Benehmen machte sie zur Ausübung ihres Berufes höchst geeignet. Mit überraschender, fast sonderbarer Zärtlichkeit erhob sie den Blick ihrer kohl-schwarzen Augen zu mir und ließ koste mit warmem Streicheln meine entblößten Arme.

„Oh, mia bella donna!“ wiederholte sie einmal über das andere mal.

Weitschweifig erzählte sie mir die Vergangenheit des Sanatoriums, seine Gegenwart, sprach über das Personal, die Ärzte, die Gepflogenheiten und die momentane Lage, so daß ich einige Stunden nach meiner Ankunft mit allem im klaren war. Obwohl die Gesprächigkeit und die Sonderlichkeiten des Mädchens mich irritierten, schienen diese Dinge von der Art zu sein, daß sie mir gewisse Vorteile gewährleisteten.

März 1925.
 szobások a város min-
 en kaphatók. Ujpesten
 bas, elcsobás lakások
 ri. Radó, Szonyi-utca
 n: 141-04
 2385
 blierte Zimmer
 Verpflegung
 butorozott kélábla-
 ai szoba intelligens
 re jutányosan azon-
 o. Vilmos császár-ut
 19027
 billiges Mittagmahl
 ajos-utca 92, III. 6.
 19084
 t Bemüht freundliches,
 reines möbl. Zimmer ver-
 möglic mit sep. Eingang,
 na ausgehloffen. Anfrage
 sundlich und zeit 121 am
 n. Bl. erbeten. 19121
RATSANTRÄGE
 gokat előkelő, nagy-
 stény körökben dis-
 zertvett Farago iródjai,
 az-utca tizenhat. Cégjel-
 eveléses. Díjtalan tel-
 s.
 atsvermittlungsan-
 gelen beliben Sie sich mit
 n an das ästliche und
 eingeführte Bureau
 cs, Elisabethring 17,
 ten. Empfiehlt nur
 ortien. 19065
 enendők előjegyzve
 feljebb. Hozomány-
 több milliárd kor-
 szpénzben. földirtok-
 osulások Ismerkedés
 Nagy János elismer-
 szolidabb házassági
 Rákóczi-ut 57/b. le-
 cégnélküli levelezés.)
 4577
 Ehe möchte intelligenter
 Mann, 45 Jahre alt, die
 s herabragenden Unter-
 mit Heber, angenehmer
 tischen 36-40 (am lieb-
), befannt werden. Mit-
 Ausstaltung nicht be-
 ntere reichlich vorhanden.
 geschiedene sein. Antrags-
 legant eingerichtet. Woh-
 bedeutendes Vermögen.
 hüsten unter „Annoncen-
 ute“ an die Exp. 90380
 e. Vermögenden Herr, 40er.
 sition, sucht befristete Ehe
 der Frau oder Mädchen
 ehender Wittig oder gut
 ut. Konfession egal. Welt-
 unter „Vermittlungs-
 90630
 jenes Mädchen oder Frau,
 n Verbindung ich auf-
 kommen könnte. Adresse
 „Exp.“ 90540
 Vermittelt distret, ein in
 streifen eingeführter Ver-
 antonta. Herraten möch-
 erate. Adressen, reiche
 Finanzverleier. Telegraf-
 n, Fabrikant. Sich ver-
 ert: vermählte Damen und
 mit zwei, drei, vier und
 Millionen. Mit Aus-
 Sonntag. täglich von
 3-6. Wesseleny-utca
 Telefon: József 119-75.
 8858
RESPONDENZ
 n. Itt van a Drága Meg-
 Es én nagyon-nagyon
 n neki. Sokáig vártolt
 a. Most azonban vigá-
 gyon. Pár hónapig mi-
 g itt, aztán — nem bá-
 ron elutazhat. Jó lesz
 ? Forró ezékol Cs. A.
 95490
 ute ideálitische Dame, 34
 sucht die ehrl. Bekannt-
 ebenbürtigen Herrn oder
 uchriften erbeten unter
 „Exp.“ 19125
KOSMETIK
 adulation am lebend!
 Monate lang haltbar.
 kann wie oft immer ge-
 werden, die Adulation
 ein. Jede Dame erhält
 ewelle, dasjelbe ist auch
 geelinet. Henna, Haar-
 arnfürntverfärbte, Mag-
 ut, Dorothy-utca 8.
 8088
 werden Sie durch
 auch der Eisenstein
 leufe 20,000 Kronen,
 oder schwarzes Haar
 Sie aus dem Hufe
 20,000. Eisener-
 herzog. Kammerher-
 Budapest, VI. An-
 37.
 Neuhheit gegen Gel-
 rungen für Damen
 ren. Erfolg sofort.
 eur Grätz, V. De-
 a 1.

des Neuherrn Duca über die gegen Ungarn gerichtete Auswanderungspropaganda in Siebenbürgen. Der genannte Abgeordnete brachte im Rahmen seiner Ausführungen auch das vor kurzem in unserem Blatte gebrachte Interdium mit Minister Duca zur Sprache und knüpfte daran Bemerkungen, mit denen wir uns an leitender Stelle befassen. Ansonsten verlangte er, daß die ungarische Regierung bei der rumänischen Regierung gegen die Verletzungen internationaler Abmachungen und des internationalen Rechtes protestiere.

Die Antwort des Ministers des Neuherrn.

Der Minister des Neuherrn Tabor Scitovszky beantwortete die Anfrage Zsilinsky's unzugänglich: Geehrte Nationalversammlung! Wollen Sie mir gütigst gestatten, die an mich gerichtete Anfrage des Herrn Abgeordneten Zsilinsky sofort zu beantworten. Vor allem will ich in meiner Antwort feststellen, daß ich natürlich von den Regierungserklärungen Kenntnis habe, die in der rumänischen Kammer bei der Verhandlung der im Schoße des Siebenbürger Ungarntums betriebenen Auswanderungspropaganda verfaßt sind, die den Herrn Abgeordneten Zsilinsky zu seinen Ausführungen veranlaßten und mit Recht nicht nur in Ungarn und Rumänien die Kritik herausfordern und auch anderswo peinlichen Eindruck hervorgerufen haben.

Gestatten Sie mir, die Angelegenheit auch meinerseits vorzutragen, selbst wenn ich mich nach den Erörterungen des Herrn Abgeordneten in Wiederholungen einlassen müßte.

In der am 12. Februar stattgefundenen Sitzung der rumänischen Kammer hat der Verkehrsminister anlässlich der Verhandlung der Auswanderungsfrage erklärt, die Agenten hätten die Befugnis zur Entfaltung einer Auswanderungspropaganda unter der Bedingung erhalten, daß sie ihre Tätigkeit ausdrücklich auf das siebenbürgische Ungarntum beschränken und lediglich die Auswanderung von Angehörigen der ungarischen Minderheit fördern.

Im weiteren Verlaufe der Debatte richtete der Abgeordnete Maniu an den Minister des Neuherrn Duca die Frage, ob er die Politik billigt, die die Verleitung rumänischer Staatsbürger zur Auswanderung gestattet, auch wenn ihre Muttersprache nicht die rumänische ist. Der Minister des Neuherrn beantwortete diese Frage mit einer Gegenfrage, die den Sinn hatte, er finde nichts darin zu beanstanden, daß ein mit Großrumänien unzufriedenes Minoritätenelement auswandert.

Aus diesen Regierungserklärungen läßt sich feststellen, daß die rumänische Regierung eine Auswanderungspropaganda inaugurirt hat, deren Ziel klar in der Verleitung der der ungarischen Minderheit angehörenden Staatsbürger zur Auswanderung besteht, mit der eingestandenem Absicht, die ungarischen Minoritätenelemente loszuwerden.

Die in den Kreisen des siebenbürgischen Ungar-

tums entfaltete Auswanderungspropaganda wurde mit so irreführenden Mitteln ins Werk gesetzt, und das dieser Propaganda zum Opfer gefallene Ungarntum ist in Brasilien, wohin die Auswanderung geknüpft wurde, in eine so sehr schwierige Lage geraten, welche das in dieser Frage behandelte Vorgehen der rumänischen Regierung einer strengen Beurteilung unterstellt. Besonders wird die Kritik durch das Vorgehen der rumänischen Regierung herausgefordert, daß sie den in Bedrängnis geratenen Auswanderern ungarischer Zunge gegenüber jegliche Gemeinschaft und jegliche Unterstützung mit der Begründung verweigert, daß sie durch die Tatsache der Auswanderung ihrer rumänischen Staatszugehörigkeit verlustig geworden seien.

Wir haben von diesen Dingen dadurch Kenntnis erhalten, daß die vom rumänischen Konsul abgewiesenen Auswanderer ungarischer Zunge sich nachträglich an das mit dem Schutze der ungarischen Interessen betraute niederländische Konsulat in Rio de Janeiro gewandt haben. Wofür also die rumänische Regierung diesen Auswanderern gegenüber ihre Pflicht verabsäumen sollte, würde die ungarische Regierung auch schon unter dem Gesichtspunkte des menschlichen Empfindens Vorsorge treffen, daß diese ohne ihr Verschulden in Unglück geratenen Stammesbrüder vor dem Verderben bewahrt werden.

Diese Haltung der rumänischen Regierung steht in scharfem Gegensatz zu den Verpflichtungen, die die rumänische Regierung hinsichtlich der gleichberechtigten Behandlung der Minoritäten auf internationaler Grundlage auf sich genommen hat, und sie steht im Widerspruch mit der vor dem Völkerbunde den Minoritätenbeschwerden gegenüber andauernd betonten Behauptung der rumänischen Regierung, daß die auf dem Gebiete Rumäniens lebenden Minderheiten der gleichen Behandlungsweise und des gleichen Schutzes teilhaftig seien, wie die Staatsbürger rumänischer Zunge.

Nach den in der rumänischen Kammer verfaßten amtlichen Erklärungen müßte Rumänien sich deshalb mit Hilfe der Auswanderungspropaganda der ungarischen Minderheiten zu entledigen machen, weil das Ungarntum unzufrieden mit Großrumänien sei, die über die Grenzen dringenden und auch das Forum des Völkerbundes andauernd bestimmenden Beschwerden des Ungarntums aber davon sprechen, daß die Tätigkeit und die Politik der rumänischen Regierung darauf abzielen, diese Unzufriedenheit hervorzurufen und ständig wachzuhalten. Das sind, geehrte Nationalversammlung, Zusammenhänge, die in die Lage der Minderheiten in Rumänien scharf hineinleuchten.

Ich bedaure, daß aus Rumänien ein derartiger Wiederhall auf mein auswärtiges Exposé kommt, in dem ich erklärt habe, daß für die Besserung der nachbarlichen Beziehungen mit den angrenzenden Ländern nichts von stärkerer Wirkung sein könnte, als wenn die Behandlung unserer ungarischen Stammesgenossen den auf internationaler Grundlage übernommenen Verpflichtungen entsprechen würde.

Die ungarische Regierung hat es bereits als ihre Pflicht erkannt, auf Grund der Ereignisse in der rumänischen Kammer die erforderlichen Schritte beim Völkerbunde zu tun und der Sache der ungarischen Minderheiten auch anlässlich dieses Zwischenfalles die weitestgehende Fürsorge angedeihen zu lassen.

Dieses Ereignis ist eine neuerliche Ermahnung an die ungarische Regierung, dessen eingedenk zu sein, daß eine ihrer wichtigsten Aufgaben und Obliegenheiten im Bereiche ihrer internationalen Tätigkeit darin besteht, die internationalen Gewährleistungen Interessen und Rechte unserer jenseits der ungarischen Grenzen lebenden Stammesbrüder zu verteidigen.

Schließlich muß ich noch bemerken, daß die Regierungserklärungen der rumänischen Kammer die ungarische Regierung auch schon aus dem Grunde sehr unangenehm berührt haben, weil sie nicht geeignet sind, die nachbarlichen Beziehungen zu Rumänien zu verbessern, was zu erreichen das dauernde Streben der ungarischen Regierung bildet. Ich habe nicht verabsäumt, die Aufmerksamkeit des hiesigen Vertreters der rumänischen Regierung auf diesen Gegenstand zu lenken.

Ich erlaube die geehrte Nationalversammlung, meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen.

Das ganze Haus nahm die Worte des Ministers des Neuherrn mit einhelliger Zustimmung auf.

Es folgte die Tagesordnung.

Der Gesetzentwurf über die Apponyi-Bibliothek wurde in dritter Lesung verabschiedet.

Folgte der Gesetzentwurf über die provisorische Regelung unserer Handels- und Verkehrsbeziehungen zu einzelnen Auslandsstaaten, der nach dem Referat des Abgeordneten Moser ohne Debatte angenommen wurde.

Beim dritten Punkt, dem Gesetzentwurf über die Abänderung des Artikels 325 des XIII. Abschnittes (Arbeit) des Trianoner Friedensvertrages beauftragte Referent Moser den Gesetzentwurf, der die durch den Eintritt der überseeischen Staaten in die Organisation des Internationalen Arbeitsamtes notwendig gewordenen organisatorischen Verfügungen zum Gegenstand hat.

Der Gesetzentwurf wurde sodann nach den Bemerkungen Csiks im allgemeinen und in den Details angenommen.

Es folgten mehrere kleinere Gesetzentwürfe, die ohne Debatte angenommen wurden.

Den nächsten Gegenstand bildete der Gesetzentwurf betreffend die Quartalkultur des zwischen Oesterreich und Ungarn abgeschlossenen Staatsvertrages über das gegenüber den in den Oesterreich angeschlossenen Gebieten wohnhaft gemessenen Staatsangehörigen, Pensionisten, Witwen und Waisen zu befolgende Verfahren. Der Gesetzentwurf wurde nach dem Referat des Abgeordneten Erdösi ohne Debatte angenommen.

Die Gesetzentwürfe über die Quartalkultur des am 26. November 1923 mit dem Deutschen Reich, und am 8. November 1924 mit der österreichischen Republik abge-

schlossenen Staatsvertrages über das gegenüber den in den Oesterreich angeschlossenen Gebieten wohnhaft gemessenen Staatsangehörigen, Pensionisten, Witwen und Waisen zu befolgende Verfahren. Der Gesetzentwurf wurde nach dem Referat des Abgeordneten Erdösi ohne Debatte angenommen.

Die in den Kreisen des siebenbürgischen Ungar-

schlossenen Staatsvertrages über das gegenüber den in den Oesterreich angeschlossenen Gebieten wohnhaft gemessenen Staatsangehörigen, Pensionisten, Witwen und Waisen zu befolgende Verfahren. Der Gesetzentwurf wurde nach dem Referat des Abgeordneten Erdösi ohne Debatte angenommen.

Die in den Kreisen des siebenbürgischen Ungar-

schlossenen Staatsvertrages über das gegenüber den in den Oesterreich angeschlossenen Gebieten wohnhaft gemessenen Staatsangehörigen, Pensionisten, Witwen und Waisen zu befolgende Verfahren. Der Gesetzentwurf wurde nach dem Referat des Abgeordneten Erdösi ohne Debatte angenommen.

Die in den Kreisen des siebenbürgischen Ungar-

schlossenen Staatsvertrages über das gegenüber den in den Oesterreich angeschlossenen Gebieten wohnhaft gemessenen Staatsangehörigen, Pensionisten, Witwen und Waisen zu befolgende Verfahren. Der Gesetzentwurf wurde nach dem Referat des Abgeordneten Erdösi ohne Debatte angenommen.

Die in den Kreisen des siebenbürgischen Ungar-

schlossenen Staatsvertrages über das gegenüber den in den Oesterreich angeschlossenen Gebieten wohnhaft gemessenen Staatsangehörigen, Pensionisten, Witwen und Waisen zu befolgende Verfahren. Der Gesetzentwurf wurde nach dem Referat des Abgeordneten Erdösi ohne Debatte angenommen.

Die in den Kreisen des siebenbürgischen Ungar-

schlossenen Staatsvertrages über das gegenüber den in den Oesterreich angeschlossenen Gebieten wohnhaft gemessenen Staatsangehörigen, Pensionisten, Witwen und Waisen zu befolgende Verfahren. Der Gesetzentwurf wurde nach dem Referat des Abgeordneten Erdösi ohne Debatte angenommen.

Die in den Kreisen des siebenbürgischen Ungar-

schlossenen Staatsvertrages über das gegenüber den in den Oesterreich angeschlossenen Gebieten wohnhaft gemessenen Staatsangehörigen, Pensionisten, Witwen und Waisen zu befolgende Verfahren. Der Gesetzentwurf wurde nach dem Referat des Abgeordneten Erdösi ohne Debatte angenommen.

Die in den Kreisen des siebenbürgischen Ungar-

schlossenen Staatsvertrages über das gegenüber den in den Oesterreich angeschlossenen Gebieten wohnhaft gemessenen Staatsangehörigen, Pensionisten, Witwen und Waisen zu befolgende Verfahren. Der Gesetzentwurf wurde nach dem Referat des Abgeordneten Erdösi ohne Debatte angenommen.

Die in den Kreisen des siebenbürgischen Ungar-

schlossenen Staatsvertrages über das gegenüber den in den Oesterreich angeschlossenen Gebieten wohnhaft gemessenen Staatsangehörigen, Pensionisten, Witwen und Waisen zu befolgende Verfahren. Der Gesetzentwurf wurde nach dem Referat des Abgeordneten Erdösi ohne Debatte angenommen.

Die in den Kreisen des siebenbürgischen Ungar-

schlossenen Staatsvertrages über das gegenüber den in den Oesterreich angeschlossenen Gebieten wohnhaft gemessenen Staatsangehörigen, Pensionisten, Witwen und Waisen zu befolgende Verfahren. Der Gesetzentwurf wurde nach dem Referat des Abgeordneten Erdösi ohne Debatte angenommen.

Die in den Kreisen des siebenbürgischen Ungar-

schlossenen Staatsvertrages über das gegenüber den in den Oesterreich angeschlossenen Gebieten wohnhaft gemessenen Staatsangehörigen, Pensionisten, Witwen und Waisen zu befolgende Verfahren. Der Gesetzentwurf wurde nach dem Referat des Abgeordneten Erdösi ohne Debatte angenommen.

Die in den Kreisen des siebenbürgischen Ungar-

Witt
schlossenen
ohne Debatte
Es folgte
den Arbeits
den Worten
Gambis zu
Den
em Gesetze
diffusion de
organisation
den Entwur
Abgeordn
hinsicht zu
halten zu d
Hiera
Zinc
Der f
lung verb
vorlage.
Emen
lage enthe
von den
Gesetzesab
regung soll
gegen das
len an der
reit, der M
Ludw
nalsband.
Auf
Finanzmin
formwähren
gefordert u
die gänzlich
Probleme
die aufgeto
der Minist
Einführung
folgen wir
nächsten J
wirtschaftl
Was die
möge nicht
frühe beson
einer solche
auch Zus
nicht den
stellen, als
Krise best
Krise sp
gierung ka
leben einm
aus, als f
den Brief
ich aus:
„Ach
Das
und versch
Arme, sch
nen Schme
beginnen k
Sand. All
ihn, greift
per zittert,
hinein, Ion
sie hat na
ihrem brei
ich bloß i
von Minu
ich hier bi
Die
zu fragen
grünend, g
liert. Die
sie gehen
ber und e
schmerzen
Kopf und
Die Arme,
Mein
ich fühle g
ja auch u
willen. D
einem Her
oder eine
um sich, i
auch den
auch der
die die De
„Gio
sie locht a
ist frucht
„Gio
Und
zunehmend
Zufalls.
beide Gän

Schluss des Vertrages in Steuerangelegenheiten fanden ohne Debatte unverändert Annahme.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Gesetzentwurf des Justizministers betreffend die Organisation des zivilgerichtlichen Verfahrens und der Justizorganisation.

Abgeordneter Ester ersuchte um die Erlaubnis, mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit seine Rede morgen halten zu dürfen. (Zustimmung.)

Hierauf beantragte der Präsident, auf die Tages-

ordnung der morgigen Sitzung die Fortsetzung der Debatte über den zur Verhandlung stehenden Gesetzentwurf zu stellen. Außerdem soll morgen eine Reihe anderer Gesetzentwürfe und Berichte verhandelt werden.

Das verlesene Interpellationsbuch weist folgende Interpellationen auf: Abgeordneter Samonina über die Errichtung eines Säuglingshospitals in der Rodarajuta, Abgeordneter Csik über den Bergarbeiterstreik in Zatabánya und über die Arbeitslosigkeit, und Abgeordneter Melchior Kiss über eine belanglose Lokalangelegenheit.

Hierauf wurde die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

lung der Beamtenbezüge und auf die Durchführungsverordnung der Radiokonzesse.

Der vereingte Finanz-, Ackerbau- und Wasserrechtsauschuss akzeptierte die Vorlage über den Ausbau der Wasserwerke der Bester Donautal-Berieselungsgesellschaft.

Der Wahlrechtsauschuss der Einheitspartei setzte heute seine Beratung über die Wahlrechtsvorlage fort und akzeptierte diese auf Grund der Aufklärungen des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen in unveränderter Form.

Die Wahl des neuen deutschen Reichspräsidenten

Arbeitsruhe während der Beisetzung Eberts.

Berlin, 3. März. Wie das Wolff-Bureau erfährt, einigte man sich in Besprechung der Reichsregierung mit den Parteiführern des Reichstages dahin, daß der erste Wahlgang für die Wahl des Reichspräsidenten am Sonntag, den 29. März, stattfindet.

Berlin, 3. März. (Wolff.) Ueber den Tag der Wahl des neuen Reichspräsidenten, für den der 29. März in Aussicht genommen ist, wird der Reichstag am 6. März endgültig beschließen. Für den Fall, daß sich ein zweiter Wahlgang als notwendig erweisen sollte, ist der 26. April als Termin in Aussicht genommen.

Berlin, 3. März. Unter den Präsidentschaftskandidaten werden heute auch der württembergische Staatspräsident Fischer, der frühere badische Staatspräsident Professor Homel und neuerdings auch der Botschafter in Moskau Graf Brockdorff-Rantzau genannt.

Die offiziellen Kandidierungen werden aus Pietät erst nach der Beisetzung Eberts bekanntgegeben. Konkrete Politiker sind bemüht, die Parteien zu bewegen, von der Aufstellung eigener Kandidaten schon für den ersten Wahlgang abzusehen und namentlich die Koalitionsparteien zu bewegen, einen gemeinsamen Kandidaten von allem Anfang an auf den Plan zu stellen.

Berlin, 3. März. (Wolff.) Wegen der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten bleibt die Berliner Börse nach Beschluß des Börsenvorstandes am Mittwoch, den 4. März, für jeden Verkehr geschlossen.

Berlin, 3. März. (Wolff.) Der Polizeipräsident tritt mit Auf Veranlassung der freien gewerkschaftlichen Spitzenverbände der Arbeiter, Angestellten und Beamten soll am Donnerstag am Tage der Beisetzung des verstorbenen Reichspräsidenten zur Stunde der Beisetzung im ganzen Lande die Arbeit vorzeitig von

Finanzminister Bud über die Wirtschaftskrise Das Appropriationsgesetz

Der Finanzausschuss der Nationalversammlung verhandelte heute die Appropriationsvorlage.

Emerich Dreher wünscht, daß die in der Vorlage enthaltenen verschiedenen Ermächtigungsanträge von den betreffenden Ministern in besonderen Gesetzentwürfen angesprochen werden sollen. Diese Vorlage soll aber keinesfalls irgend ein Mißtrauen gegen das Kabinett bedeuten, denn solange Graf Bethlen an der Spitze der Regierung steht, ist er gerne bereit, der Regierung jede Ermächtigung zu erteilen.

Ludwig Bed kritisiert die Kreditpolitik der Nationalbank.

Auf diese beiden Einwendungen reflektiert Finanzminister Bud und erklärt, daß die Regierung fortwährend zur Regelung verschiedener Fragen aufgefordert wird, da ist nun die Appropriationsvorlage die günstigste Gelegenheit, um all die aufgeworfenen Probleme rasch und entsprechend lösen zu können. Auf die aufgeworfenen Spezialfragen reflektierend, erklärt der Minister, daß es noch nicht entschieden ist, ob die Einführung der Goldbilanz oder eine Aufwertung erfolgen wird. Die Entscheidung hierüber fällt in der nächsten Zeit. Die Wertpapierumschmelzung wird der wirtschaftlichen Situation entsprechend geregelt werden. Was die allgemeine wirtschaftliche Situation betrifft, möge nicht immer das Vorhandensein einer Wirtschaftskrise betont werden, weil das den tatsächlichen Eintritt einer solchen Krise nach sich ziehen könnte. Wenn es auch Insolvenzen gibt, so braucht man deshalb nicht den ganzen Handel und die Industrie so hinzustellen, als würden sich diese schon in einer tiefen Krise befinden. Wer von einer Wirtschaftskrise spricht, fördert eine solche. Die Regierung kann sich nicht allzusehr in das Wirtschaftsleben einmengen, denn entweder gibt es einen freien

Verkehr oder nicht. Der Handelsminister habe schon wiederholt die Kaufleute ermahnt, keine allzu großen Warenvorräte anzuhäufen. Wenn sie nun deswegen in eine Krise geraten sind, so ist dafür nicht die Regierung verantwortlich. Was die Nationalbank betrifft, so basiert auf ihr zum guten Teil das wirtschaftliche Leben des ganzen Landes. Tatsache ist, daß das Wechselportefeuille verringert wurde; das ist natürlich, weil die Mühlenindustrie, die früher den größten Teil des Wechselkredits in Anspruch nahm, jetzt ausgeschaltet ist. Die Nationalbank hat mit ihrer ganzen Tätigkeit bewiesen, daß sie sich den Anforderungen des Wirtschaftslebens anpaßt. Der Minister weist die Angriffe zurück, als würde die Bank nicht objektiv vorgehen. Es sei begreiflich, daß sich jene, die keinen Kredit bekommen haben, beklagen. Schließlich erklärte der Minister noch, daß die auf den Hypothekarkredit bezüglichen Verfügungen in eine separate Vorlage aufgenommen werden. Nach diesen Aufklärungen des Finanzministers wurde die Vorlage unverändert angenommen.

In der Spezialberatung wurde über Antrag Ludwig Bed's eine Bestimmung aufgenommen, daß aus dem Ertragnis der Zwangsanleihe auch die Zinseinzahlung der Spitaler durchgeführt werden soll.

Ueber Antrag des Referenten wurde eine neue Bestimmung aufgenommen, wonach die öffentlichen Erwerbsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und gelegentlichen Vereinigungen statt der Gesellschaftsteuer allgemeine Erwerbsteuer zu zahlen haben und daß der Gesellschaftsteuerzuschlag gestrichen wird. Die Regierung wurde ferner autorisiert, im Bedarfsfalle interimistisch die Zinseinzahlung nach Pfandbriefen, Sparanlagen und Konsumgüterforderungen aussetzen zu können. Neue Bestimmungen der Vorlage beziehen sich auf die Rege-

aus, als könnte ich es verhindern, denn der Wind hatte den Brief erfasst und in die Luft gerissen. Erschreckt rief ich aus:

„Ach Gott, der Brief... er ist fort!“ Das Papierblatt dreht sich ein bißchen in der Luft und verschwindet vor meinen Blicken. Genoveva, die Arme, schläft weiter. Jetzt blüde ich hinab zu der kleinen Schwarzen und meine Nerben, zuvor noch so ruhig, beginnen heftig zu vibrieren. Sie hält den Brief in der Hand. „Wahnsüchtiger Gott! Was ist geschehen? Sie ließ ihn greifen sich verzweifelt an den Kopf, der kleine Körper zittert, sie verdirgt den Brief im Busen, geht jetzt hinein, kommt jedoch sofort wieder heraus, — ich errate, sie hat nach Annita gelächelt, die auch schon kommt mit ihrem breiten Lächeln, unter Verbeugungen. O, wär' ich bloß rudern gegangen! Meine Aufregung wächst von Minute zu Minute. Und doch ist es besser, daß ich hier bin, wer kann wissen!...“

Die kleine Schwarze zeigt in die Höhe, sie scheint zu fragen, wer über ihr moht. Annita antwortet grinsend, geschwätzig, erklärt weisheitsvoll und gestikuliert. Die arme Kleine! Sie denkt ihr und wundert, daß sie gehen kann. Nun geht sie wieder sicherheit hin und her und es ist schrecklich, den Ausdruck ihrer Seelenschmerzen zu sehen. Sie greift sich fortwährend an den Kopf und starrt die kleinen Hände ringend in die Höhe. Die Arme, wie mag sie leiden!

Meine Neurosthenie beginnt wieder wild zu toben, ich fühle ganz den Schmerz des kleinen Wesens, ich leide ja auch und habe gelitten um der Schuld eines andern willen. Die noch immer schlafende Genoveva wird von einem kleinen Groom geweckt, er bringt ihr einen Brief oder eine Depesche. Genoveva erwacht, sieht erschreckt um sich, ihr erster Blick fällt auf die Brüstung. Sie liest den Brief. Verschwindet! Sie tappt hin und her, nach der Groom sucht. Unzufrieden. Nichts da! Jetzt öffnet sie die Depesche in ihrer Hand.

„Giovanni! Giovanni!“ hör' ich sie aufschreien; sie leucht auf und mit einem Gesicht, das von Glückseligkeit strahlt, ruft sie wieder: „Giovanni!“

Und sie breitet die Arme aus, als würde sie den armen schon umarmen. Grauenhaftes Spiel des Schicksals. Die kleine Schwarze blickt hinauf und preßt beide Hände ans Herz.

Auf dem Meer lohen kleine Flämmchen auf und wieder ertönt die weiche Männerstimme, in zierlicher Nähe, süß, betörend: Vieni, la luna è piena... Und Giovanni kniet schon vor Genoveva und begrüßt das Haupt in ihrem Schoß und sie wühlt glücklich in dem gelockten, braunen Haar des Mannes. Ratzlos sehe ich auf die untere Terrasse hinab. Was soll ich tun, wie kann ich dir helfen, du armes, armes, kleines Martyrweibchen?...

Sie stürzt hinaus und herein, wie eine, die den Verstand verloren; und über ihr die Flut der Küste, abtüttelnde und verzehende. Ich reiße mir die Augen; sehe ich recht oder sind es Halluzinationen?! Nein! Nein! Ich hatte richtig gesehen und stürze schon in wahnwitzigen Lauf die Treppen hinab! Ich fühle mein Hirn hämmern, nur jetzt, nur jetzt nicht wahnwitzig werden!... Ich reiße ein erschrockenes, kleines Geschöpf in meinen Schoß, während ich mit der einen Hand etwas ins Meer schleudere. Es fliegt in weitem Bogen dahin und mit starkem Aufschlag verjüngt die Wasse in der geheimnisvollen Tiefe des Meeres... In meinem Zimmer reibe ich das wie leblos dahliegende erstarrte Körperchen. Annita kommt herein und blickt mich aus entsetzten Augen fragend an. Ich führe den Finger an die Lippen und hefte sie mit diesem Zeichen schweigend. Dann sagte ich ihr:

„Hol den Arzt, aber rasch. Später wirst du mir beim Einwickeln helfen, denn wir reisen ab, kommen jedoch zurück!“ sprach ich nun, sie zu beruhigen.

Amel, hoch oben die Schneegipfel, weiter unten im Tal der prangende Frühling. Camille und ich, Hand in Hand. Die Kirchenglocke in dem kleinen Dörfchen tönt laut, es ist Sonntag. „Hier finden wir unsere Ruhe, kleine Camille, du und ich, zwei Arme und Glende des Lebens. Jetzt sollst du mir deine traurige Geschichte erzählen.“ Und Camille erzählt:

Sie war allein geblieben... jung, fast noch ein Kind, reich, unabhängig, das einzige Kind einer vornehmen, alten Adelsfamilie. Die ganze Welt gehöre ihr, alles sei ihr erlaubt, alles könne sie tun, meinte sie. Ihr ledernes, heißes Wort, das bereits Verlangen trug, die Fesseln abzuschütteln, meldete sich und kochte

auf, als sie Giovanni kennen lernte. Ihr Blick traf sich mit dem des rederhaften, schönen, ersten Mannes in einem deutschen Badeort.

Das war vor einem Jahr. Jahr Jahre lang war er der Gatte der schönen Genoveva gewesen. Sie hatte die kleinen Fäuste.

„Du wirst mein sein, muß mein sein,“ lachte sie, „und dann ein anderer. Wenn ich ihn satt bekommen habe.“ Sie wurde mit Giovanni bekannt. Er wehrte sich und sprach ihr von der Gefährlichkeit dieses Spiels, aber sie lachte damals nur noch... und wollte ihn um jeden Preis... Es geschah, was sie gewollt... Sie gingen miteinander durch. Der Brief, den ihr der Wind in die Hand geweht hatte, lautete also:

„Verzeihe mir, vielleicht kehre ich zurück; und mein das sein wird, nimmst du mich zurück. Emma? Jetzt kann ich meinem Blut noch nicht befehlen, ich muß fort, verzeihe mir!“

Und nun kamen die stammenden, heißen Tage im süßen Liebeset zwischen Camille und dem reifen Mann. Wenige Monate und Giovanni ist nüchtern, er sehnt sich zurück, Camille lacht nicht mehr. Sie liebt mit glühend heißer, tiefer Leidenschaft, rein, mit ganzer Seele, wachvoll... Und bleibt allein... Zwei Schiffbrüchige des Lebens, — schmiegen wir uns aneinander.

„Glückliche Genoveva. Heute mir, morgen dir. Schick dich in das Unabänderliche. Hier finden wir Ruhe und Seelenfrieden, meine kleine Freundin, schick du die Natur, wie sie ihre Düste verstromen läßt. Hörst du? Die Burtschen und Dirndin geh'n zum Tanz.“

Mei Vater is a Hoffenzeller Dullsch, hi, trillarech; Er frist den Kas misamt dem Zeller Dullsch, hi, trillarech!

„Das ist was für uns, kleine Camille! Darin liegt das gesunde, strahlende Leben, die Freude, das pralle Glück des Alltags. Laß uns genesen wollen! Bei dir wird es leichter geh'n, als bei mir. Wirst seh'n, mein Lieb'...“

ung hat es be...annt, auf Grund...ammer die er...Balkenbund...ungarischen...dlich dieses...gehende Für...erliche Ermahnung...eingedenk zu sein...und Obliegenhei...len Tätigkeit darin...gewährleist...e unserer jenz...en lebenden...digen...erken, daß die Re...ammer die un...dem Grunde sehr...eil sie nicht geeig...gen zu Rumänien...dauernde Streben...ch habe nicht ver...des hiesigen...en Regierung...lenken...ationalversammlung...n...rie des Ministers...stimmung auf...ng...ponyi-Biblio...bedet...ie provisorische...und Verkehrs...Auslandsstaa...rdneter Moser ohne...entwurf über die...des XIII. Ab...ter Friedens...lofer den Gesetzent...berrechtlichen Staaten...talen Arbeitsamtes...Verfügungen zum...nach den Bemerk...den Details an...entwürfe, die ohne...der Gesetzentwurf...ischen Staats...in den Oesterreich...enen Staatsangeh...gen zu befolgende...dem Referat des...genommen...knotifizierung des...hen Reich, und am...nen Republik abge...t weg...nita ist eine gute...er lagert ein ge...gliche Traurigkeit...ganz nahe zu der...legt ein kleines...gepflegten Gend...d entnimmt ihm...begriffen ansieht...zum tausendsten...rück vielleicht noch...an ich alles genau...Augen sich mit...ref an die Lippen...n nun zusammen...dem Etui darauf...onte. Es scheint...d nehmen wollte...hörlich hin und...blichen Hände...Lehnstuhl hatte...schlummert. Sie...das Haar. Ueber...Schlaf ab und...sch entferne für...Augen und denke...londe Genoveva...it dem frohigen...Verlangen, wie...Leid, Kummer...den! Wenn man...te, diese riesen...h das alles ver...mächtig rumo...et Frauen gern...sie leiden beide...Zwillingsbruder...hren Leiden er...e. Die Meeres...arschend an den...ie ich die Arme

11 Uhr bis 11 Uhr 15 Minuten ruhen. Unter Würdigung der besonders schwierigen Verkehrsverhältnisse der Großstadt haben sich die Spitzenverbände damit einverstanden erklärt, daß in Berlin diese Arbeitsruhe auf die Zeit bis 11 Uhr 5 Minuten begrenzt werde.

Bundeskanzler Ramek über das Wirtschaftsverhältnis zu Ungarn

Wien, 3. März. Vom Wiener Vertreter der Morning Post interviewt, benützte Bundeskanzler Dr. Ramek die Gelegenheit, ausdrücklich festzustellen, daß die Erörterungen über die Frage der Einführung eines Systems von Vorzugszöllen zwischen den Nachfolgestaaten keineswegs von Oesterreich, sondern vom Ausland ausgegangen sind.

Auf die Frage, ob hier etwas von dem angeblichen französischen Plan der Herstellung einer wirtschaftlichen Union zwischen Oesterreich und Ungarn bekannt sei, antwortete der Bundeskanzler, er habe von einem solchen Plan nichts gehört. Auf die Frage, ob zwischen der Oesterreichischen und der Ungarischen Nationalbank gegenwärtig Verhandlungen stattfinden, die die Festsetzung einer gemeinsamen Währung bezwecken, antwortete der Bundeskanzler, solche Verhandlungen seien nicht geführt worden. Eine Erörterung dieser Frage sei nicht aktuell, solange die Währungen der beiden Länder nicht bei einer gleichen Stabilisierungsgrundlage angelangt sind.

Curzon über die Räumung der Rheinlande

London, 3. März. Lord Curzon, der Führer der Liberalen, hielt heute seine erste Rede als Peer im Oberhaus.

Er fragte die Regierung, ob sie ein Datum für die Veröffentlichung des Berichtes der interalliierten Militärkommission festsetzen könnte. Er führte die Ungenauigkeit in der Sicherheitsfrage darauf zurück, daß seinerzeit der französisch-englisch-amerikanische Sicherheitspakt nicht zustande kam. Es wäre im Interesse nicht nur Frankreichs, sondern der ganzen Welt gewesen, wenn dieser Pakt zustande gekommen wäre, es sei aber kein Grund, die zeitlich streng beschränkte Befehlsbefugnis des linken Rheinufers in eine zeitlich unbeschränkte Befehlsbefugnis umzuwandeln.

In seiner Antwort betonte Lord Curzon zunächst die besondere Berechtigung Asquiths, diese Frage anzugehen, insofern der großen Rolle, die er in der ersten Zeit des Friedens gespielt habe. Auch finde er kaum eine Neuerung von Asquith, die er nicht billigen könnte.

Er zweifelte nicht, daß das Material des Kontrollberichts, welches nunmehr der Botschafterkonferenz mit der Begutachtung der Versailleser Militärkommission vorgelegt worden ist, geprüft und in einigen Tagen bereits den verschiedenen alliierten Regierungen zugehen wird. Der Redner hoffte, daß im Laufe dieser Vorgänge der deutschen Regierung eine Gelegenheit gegeben werden würde, gehört zu werden. Er sei der Meinung, daß allein gemeinsame Besprechungen und eine Mitarbeit erlaube, diese großen Fragen einer befriedigenden und raschen Lösung zuzuführen. Was die Frage betrifft, ob die Regierung ein Datum für die Veröffentlichung des Kontrollberichts bestimmen könne, so ist zwar nicht in Asquiths Rede, aber in einzelnen Zeitungen ein Mißverständnis festzustellen. Man meint, die alliierten Regierungen lassen sich von dem Motiv leiten, ihren Entschluß, die Kölner Zone nicht zu räumen, zu bemänteln. Das ist eine falsche Bemutung. Der Bericht ist ein Dokument von ungefähr 186 vollgedruckten Seiten, mit einer Masse technischer Einzelheiten, welche sich kaum für eine ungekürzte Veröffentlichung eignen. Die Militärkontrollkommission hatte die Verfehlungen festzustellen, ohne jede Unterscheidung zwischen wichtigen und unwichtigen Tatsachen. Die ungekürzte Veröffentlichung des Berichtes würde durch Wirtenschaftslehre unbedeutender Tatsachen Verwirrung schaffen. Auch meint die britische Regierung, daß ein Entschluß von so großer Bedeutung, wie die Befestigung ihrer Truppen in der Kölner Zone nur auf Grund wirklich wichtiger Tatsachen gefaßt werden soll.

Demission des türkischen Kabinetts

Angora, 3. März. (Havas.) Das Kabinett hat demissioniert.

Der Bericht über Deutschland vor der Botschafterkonferenz

Paris, 3. März. (Wolff.) Die Botschafterkonferenz hat heute vormittag eine Sitzung abgehalten, nach der folgender amtliche Bericht ausgegeben wurde:

Die Botschafterkonferenz hat von dem Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin, sowie von dem Gutachten des Militärkomitees in Versailles Kenntnis genommen. Die Botschafterkonferenz hat einstimmig beschlossen, Marschall Foch und die militärischen Sachverständigen des Komitees zu ersuchen, gewisse Punkte ihres Berichtes zu präzisieren, sowie genau den Ernst der

Deutschland zur Last gelegten Verfehlungen festzustellen. Die Botschafterkonferenz hat das Militärkomitee in Versailles ferner ersucht, die Vorschläge zur Kenntnis zu bringen, die ihm geeignet erscheinen, die Entwaffnung Deutschlands gemäß dem Friedensvertrag zu sichern.

Der Plan eines Fünf-Mächte-Bündnisses

Paris, 3. März. Echo de Paris will wissen, England schlägt ein Fünf-Mächte-Bündnis vor, dem England, Frankreich, Belgien,

Italien und Deutschland angehören würden. Möglicherweise französische Faktoren sind gegen diesen Plan, weil er verboten würde, daß der englische, französische und belgische Generalstab zusammenarbeiten.

Bertinog meint, einem solchen Pakt könnte Frankreich nur unter folgenden zwei Bedingungen zustimmen:
1. Abmachungen zwischen dem englisch-französisch-belgischen Generalstab zur engeren Zusammenarbeit bei europäischen Krisen;
2. Unterzeichnung eines getrennten politischen Abkommens mit Deutschland bezüglich Ausführung der Artikel 42, 43 und 44 (Entmilitarisierung des Rheinlands).

Lorenz Leyrer hat noch kein Geständnis abgelegt

Hausdurchsuchung ohne Ergebnis Widersprüche in den Aussagen des Verdächtigten

Seit Montag abends befindet sich Amalie Leyrers Vater als des Mordes an seiner Tochter verdächtig in polizeilichem Gewahrsam. Lorenz Leyrer wurde kurz vor seiner Verhaftung vom untersuchungsführenden Stadthauptmann Josef Vogel neuerdings einem längeren, eingehenden Verhör unterzogen. Als man ihm die über ihn verhängte polizeiliche Verfügung zur Kenntnis brachte, zeigte er sich vorerst sehr aufgebracht, alsbald aber schien er sich zu beruhigen und ergab sich seinem Schicksal mit der Bemerkung:

— Ich habe das vorausgesehen, es hat mich nicht besonders überrascht. Man muß so manches mitmachen, bis man alt wird. Natürlich, die verdammten Zeitungen haben die Polizei dazu getrieben, um jeden Preis einen Sündenbock zu finden. Na, lange wird diese Prüfung nicht dauern.

Die Nacht verbrachte er ruhig. Bis nach Mitternacht blieb er in einem Detektivzimmer der Oberstadtshauptmannschaft. Nachdem sich die Zeitungsberichte erstatter aus dem Polizeipressbureau entfernt hatten, wurde Leyrer in eines der Kanzleizimmer geführt und verbracht dort, auf dem Diban schlafend, die Nacht. Zeitlich morgens wurde er in das Kanzleizimmer des Detektivoberinspektors Ladislaus Anghal gebracht, wo er unter Aufsicht von zwei Detektiven den Vormittag über verblieb.

Hausdurchsuchung

Früh sieben Uhr begaben sich Detektive in die Wohnung Lorenz Leyrers, um dort die Hausdurchsuchung vorzunehmen. Von den aus der Wohnung der Amalie Leyrer geraubten Gegenständen wurde nichts gefungen. Auch

sonst blieb die Hausdurchsuchung ziemlich ergebnislos, bis auf eine Unterhose, von der ein Knopf fehlt.

Wie wir berichtet haben, wurde im Schlafzimmer der Amalie Leyrer ein Zwirnknopf gefunden, der augenscheinlich von einer Unterhose abgerissen war. Zu diesem Knopf fanden die Detektive in der Wohnung Lorenz Leyrers die Unterhose. Detektivchef Ludwig Lach gab selbst zu, daß dies nur ein sehr schwacher und hinfälliger Indizienbeweis sei. Weiter fanden die Detektive mehrere Schlüssel. Die Schlüssel wurden sofort ausprobiert. Es paßte kein einziger zu den Wohnungstüren oder den Schränken der Ermordeten. Die Detektive hatten von der Hausdurchsuchung viel mehr erwartet. Wenn sie auch nicht gerade die geraubten Gegenstände dort vorzufinden hofften, bereitete ihnen die Ergebnislosigkeit der in der Wohnung Leyrers vorgenommenen Recherchen immerhin einige Enttäuschung. Trotzdem glaubt die Polizei, die Untersuchung längstens bis morgen erfolgreich beenden zu können.

Das verdächtige Heftpflaster

In unserem gestrigen Bericht erwähnten wir, daß mehrere Zeugen angegeben haben, Lorenz Leyrer habe sich am 24. Dezember nicht aus seiner Wohnung entfernt, weil er sein zerkratztes Gesicht mit einem englischen Pflaster verklebt hatte. Die Detektive haben die Frau, von der Leyrer sich das Heftpflaster aufkleben ließ, ausfindig gemacht. Die Frau gab beim Verhör an, Leyrer hätte gesagt, er habe sich aufgetraut, worauf er sie ersuchte, die Wunde mit einem Pflaster zu verkleben. Das geschah genau zu derselben Zeit, als der Raubmord geschehen sein konnte.

Schwere Verdachtsmomente

Von anderer Seite wird uns berichtet: Wie noch erinnerlich, wurde der Mord auf den Theresienring von Lorenz Leyrer und dem Holländer Theodor Herrens entdeckt. Die zwei Männer betreten damals in Begleitung des Advokaten Herrens, Dr. Méhner, die durch einen Schlosser geöffnete Wohnung. Sie fanden die Schlafzimmertüre verriegelt. Leyrer erkundigte sich in ruhigen, sachlichem Ton bei dem Advokaten, ob man berechtigt sei, ohne Zustimmung oder Anwesenheit einer behördlichen Kommission das Zimmer zu betreten, worauf der Advokat ihn beruhigte und den Schlüssel selbst übergab. Leyrer weigerte sich, einzutreten und rief dem Advokaten zu: „Machen Sie Licht und gehen Sie rechts! Als nun die polizeiliche Kommission nach Entdeckung des Mordes in der Wohnung weilt, fiel es den Polizeibeamten auf, daß Leyrer sich nicht so sehr um seine ermordete Tochter kümmerte, sondern sein Augenmerk darauf richtete, daß aus der Wohnung nichts verschwinde und er war hauptsächlich darauf bedacht, daß kein Fenster geöffnet werde, denn die einströmende kühle Luft könne dem wertvollen Klavier schaden. Während der Amtshandlung rief er die Initiative förmlich an sich, gab den Detektiven Weisungen und war bestrebt, die Recherchen auf ein Nebengleise zu leiten, indem er die Aufmerksamkeit der Polizeibeamten auf das offene Badezimmerfenster lenkte, durch welches der mutmaßliche Täter mit seiner Beute entflohen sein dürfte. Aber nicht genug daran, er besuchte Tags darauf mehrere Redaktionen und erzählte, daß nur ein Bewohner des Hauses, er meinte den Hausmeistersohn, der Täter sein könne, denn das genannte Fenster gehe auf den Lichthof und es seien an der Wand Spuren einer Leiter, die dort angelehnt stand, zu bemerken. Während er nun ein so gefaßtes, ruhiges Benehmen zur Schau trug, weigerte er sich entschieden, seine ermordete Tochter anzusehen und zu agnoszieren, um dann Tags darauf bei der Polizei Zweifel zu äußern, daß die Ermordete vielleicht gar nicht mit der Amalie Leyrer identisch sei. Sein Be-

nehmen fiel den Mitgliedern der polizeilichen Kommission sofort auf und der Detektivchef verfügte noch am Tatort, daß zwei Detektive den Alten nicht mehr aus den Augen lassen sollen. Seit zwölf Tagen folgten nun die Detektive Lorenz Leyrer auf Schritt und Tritt, während die Polizei das Vorleben und sämtliche Beziehungen des Alten zu erforschen begann.

Die Beziehungen zur Tochter

Familienangehörige und nähere Bekannte Leyrers, die mit ihm in irgend einem Verhältnis gestanden hatten, wußten von ihm zu berichten, daß er dreimal verheiratet und dreimal geschieden war. Er lebte mit keine seiner Frauen länger als einige Jahre und kümmerte sich sodann nicht mehr um Frau und Kinder. Zärtlichere Regungen waren dem hartherzigen Alten, der über ein sehr großes Vermögen verfügte, gänzlich fremd. Man wußte auch von mehreren Wuchergeschäften, die der Alte betrieb. So hat er auf seine Immobilien ein Hypothekendarlehen von 300 Millionen Kronen aufgenommen und das Geld sodann auf Wochenzinsen ausgeben.

Seine Tochter Amalie kannte er gar nicht, denn sie verließ als vierjähriges Kind mit der Mutter das Haus des Vaters und sah diesen erst nach zwanzig Jahren bei dem Begräbnis der Mutter. Seither entwickelte sich zwischen Vater und Tochter ein leidliches Verhältnis, das darin bestand, daß Leyrer mit der Tochter und deren Freund zu Abend speiste und sich von dem letzteren die Zechen bezahlen ließ. Drei übereinstimmende Zeugenaussagen wissen zu berichten, daß Amalie Leyrer sich wiederholt über ihren Vater beklagt habe, daß er sie mit seinen Liebesanträgen verfolge und daß es ihr kaum möglich sei, seinen Nachstellungen aus dem Wege zu gehen. Immerhin blieb der Verkehr zwischen ihnen ein reger. Die Polizei nimmt an, daß dieses nicht allzu väterliche Gefühl der Tochter gegenüber bei dem Mord eine entscheidende Rolle gespielt haben mag. Das Testament der

angehören würden. In sind gegen diesen ob der englische, fran- zusammenarbeiten. solchen Paß könnte bei Bedingungen zu em englisch-fran- alstab zur engeren Krißen; entnnten politischen Ab- glich Ausführung der terisierung des

gelegt

zientlich ergebnislos, a der ein Knopf de im Schlafzim- wirtknopf gefun- Unterhose abgerissen Detektivs in der Woh- pfe. Detektivdes Lud- nur ein sehr schwacher t. Weiter fanden die l. Die Schlüssel wur- e kein einziger der den Schran- Detektivs hatten von erwartet. Wenn sie gegenstände dort vor- die Ergebnislosigkeit genommener Recher- na. Trotzdem glaubt ngstens bis morgen

pflaster. nicht erwähnten wir, haben, Lorenz Lehrer aus seiner Wohnung tes Gesicht mit verflocht hatte. Die der Lehrer sich das ndig gemacht. Die hätte gesagt, er habe achte, die Wunde mit schach genau zu der- chehen sein konnte.

polizeilichen Kom- chef verfügte noch ists den Alten n lassen sollen. die Detektivs Lorenz rend die Polizei das en des Alten zu er-

Lochter. here Bekannte Leh- Verhältnisse gestanden ten, daß er drei- mal geschieden Frauen länger als dann nicht mehr um gungen waren dem hr großes Ver- nd. Man wußte auch ten, die der Alte mobilien ein Hypo- Kronen aufgenom- hen zinsen aus-

kannte er gar jähriges Kind des Vaters und ahren bei dem ither entwickelte sich idliches Verhältnis, it der Tochter und sich von dem leg- i übereinstimmende daß Amalie Lehrer en Vater be- seinen Liebes- es ihr kaum mög- em Wege zu gehen. en ihnen ein reger- nicht allzu väterliche m Morde eine ent- Das Testament der

Amalie Lehrer, in welchem sie als alleinigen Erben den Holländer Theodor Kerstens einsetzte, dürfte letzten Endes auch diesen Motiven entspringen sein. Sie hatte überhaupt keine Ursache, durch ihr Ableben dem hartherzigen Vater Vorteile zu sichern.

Die kritischen Dezembertage.

Es wurde außerdem erwiesen, daß Lorenz Lehrer vor Weihnachten, da Theodor Kerstens abreiste, seine Tochter überredete, ihn bis zur Rückkehr „Theos“ in Quartier zu nehmen. Eine gewesene Aufräumerin der Amalie deponierte bei der Polizei, daß sie einige Wochen vor Weihnachten die gewesene Herrin in ihrer Wohnung aufgesucht habe. Mit Bewunderung sah sie, daß in Schlafzimmern die Betten auseinander gestellt seien. Ueber die Ursache dieser Neuordnung befragt, erklärte die Lehrer, daß es sehr unfreundlich sei, allein in der Wohnung zurückzubleiben und der Vater werde einige Wochen bei ihr schlafen.

Anlässlich seiner zahlreichen Verhöre gab Lorenz Lehrer an, daß er am 22. Dezember bis halb sechs Uhr nachmittags bei seiner Tochter weilte. Es wurde das Weihnachtsprogramm besprochen und er begab sich sodann in seine Wohnung Barossigasse 34. Demgegenüber weiß sich die Hausmeisterin des genannten Hauses daran zu erinnern, daß Lorenz Lehrer, der seit elf Jahren Bewohner des Hauses ist, am 22. — zum erstenmal während der elf Jahre — nach Torssperre heimgekehrt sei. Die Zeitungsaussträgerin, die jeden Tag gegen sechs Uhr der Amalie Lehrer ein Abendblatt zu bringen pflegte und ihr Kommen durch lautes Pochen kundgab, behauptet, daß die Zeitung immer von der Amalie entgegengenommen wurde, nur zwei Tage vor Weihnachten — es war das letztmal, da aus der Wohnung ein Lebenszeichen gegeben wurde — kam mit schürfendem Schritt ein hochgewachsener alter Mann zur Tür, drückte das Licht ab und sagte: „Ja, ja!“ Es wird also als erwiesen betrachtet, daß Lorenz Lehrer noch nach sechs Uhr in der Wohnung weilte, da der Mord mit aller Wahrscheinlichkeit verübt wurde.

Der Christbaum.

Andere Zeugen behaupten, daß Lehrer noch am 23. da er schon nach seiner Behauptung bettlägerig war, im Hause Theodors 6 weilte und den Nachbarn erzählte, daß seine Tochter mit dem Holländer nach Italien gereist sei. Der Christbaum, den Lorenz Lehrer am 23. Dezember bei einem Zuberbäder für die bereits erkrankte Tochter bestellte und sich nicht weiter darum

bekümmerte, ob der Auftrag auch ausgeführt wurde, ist schon des öfteren erwähnt worden. Sollte er nun damals tatsächlich der Meinung gewesen sein, daß die beiden in Italien weilten, so mußte er bald zu einer besseren Ueberzeugung gelangen, denn Theodor Kerstens telegraphierte und schrieb, über das lange Schweigen seiner Freundin beunruhigt, an den Vater wiederholt, er möge sich bei der Tochter erkundigen, ob ihr nicht etwas zuge- stoßen sei. Er unterließ es aber konsequent, bei seiner Tochter vorzusprechen, was er bei der Polizei jetzt da- mit begründete, daß er krank war und auch ander- weitige Inanspruchnahme ihn davon abhielt.

Bekanntlich wurde anlässlich des Totalaugen- scheins in der Wohnung nur ein Zirkelnopf, der wahrscheinlich von Mannerunterwäsche stammt und unter anderem ein Behälter für Englisch- pflaster gefunden, welche Gegenstände für die spätere Nachforschung von Wichtigkeit schienen. In betref- fendes Englischpflasters sagte nun die Inhaberin eines Baderladens in der Barossigasse, wo Lehrer seit Jahren jeden Tag eine Semmel zu kaufen pflegt, aus, daß Lorenz Lehrer entweder am 23. oder 24. Dezember gegen 8 Uhr morgens in ihrem Laden erschienen sei und sie ersucht hatte, eine Kratzwunde auf seiner Wange mit dem mitgebrachten Geste- pflaster zu verkleben.

150 Detektivs an der Arbeit.

Schon verfloffenen Samstag haben sich die Ver- dachtsmomente gegen Lorenz Lehrer so stark angehäuft, daß man ernsthafte Schritte gegen ihn unternehmen wollte. Man nahm aber im letz- ten Augenblick davon Abstand, um weitere Be- weise beschaffen zu können. 150 Detektivs arbeiteten unablässig und trugen ein riesiges Material zusammen. Vor der Bestattung des unglücklichen Opfers war auch ein Bahrgerecht geplant, doch versprach man sich kein Resultat und so wurde der Plan fallen gelassen. Inzwischen drängte Lorenz Lehrer fortwährend, daß die Erlaubnis für das Begräbnis erteilt werde und seinem Wünsche wurde Freitag willfahrt. Zwei Detektivs kamen in seine Wohnung, um ein Leihentuch für die Tote zu verlangen und insgeheim bei Lehrer Umschau zu halten. Dies machte den Alten stutzig und er erfannte eine List, um der Wachsamkeit der Detektivs zu entgehen. Samstag früh sprang er an einer Straßenecke auf einen Wagen und fuhr den Detek- tivs davon. Er kam erst nachmittags anlässlich der Trauerzeremonie zum Vorschein. In An- betracht der vielen Verdachtsmomente sah sich nun die Polizei veranlaßt, ihn in Gewahrsam zu nehmen.

Neues Verhör mit Lorenz Lehrer

Während Lorenz Lehrer die Nacht und den Vor- mittag in der größten Gefasstheit und Seelenruhe ver- brachte, brach er heute nachmittags schon vollständig zusammen. In der Mittagsstunde, nachdem die Detektivs von der Hausdurchsuchung zurückgekommen waren, ließ Stadthauptmann Josef Vogel sich Lehrer vorführen und verhörte ihn über unwesentliche Sachen. Nach diesem Verhör wurde Lehrer nicht ins Detektivzimmer zurück, sondern in die Polizei- Haftzelle Nr. 5 gebracht. Als sich die Gefängnistür hinter ihm schloß, begann er mit erregten Schritten auf- und abzulaufen, sah öfter an den Kopf und schrie laut auf. Trotzdem hatte er das Mittagmahl, das ihm aus der Polizeiküche gebracht wurde, mit fröhlichem Appetit verzehrt. Nach dem Essen aber kam wieder die Aufregung über ihn und als er etwas später zum Detektivoberinspektor Ladislaus Ungyal gebracht wurde, sprach er auf diesen erregt ein und sagte folgendes: „Sie dürfen nicht glauben, daß ich mich von Ihnen terrorisieren lasse. Es ist schrecklich, daß die Polizei, die den wirklichen Mörder nicht fassen kann, mich zum Mörder stempeln will. Ich habe erfahren, daß Sie in meiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vorgenommen haben. Ich halte die Polizei für fähig, daß sie dort gewisse Gegenstände eingeschmuggelt hat, um Beweise erbringen zu können.“

„Ich habe Beweise, daß Sie der Mörder Ihrer Tochter sind!“

Oberinspektor Ungyal schrieb ihn darauf ärgerlich an: „Glauben Sie nicht, daß ich Sie weiter mit Glacé-

handschuhen behandeln werde. Ich bin überzeugt davon, denn ich habe die Be- weise, daß Sie der Mörder Ihrer Tochter sind. Wie kommt es, daß Sie sich ganz genau daran erinnern, was Sie am 22. Dezember getan haben, hingegen der 23. und 24. Dezember aus Ihrer Erinnerung ganz verschwun- den ist?“

Darauf erteilte Lehrer keine Antwort. Während seines weiteren Verhörs widersprach er sich

Ein dunkles Vorleben

Die Polizei hat festgestellt, daß Lorenz Lehrer nie- mals einer regelrechten Beschäftigung nachging. Von seinen Eltern erbte er das Haus auf der Alldi-ut, sowie etwas Bargeld. Er unter- nahm mit diesem Gelde ein Wuchergeschäft und über- übrigte sich bei seinem knauserigen Leben mit der Zeit so viel, daß er ein Jahresinkommen von über sieb- zig Millionen Kronen hatte. Alle seine Geschäfts- angelegenheiten aber endeten im Prozeßwege. Lehrer wurde vor einigen Jahren wegen Bestechung zu einer Geldstrafe verurteilt. Seine Tochter Marie hatte er zum Selbstmord getrieben, denn als diese sich verheiratete, wollte er ihr die ihr ge- bührende Mitgift nicht auszahlen. Seit zehn Jahren hatte er eine Freundin, die er nie- mals unterstützte. Sie hielt aber trotzdem zu ihm, weil er ihr die Ehe versprochen hatte. Diese Frau gab bei ihrem Verhör an, daß der auch sonst rabiante Lehrer nach dem 22. Dezember ständig in Aufregung war und sie so schlecht behan- delte, daß sie sich von ihm losmachte. Die Polizei hat auch andere Freundinnen des Lehrer ermittelt, doch deren Aussagen waren nicht von Belang. Bei allen Einkäufen die seine Tochter Amalie, seitdem sie die Freundin des Holländers war, besorgte, war Lorenz Lehrer der Vermittler. Bei diesen Einkäufen wurde er von der Amalie entweder als „Herr Doktor“ angesprochen oder als Onkel vorgestellt. Alle diese Käufe endeten auch auf dem Prozeßwege. Es wurde auch festgestellt, daß Lehrer ein Zechpreller war, der sich aus den Gast- und Kaffeehäusern öfters ent- fernte, ohne seine Zechbeglücken zu haben.

Das Verhör des Lorenz Lehrer ist heute abend um 9 Uhr beendet worden. Lehrer war zu keinem Ge- ständnis zu bringen. Er wurde in seine Zelle ge- führt, wo er sein Nachtmahl ab, sich zur Ruhe legte,

öfter. Er war ganz verblüfft, als der Detek- tivoberinspektor ihm mitteilte, daß seine Freundin Therese S. in ihrer Zeugenaussage angegeben hat, daß Lehrer am 23. Dezember nicht in seiner Wohnung war, hingegen am 24. Dezember krank im Bette lag. Dem gegenüber hat Lehrer bei seinem Verhör angegeben, daß er sich am 24. De- zember in der Konditorei Szifora auf dem Josef- ring aufgehalten hat.

Aussagen einer Dame über Lehrer.

Es meldete sich bei der Polizei auch eine Dame, die Witwe eines Arztes und gab an, daß sie mit ihrer Tochter am 18. Dezember von der Amalie Lehrer in deren Wohnung zur Fausse zu Gast geladen war. Die Tochter der Dame ist eine Schulkollegin der Ermordeten gewesen. Während der Fausse erlachte die Türglode. Die Lehrer ging hinaus, die beiden Damen hörten darauf flüstern. Die Lehrer kam damit zurück, daß sie die Aufwarterin aus der Wohnung hinausgelassen habe. Später hörte sie aus der Küche Klöpfen, wie wenn Fleisch geklopft werden würde, und Amalie drückte jedesmal auf den elek- trischen Klingelknopf, worauf das Klöpfen aufhörte. Später zeigte Amalie ihren Gästen die Wohnung, sie kamen auch in die Küche, wo zwei Stüchchen Fleisch und Kartoffel zum Abendbrot vorbereitet waren. In der Küche war aber kein Mensch. Auf diese Zeugenaussage hin gestand Lehrer, der bisher geleugnet hat, daß er vor dem 22. Dezember bei seiner Tochter war und dort zum Nachtstuhl gehalten wurde. Als Amalie die Küche den Gästen zeigte, kam sie vorher mit der Ausrede, daß sie den Schlüssel suche, in die Küche und versteckte Lehrer in der Speise- kammer. Die Polizei verdächtigt Lehrer auch damit, daß er die Weihnachtsbaumgeschichte nur deshalb injenierte, um jemanden in die Wohn- ung zu schicken, damit der Mord aufge- deckt werde.

Ein neues Taschenmesser.

Die Polizei sucht jetzt den verschwundenen Lederkoffer. Es wurden heute alle Pöbelpapier- Bahnhofsgarderoben durchsucht, doch der Koffer ist nicht aufgefunden worden. Bei der Leibesdisposition Lehrers fanden die Detektivs ein ganz neues Taschen- messer bei ihm. Lehrer gab an, daß er sich dieses deshalb gekauft hat, weil sein früheres Messer ganz stumpf geworden war. Er hat dieses irgendwo auf der Straße weggeworfen.

Darüber verhört, wo er sich und wie er sich die Wunde auf der Stirne zugezogen hat, gab Lehrer an, daß er sich in seiner Wohnung bei dem elek- trischen Schalter die Wunde zugezogen hat. Die Wohnung Lehrers besteht aus einem Alkoven- zimmer und die beiden Teile sind durch zwei Schranke abgeteilt. Zwischen dem zweiten Schrank und der Wand ist ein Teppich angebracht, an dem Teppich ein elektrischer Schalter befestigt, der aber verdorben ist und daher nicht gebraucht werden kann. Als Lehrer den Vorhang zur Seite hob und sich bückte, hat er sich an dem Schalter die Verwundung zugezogen. Lehrer wurde nach dem Verhör in seine Zelle zurückgeführt.

mit seinem Rod zudeck und sofort einschließ. Das Verhör wird morgen fortgesetzt werden.

Wien, 3. März. Die Korrespondenz „Wit- helm“ meldet: Amalie Lehrer hat, wie festgestellt wurde, in Begleitung ihres Freundes, des Fabrikanten Ker- stens, im Vorjahr zweimal in Wien gewohnt, im Mai und im September. Sie war mit Herrn Kerstens in Wiener Hotels eingemietet. Sie galt als Gattin des Fabrikanten Kerstens.

„Verhaften Sie mich, ich bin der Mörder!“

Bei der Oberstadthauptmannschaft erschien heute vormittags ein Husarenrittmeister und ver- langte Stadthauptmann Josef Vogel zu sprechen. Als er von diesem empfangen wurde, sagte er:

— Verhaften Sie mich, ich habe die Amalie Lehrer ermordet und beraubt!

Der Offizier benahm sich höchst erregt und machte zweifellos den Eindruck eines Geistesgekränkten. Stadt- hauptmann Vogel ließ den Selbstanziger zum Polizei- chefarz Dr. Közsa bringen, der an dem Offizier Wahnsinnserscheinungen feststellte. Der Unglückliche wurde der Militärbehörde übergeben.

SANATORIEN

Dr. LAKATOS

ABBAZIA-BADEN bei WIEN

Aufnahme-Bureau:

Budapest, VI., Andrassy-ut 5. sz.

Telephon: 130-65. Telephon: 130-65.

KEDELYES EST

ma szerdán, este 9 órai kezdettel

a SZIGET CLUB

(alsó Szt. Margitsziget)

nyilvános éttermeiben

TÁNC VIRRADATIG

Elsőrendű jazz band. Szépség- verseny, hólabda-csata, táncverseny. Nagyszerű vacsorák. Menürendszer. Belépődíj nincs.

Asztalfoglalás ajánlatos!

Telefon 170-12

Tagesneuigkeiten

*** Wetterbericht und Wasserstand.** Das Maximum hat sich über Schottland verstärkt und breitet sich in der Richtung der Depression aus, die von den Karpaten nach Rußland gezogen ist. Der südliche Teil Mitteleuropas ist in die Sphäre der Depression, die sich im westlichen Teil des Mitteländischen Meeres befindet, gelangt, was zur Folge hat, daß dort eine östwindige Luftströmung herrscht. Reichliche Niederschläge gab es auf den südlichen Abhängen der Alpen und in Südfrankreich. In Ungarn hat sich die Temperatur, die weiter höher als normal ist, kaum geändert. Das Maximum beträgt 15 Gr. C. in Kecskemét, das nächtliche Minimum in Csenger 1 Gr. C. Die Regenfälle haben aufgehört. — Wetterprognose: Bei unwesentlicher Temperaturänderung stellenweise, hauptsächlich im Westen, Regen.

Die hydrographische Section des Ackerbauministeriums meldet: Auf der obern Donau zeigt sich bis Budapest eine schwache Fluß, weiter abwärts sinkt der Strom. — Die obere Theil steigt stark bis Lotos, weiter abwärts sinkt sie.

*** Personalnachrichten.** Der Reichsverweser hat den Cardiffer Juristen John Stephens zum k. ung. Hon. Vizekonsul in Cardiff ernannt. — Der Präsident der Nationalversammlung hat dem Sekretionsrat Dr. Julius Lukács gestattet, den Titel eines Präsidents der Nationalversammlung zu führen.

*** Die Krankheit Mussolinis.** Die italienische Gesandtschaft in Budapest erklärt die aus Wiener und Berliner Blättern stammende Nachricht, wonach der Thronfolger den Ministerpräsidenten Mussolini durch einen Schuß verwundet hätte, als vollständig un wahr. — Aus Rom wird berichtet: Ministerpräsident Mussolini, der nahezu völlig wieder hergestellt ist, hatte mit dem Präsidenten Jannini Federzoni eine lange Besprechung. Die Wiedereröffnung der Kammer ist auf den 9. März festgesetzt worden.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

*** Die Einleitung der Bautätigkeit.** Heute vormittags suchte unter Führung Dr. Stefan Bárczy eine Deputation der Hauseigentümer, Architekten und Baumeister im Parlamente den Finanzminister Johann Bud auf, um ihn um Maßnahmen für die rasche Einleitung der Bautätigkeit zu ersuchen. In der Deputation befanden sich Béla Révész, Josef Lukács, Oskar Pinter, Franz Szieberth, Eugen Holub u. m. a. Die Wünsche der Deputation fasste ihr Redner Architekt Ignaz Ulpár darin zusammen, der Finanzminister möge allen Personen, die ihr Kapital in Bauten anlegen wollen, Begünstigungen erteilen, die staatliche Bauaktion fortsetzen, für die Neubauten die Steuer- und Gebührenfreiheit einräumen und den Städten bei der Aufnahme von ausländischen Darlehen die staatliche Garantie gewähren. Minister Johann Bud nahm die Wünsche der Deputation mit Verständnis entgegen. In der Frage der staatlichen Garantie könne nichts erzielt werden, weil die Regierung Stellung dafür genommen habe, auf keinerlei Garantien einzugehen. Er seinerseits werde bestrebt sein, alle die Bautätigkeit hemmenden Hindernisse zu beseitigen. Auf die Fortsetzung des Baues staatlicher Kleinwohnungen legt die Regierung besonderes Gewicht. Der Minister teilte der Deputation mit, er werde die im Memorandum angeführten Vorschläge einer Erwägung unterziehen und über die Lösung all dieser Fragen mit den Delegierten der Architekten, Baumeister und der sonstigen Interessentvertretungen Beratungen pflegen. Béla Révész bat den Finanzminister um die Gewährung langfristiger billiger Hypothekendarlehen, da es sich um die Rettung des nationalen Vermögens und die Behebung der katastrophalen Arbeitslosigkeit handelt. Finanzminister Bud erklärte, sich auch mit dieser Frage befassen zu wollen.

*** Enquete über das Schnupfenfieber.** Sämtliche Bezirksphysici der Hauptstadt versammelten sich heute nachmittag zu einer Enquete über das Schnupfenfieber, um ihre Erfahrungen auf dem Gebiete dieser neu aufgetauchten Krankheit bekanntzugeben und zu besprechen. Das Schnupfenfieber ist weder mit der Influenza, noch mit der sogenannten spanischen Grippe identisch; es ist ein Schnupfen, der mit Fieber verbunden ist, aber nicht, die der gewöhnliche Schnupfen, 8 bis 10 Tage lang dauert, sondern 3 bis 5 Tage lang. Das ihn begleitende Fieber ist nicht heftig, übersteigt nur sehr selten 38 Grad, auch treten nie Komplikationen ein; Fälle mit letalem Ausgange sind bisher noch nicht vorgekommen, der Verlauf der Krankheit ist vielmehr so leicht, daß der größte Teil der Erkrankten keine ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. Hauptächlich Kinder unter zehn Jahren werden vom Schnupfenfieber befallen und bisher ist kein einziger Fall zu verzeichnen, daß Kinder über zwölf Jahren die Krankheit

bekommen hätten. Massenhafte Erkrankungen kamen nur im 1., 5., 7. und 8. Bezirk vor. Prophylaktische Maßnahmen sind der ärztlichen Meinung nach nicht notwendig, die Enquete sprach sich nur dahin aus, daß solche Schulklassen, in denen massenhafte Erkrankungen vorkommen, zu schließen sind, vorausgesetzt, daß die Kinder wirklich erkrankt sind und nicht bloß aus Furcht von den Eltern zu Hause gehalten werden. Uebrigens konstatierte die Enquete, daß das Schnupfenfieber bereits im Abnehmen begriffen sei und mit Eintritt ständig schöner Wetters ist das gänzliche Erlöschen der Krankheit zu erwarten. Bis dahin hält die Enquete es jedenfalls für wünschenswert, daß Kindern unter zwölf Jahren der Kinobesuch untersagt werde.

*** Verein der Reichsdeutschen.** Aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten Ebert findet am Mittwoch abend 8 Uhr im Vereinslokal (Andrássystr. Nr. 25) eine Gedenkfeier der reichsdeutschen Kolonie statt.

Unerreicht an Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit

*** Der Budapester Aerzteverband** sprach heute unter Führung des Präsidenten Dr. Sigmund Gerlóczy deponativ beim Volkswohlfahrtsminister Dr. Josef Vass vor, um ihm eine Begrüßungsadresse des Verbands zu überreichen. Minister Dr. Vass dankte für die Begrüßungsansprache und skizzierte die Aufgaben des Volkswohlfahrtsministeriums auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, bei deren Erfüllung er auch auf die Mittätigkeit der Aerzte rechnet. Die Antwort des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

*** Jókai-Zentenarfeier in Pozsony.** Wie uns aus Pozsony gemeldet wird, hat der dortige Soldat-Club das Gedenken Jókais in solennier Weise gefeiert. Der große Redoutensaal erwies sich zu klein für die Teilnehmer, die sich nicht nur aus der Stadt, sondern auch aus dem ganzen Komitat zusammengefunden hatten. In Vertretung der Stadt erschien der stellvertretende Bürgermeister Daniel Moléc. Die Gedenkrede hielt Dr. Marzell Jankovics, und Ladislav Mész, der junge, aber schon rühmlich bekannte oberungarische Dichter, trug seine Ode an Jókai vor. Die Feier endete mit einem Vortrag des Männergesangchors des Soldat-Clubs.

*** Die Frage der Staatsbürgerschaft in Rumänien.** Aus Bukarest wird gemeldet: Vor einigen Monaten richtete der Czernowitzer Anwalt rumänischer Nationalität Basil Dutschák ein Gesuch an den Völkerbund, in welchem er darüber Klage führt, daß die rumänischen Behörden die Frage der Staatsbürgerschaft konsequent zum Nachteil der Minoritäten entscheiden. Die rumänische Regierung versuchte in ihrer Antwortnote die Angaben des betreffenden Besuches zu entkräften und drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß der Völkerbund das Gesuch einer Privatperson überhaupt entgegengenommen hat. Weiters weist die rumänische Regierung auf folgende staatsrechtliche Fragen hin: Kann der von nur fünf Mächten angenommene Minoritätenvertrag die von 19 Mächten angenommene Friedensverträge von St. Germain und Trianon modifizieren? Letztere aber bestimmen die Staatsbürgerschaft nicht dem Wohnort, sondern der Zuständigkeit gemäß. — Das U. A. B. bemerkt hiezu: Der Standpunkt der rumänischen Regierung ist unhaltbar. Die Friedensverträge und der Minoritätenvertrag stehen miteinander nicht im Widerspruch, letzterer erweitert nur die ersteren und den Minoritäten steht das Recht zu, sich auf den ihnen günstigeren Minoritätenvertrag zu berufen, den übrigens auch Rumänien ratifiziert und mit Gesetzeskraft bekräftigt hat.

*** Die Umsatzsteuer der Advokaten.** Die Advokatenkammer teilt mit, daß sie bei den gestrigen Beratungen im Finanzministerium mit dem Staatssekretär Emerich Vargha ein Uebereinkommen getroffen habe, wonach die Umsatzsteuer auf der Basis eines Einkommens von 48 Millionen Papierkronen per Kopf pauschaliert werden wird. Es entfallen daher im Durchschnitt 1.440.000 Papierkronen Umsatzsteuer per Kopf. Für die Auswertung dieser Umsatzsteuer hat die Kammer zwei Monate Zeit erhalten. Die Pauschalierung der Erwerbsteuer wird in einer neuen Konferenz noch im Laufe dieser Woche erledigt werden.

*** Das Konzert des hauptstädtischen Musikvereins** im Gellértbad wird am Sonntag, 8. d., wegen eingetretener Hindernisse nicht am 5., sondern am 7. Uhr beginnen. Bei diesem Konzert werden der Geigenkünstler Béla Milles und der Sackpfeiler Raymond Dulánky mitwirken.

*** Die Passabteilung der deutschen Gesandtschaft.** Die deutsche Gesandtschaft gibt bekannt, daß die Passabteilung (Molnár-utca 7) für den Parteienverkehr vormittag von 9 bis 12 Uhr geöffnet ist mittag bis halb 2 Uhr nachmittag erteilt werden. Auswärtige Besucher in Handelsfachen werden auch in den übrigen Vormittagsstunden abgefertigt.

Das Glück in der Kaffeeschale

*** Feisner-Gedenkfeier im jüdischen Gymnasium.** Alten Traditionen entsprechend, hielt das jüdische Gymnasium in der Abonyigasse auch heuer am legendären Sterbetage Moses' seine alljährlich übliche Gedenkfeier über die großen Toten des Jahres. Prof. S. Widder war der Festredner, der, nachdem er die Verdienste des Barons Adolf Ullmann, eines der Kuratoren der Anstalt, den puritanen Charakter Leopold Badáfi, die Feder Alexander Bródy's und die musikalisch-pädagogische Tätigkeit Julius Majors gewürdigt hatte, sich über unseren unvergesslichen Kollegen Ignaz Feisner u. a. folgendermaßen ausließ: „Er war ein feinführender, vielseitig gebildeter Schriftsteller und wackerer Publizist, der jahrzehntelang sein treues Publikum ergötzte und belehrte. Der Umstand, daß er der Sohn eines Lehrers war, zog ihn mit der Kraft eines Magneten überall hin, wo es sich um Erziehung und Wissen handelte. Kaum hatte unsere Schule ihre Pforten eröffnet, da erschien er bei uns ungerufen und bot uns einen Teil seiner herrlichen Bücherammlung als Grundstock einer Lehrerbibliothek an. Und er brachte sie uns selbst, die mit gediegenem Geschmack und Wissen ausgewählten Bände: noch einmal umschmeichelte er sie mit warmen Blicken, dann gab er sie dem jüdischen Gymnasium, das sein Andenken immer in Ehren halten wird.“

*** Kontrollorgane der Entente in einer österreichischen Fabrik.** Aus Wien wird telegraphiert: Amtlich wird mitgeteilt: Gelegentlich eines abermaligen Besuches von Kontrollorganen der Liquidationskommission am 27. Februar in der Geschütz- und Gewehrsektion der Staatsfabrik auf der Simmeringer Heide wurde im Unterteil eines Depots eine Anzahl von Gewehren verschiedener Konstruktion und verschiedenen Kalibers, sowie einiges sonstiges Material beanstandet. Das aus einer weiter zurückliegenden Zeit stammende Material ist nicht mehr in Ordnung geführt worden. Von einer beabsichtigten Geheimhaltung kann unter diesen Umständen keine Rede sein. — Im Zusammenhang damit wird gegenüber italienischen Blättermeldungen, wonach die internationalisierte Militärkontrollkommission in der Blumauer Fabrik zehntausend Stielgasbomben entdeckt und beschlagnahmt hätte, auf Grund kompetenterseits eingeholter Informationen festgestellt, daß diese Gasbomben Eigentum der Firma Skoda u. Wetzlar seien, die infolge bereits vor mehreren Tagen sowohl im Nationalrat wie im Wiener Landtag an die Regierung gerichteten Anfragen aufgefördert wurde, mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit die besagten Gasbomben ehebaldig unschädlich zu machen. Erst auf diese seit mehreren Tagen bekannte Tatsache begab sich die Kontrollkommission nach Blumau.

*** Jókai- und Madách-Zentenarfeier in Finnland.** Am 18. Februar veranstaltete die Finnische Literaturgesellschaft eine Feier anlässlich des hundertjährigen Geburtstages von Jókai. Vor einem begeisterten Publikum sprach im Festsaal der Gesellschaft Universitätsprofessor Krohn und Josef Faragó, der in Helsinki tätige junge ungarische Schriftsteller. Der berühmte Regisseur Kaesaenen hat Petöfi-Gedichte und Helga Saito, die in Ungarn wohlbekannte Sängerin, ungarische Volkslieder vorgelesen. In besonders feierlichem Rahmen wurde das Madáchfest im Finnischen Nationaltheater veranstaltet, und zwar auf Anregung des Dorpat-Universitätsprofessors Stefan Cseke. Am 23. abends erfüllte ein begeistertes Publikum das von finnischen und ungarischen Fahnen geschmückte Theater, in dessen Reihe der Ministerpräsident, die Mitglieder der Regierung und des ausländischen Diplomatencorps, ferner die Repräsentanten des geistigen Lebens anwesend waren. Ein besonderes Interesse erweckte das Erscheinen des Universitätsprofessors Pavolini aus Florenz, des italienischen Uebersetzers des Kalevala. Auf dem reichhaltigen Programm befanden sich die finnischen und ungarischen Hymnen, der Rákóczi-Marsch, Liszt's II. Rhapsodie, Kuruzenlieder von Helga Saito und Petöfi-Gedichte, von Saito vorgelesen. Josef Faragó würdigte Madách in finnischer Sprache. Professor Cseke sprach nach einer finnischen Begrüßung auf deutsch über die staatsphilosophischen Elemente in der „Tragödie des Menschen“. Nach der Pause wurde die Bühnenszene von den Schauspielern des Nationaltheaters in der künstlerischen Uebersetzung des finnischen Petöfi-Uebersetzers Manninen aufgeführt. Die Einnahme ist für die Zwecke des in Helsinki zu errichtenden und in Dorpat schon tätigen Ang. Wissenschaftlichen Instituts bestimmt. Prof. Cseke und der aus Dorpat mit ihm zusammen erkrankene Professor Michael Faltenberger wurden der Regierung vorgeschickt und an mehreren höheren Stellen eingeladen. Nach dem Fest veranstaltete der ungarische Konsul Miklander einen Abend, an dem neben den Mitwirkenden auch Professor Pavolini erschien.

ck schale

Das jüdische Gymnasium... am legendären... Gedächtnisfeier... die Verdienste des... der Kuratoren der... Leopold Wadaß... die musikalisch... ajors gewürdigt... Kollegen Ignaz... Er war ein... ein treues Publi... ein Kraft eines... in Erziehung und... hule ihre Pforten... usen und bot uns... ersammlung als... Und er brachte... hmad und Wissen... schmeichelte er sie... dem jüdischen... er in Ehren hal...

einer österreichi... paphiert: Antlich... abermaligen Be... der Liquidations... und Gewehr... er Zimmeringer... eine Anzahl... onstruktion und... sonstiges Mate... r zurückliegenden... in Evidenz ge... e Geheimhaltung... e Rede sein. —... über italieni... merallisierte Mi... nauer Fabrik... er entdeckt und... erenterteits ein... af diese Gas... u. Weßler... Tagen sowohl... an die Regie... er wurde, mit... ten Gasbomben... Erst auf diese... begab sich die

er in Finnland... nische Lite... ählich des hun... Jókai. Vor... feiffaal der Ge... und Josef Fa... unge ungarische... Raesaenen... die in Ungarn... tslieder vorge... en wurde das... er veranstaltet... r Unidertitäts... ds erfüllte ein... n und ungaris... ffen Reihe der... erung und des... die Repräsen... aren. Ein be... des Unidert... e, des italieni... n reichhaltigen... d ungarischen... hapodie, Ku... Gedichte, von... edigte Madách... y sprach nach... r die staats... e des Men... zene von den... künftlerischen... ebers W a n... r die Zweite... at schon täti... immt. Prof... usammen er... ger wurden... ren höheren... lte der un... nd, an dem... B a b o l i n i

Festbankett der Ungarischen Kaufmannshalle. Die Ungarische Kaufmannshalle veranstaltet Donnerstag, den 5. d., abend halb 9 Uhr ein Festbankett, an dem auch die Politiker Dr. Wilhelm Wajsonyi, Dr. Ludwig Szilághi, Dr. Rudolf Kupert, Dr. Josef Pakots, Dr. Rosten Wambéry, Dr. Bela Fabian, Dr. Johann Benedek und Dr. Ernst Bródh teilnehmen werden.

Todesfälle. Aus Wien wird telegraphiert: Wie aus Baden gemeldet wird, ist gestern der bekannte Geograph und Afrikaforscher Hofrat Heinrich Leuz, ein gebürtiger Leipziger, im 77. Lebensjahre dort gestorben. — Weiter wird aus Wien telegraphiert: Der bekannte Theoretiker und Praktiker auf dem Gebiete der Zoogeographie Professor Weizmann ist gestorben.

Die Neugestaltung Europas. Aus Köln wird gemeldet: In der Vereinigung Katholischer Akademiker hielt hier gestern der gewesene österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel einen Vortrag über die Neugestaltung Europas.

Köhner sagte dar, daß man Realpolitik nur momentan könne, wenn man die geschahene Neugestaltung Europas zur Kenntnis nehme und in ihrer Tragweite abschätzen möchte, die Veränderungen, die der Weltkrieg gebracht hat, auf ihre Dauerhaftigkeit prüfe und die Möglichkeit neuer Änderungen ins Kalte reise. Wir würden die Umgestaltung Europas, die wir mitzuleben haben, nicht vollständig verstehen, wenn wir sie nur als eine Folge des Kriegsausganges betrachten. Was geschahen ist, war nicht nur die Folge eines Erdbebens, das das alte Europa über den Haufen warf. Neben dem Erbeben des Krieges erschütterte das der politischen und sozialen Revolution unseren Erdteil. Hat der Krieg die Staatsgrenzen verändert, so änderte die Revolution maßlich die Staatsformen. Die Monarchialität der Staatsformen sei an sich das einzig vernünftige. Die Staatsverfassung und damit die Staatsform müsse wie ein Kleid dem Volke angemessen sein, seiner Eigenart, seiner Geschichte, seiner Entwicklungslinie entsprechen. Daß das heutige Europa noch etwas ungerichtet sei, liege auf der Hand. Wie aber solle es umgestaltet werden? Die Wiederherstellung des alten Europa sowohl in seinen Grenzen als in der inneren Struktur seiner Staaten halte er nicht für den Weg zur Neugestaltung. Gewiß, er glaube an die Auferstehung der Toten, aber am jüngsten Tage. Die im Weltkrieg gefallenen Staaten und Ideen kommen nicht wieder. Manche meinen, das neue Europa könnte durch verhältnismäßig geringe Korrekturen und Verbesserungen des gegenwärtigen Zustandes herbeigeführt werden. Wer könne aber an diese Verbesserungsmaßnahmen glauben, so lange so viele und schwere Vorbedingungen für sie gestellt werden, wie beispielsweise das Reparationsproblem, die Minoritätenfrage und die Sicherheitsfrage. Seine aus der Geschichte geschöpfte Überzeugung sei, daß Nation und Staat zwei selbständige Formen des menschlichen Gemeinschaftslebens sind, die beide am besten gedeihen, je mehr der Staat vom nationalen Leben erfüllt ist und je mehr die Nation von einem ihr eigenen Staate erfüllt wird, die aber, wenn nötig, auch von einander getrennte Wege gehen können. Den Staat national und zugleich nach den Erfordernissen der Wirtschaft abzugrenzen, gelte nicht. Der vom nationalen Standpunkt zu unvollkommene Versuch, Europa in nationale Staaten zu zerlegen, habe die schlimmsten wirtschaftlichen Folgen gezeitigt. Die Nationen zwingen, sich auf ein vor allem durch geographische Faktoren bestimmtes Wirtschaftsgebiet zu beschränken oder die Wirtschaft in nationale Grenzen einzusperren, sei gleich grausam. Wie immer man die Wege zur Neugestaltung Europas sich denken mag, das Ziel könne nur sein: ein einiges, friedliches Europa.

Die neue Leitung der Oppositionsparteien in der Slowakei. Aus Pozsony wird telegraphiert: Das interparteiliche Exekutivkomitee der verbündeten oppositionellen Parteien hielt heute in Státrafúred unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Eugen Lelch eine Sitzung ab. In der Sitzung wurde einstimmig Dr. Dionis Bittó zum Präsidenten und Bela Szilágyi zum Präsidenten-Stellvertreter des Exekutivkomitees gewählt. Das Komitee befahte sich hierauf mit den Vorbereitungen zur Wahl.

Zum Selbstmordversuch Franz Kiss. Im Zustand Franz Kiss, der bekanntlich einen Selbstmordversuch verübt hat, ist keine Besserung eingetreten, doch wird an seinem Aufkommen nicht gezweifelt. Kiss wurde gestern im Spital vom Polizeiarzt Riktics verhört. Er gab an, daß ihm die Furcht die Waffe in die Hand gedrückt hat. Er wurde von seinen Widersachern ständig verfolgt und fürchtete, daß sie an seinen Angehörigen, namentlich an seiner Mutter Rache üben werden. Das Verhör konnte nicht weiter fortgesetzt werden, weil bei Kiss eine Lungenblutung eintrat, die das ihn aufregende Sprechen verursacht hatte. Unter den Besuchern des Franz Kiss befand sich auch ein Soldat, dessen Anblick Kiss in große Aufregung versetzte, da er glaubte, es wäre ein Abgesandter seiner Verfolger, vom Feldgericht entsendet, um seinen Tod zu beschleunigen. Der politischen Abteilung der Oberstadthauptmannschaft ist es gelungen, diesen Soldaten in der Person des Leo Hilberth, diesen Soldaten in der Person des Leo Hilberth, diesen Soldaten zu machen. Von der Polizei verhört, gab Hilberth an, Franz Kiss wäre sein Freund gewesen und als er von dessen Selbstmordversuch in den Zeitungen gelesen hat, besuchte er ihn. Kiss und Hilberth waren in Pécs der Rassenchutzabteilung zugeteilt und es ist anzunehmen, daß Hilberth auch jetzt den Rassenchutzlern nicht fern steht.

Die neue Vorsteherung der Pester isr. Religionsgemeinde. Gestern ging unter regem Interesse die Wahl der neuen Vorsteherung der Pester isr. Religionsgemeinde vor sich. Der Wahlakt leitete Sanitäts-Oberinspektor Dr. Edmund Blum. Gewählt wurden für die Dauer von drei Jahren: zum Präsidenten Dr. Alexander Lederer;

zu Präsidentenstellvertretern Gustav G. Ehrlich und Dr. Solomon Eulenberg; zu Vorstehern: Dr. Samuel Glücksthal, Dr. Wilhelm Grauer, Dr. Marzell Hajdu, Madar Kafab, Dr. Adolf Kecskemeti, Baron Dr. Adolf Kohner, Moriz Ledermann, Andor Kagn, Dr. Wilhelm Wajsonyi, Adolf Wertheimer, Dr. Emil Zahler; für sechs Jahre zu Ausschußmitgliedern: Ludwig Adler, Ignaz Arányi, Sigmund Bánd, Dr. Marzell Baracs, Alexander Bloch, Dr. Edmund Blum, Dr. Ernst Bródh, Bernhard Clef, Leo Fellner, Theodor Fleischmann, Josef Fuchs, Marzell Gaiduschei, Emanuel Halák, Samuel Horner, Josef Kerék, Hugo Kohn, Dr. Jolán Körnöcz, Samuel Krafauer, Max Kramer, Dr. Josef Kramer, Julius Leckauer, Dr. Emanuel Löw, Dr. Franz Mezei, Julius Molnár, Jakob E. Rákosi, Paul Sándor, Moriz Schlanger, Eugen Schwarz, Dr. Desider Sebest, Dr. Ludwig Szabolcsi, Franz Székely, Eugen Wajsonyi, Josef Wépi, Baron Alphons Weiské, Csapel, Ludwig Wertheimer, Dr. Adolf Wilhelm, Josef Wolfner de Lipetz. Nach dem Wahlakt holte eine Deputation unter Führung Dr. Ernst Deutsch die Präsidenten und die Vorsteherung ein, an die Dr. Edmund Blum eine Begrüßungsansprache richtete. Präsident Dr. Alexander Lederer antwortete in seiner Antwort das künftige Programm der Gemeindevorsteherung. Mit einer Ansprache Dr. Wilhelm Wajsonyis fand die Installierungsfeier ihren Abschluß.

Ein Wiener Mordprozeß. Aus Wien wird telegraphiert: Heute vormittag begann vor dem Wiener Geschworenengericht unter dem Vorsitz des Hofrats Ramsauer die Verhandlung gegen den 18jährigen Rolf Sug, der angeklagt ist, in der Nacht vom 8. auf den 9. September 1924 seine 52jährige Tante, die psychoanalytische Schriftstellerin Hermine Fugshelmuth, ermordet und ausgeraubt zu haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete der Angeklagte: Ja, aber nicht im vollen Sinne der Anklage. Ich habe nicht absichtlich und nicht vorfälschlich getötet.

In der Frage der Privatbeamtenpensionen fand heute unter Vorsitz Ladislaus Almajly, des geschäftsführenden Vizepäsidenten der Einheitspartei, eine Konferenz statt, an der teilnahmen: die Abgeordneten Géza F. Szabó, Andor Barthos und Theodor

Somonah; in Vertretung des Finanzministeriums: der Ministerialrat Dr. Wilhelm Fehér als Fachreferent, der Ministerialrat Dr. Karikas und der Sekretär Dr. Unter; in Vertretung der pensionierten Privatbeamten: Elemér Ráhyll, Lehel Ödön, Ladislaus Simontsits und Madar Szényi. Die Konferenz gab sich der Hoffnung hin, daß die Regierung die Frage der Pension der Privatbeamten im Wege der Legislative baldigst und zu allgemeiner Zufriedenheit regeln werde.

Bad Rissingen. Die diesjährige Kurzeit beginnt schon am 16. März. Von diesem Tage an sind die Kurhäuser geöffnet. Das Kurortschloß, Lese- und Restaurationsräume im Regentenbau bieten den Kurgästen Unterhaltung.

Ein politisches Attentat in Albanien. Aus Durrës wird berichtet: Gestern abend hat ein gewisser Bello Stamola aus Durazzo den ehemaligen Finanzminister im Kabinett Jan Noli Gurocuchi durch drei Revolvergeschüsse getötet.

Raubüberfall. Heute abend hörte der am Uj-later Kai wachhabende Polizist aus dem Park, der sich zwischen dem Lukashad und dem Kaiserbad erstreckt, Hilfrufe. Er ging in der Richtung der Hilfrufe und hörte nach einigen Augenblicken von neuem eine weibliche Stimme rufen: „Mein Gott, Polizei, Hilfe, Raubmörder!“ Der Polizist bemerkte in einer Entfernung von ungefähr hundert Schritten einen 25—30jährigen, schwarzgekleideten Mann, der in der Richtung nach Altosfen flüchtete. Er verfolgte ihn, doch ist es dem Flüchtling gelungen, an der Station Kaiserbad der Vizinalbahn zwischen den Eisenbahnwagen zu verschwinden. Der Polizist durchsuchte das Donauufer, doch konnte er die nach Hilfe schreiende Frau nicht mehr finden.

Familiennachrichten.

Közita Hajdu (Budapest) und Lajos Zsidókonita (Budapest) verlobt.
Hans Elek (Dehrecen) hat sich mit Hajlita Kócsogh (Gána) verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)
Ladislaus Boronlay (Wien) hat sich mit Manóisa Leflonics (Budapest) verlobt.

Die Leichenbestattung
Ausschließliches Monopol der Hauptstadt

Der Handelsminister hat an die Hauptstadt eine Zuschrift gerichtet, in welcher er sie auffordert, bezüglich der Monopolisierung der Leichenbestattung ein Statut auszuarbeiten, in dem ausgesprochen werden soll, daß alle hierauf bezügliche Agenden in den Wirkungsbereich der Hauptstadt gelangen. Wie erinnerlich, hat die Hauptstadt von den 32 Leichenbestattungsunternehmungen, die in Budapest bestanden, 30 bereits abgelöst und bezüglich der noch übrig gebliebenen zwei Unternehmungen, die nun selbst zur Einsicht gelangt sind, daß sie die Konkurrenz mit der Hauptstadt nicht bestehen können, werden demnächst bezüglich der Ablösung Verhandlungen eingeleitet werden.

Demit allein ist die Frage aber noch nicht gelöst, denn wie festgestellt wurde, haben sich mit der Bestattung von Leichen nicht nur ausgesprochene Unternehmungen befaßt, sondern auch Geschäfte, die mit Pietätsgegenstände handeln, haben, ihre Gewerbelizenz nutzbringend, gleichfalls die Bestattung von Leichen übernommen. Es sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß solche Geschäfte, wenn ein Kunde einen Sarg kaufte, den Sarg nicht nur abliefern, sondern gleichzeitig die Waschung und Einfargung der Leiche besorgen und diese dann mangellos eines Fuorgons auf Verkehrsmitteln in den Friedhof brachten, die sonst zur Beförderung lebender Menschen dienen. Dies geschah in der Regel unter dem Namen einer der beiden noch bestehenden Leichenbestattungsunternehmungen. Dieser Mißbrauch hat derartige Dimensionen angenommen, daß die Hauptstadt gezwungen war, richterlichen Schutz in Anspruch zu nehmen und derzeit sind gegen acht bis zehn solcher Unternehmer Strafuntersuchungen im Zuge.

Der Handelsminister geht bei seiner hierauf bezüglchen Verfügung von dem Grundsatz aus, daß das Leichenbestattungswesen, so wie dies bereits in den meisten europäischen Städten der Fall ist, ausschließlich in behördliche Hände gelange, wofür nicht nur hygienische, sondern auch Momente der Pietät sprechen. Mit welcher Zudringlichkeit diese Privatunternehmungen bei Acquirierung der Bestattung vorgehen, konnten die Hinterbliebenen von Bestorbenen selbst erfahren. Kaum daß der Tote die Augen geschlossen hatte, wurde die Familie förmlich überfallen und oft kam es zwischen den Konkurrenten im Trauerhause selbst zu Fäuf, ja sogar zu Schlägereien. Diese Privat-Leichenbestattungsunternehmer nützten aber auch die Situation aus und veranlaßten die Leidtragenden zu Ausgaben, die deren Verhältnisse weit überschritten. So wurde festgestellt, daß eine Leichenbestattungsunternehmung für eine Beerdigung zweiundzwanzig Millionen forderete, die bei der Hauptstadt nur sieben Millionen gekostet hätte. Dies ist der eine Beweggrund. Der andere aber ist hygienischer Natur. Nachdem über die Leichenbestattung ein Statut Normen feststellt, die nach jeder Richtung hin auf die Hygiene Rücksicht nehmen, besorden diese Winkelunternehmer, wie bereits erwähnt, die Leichen mittels Fuhrwerken, die später dann zur Beförderung lebender Menschen verwendet werden. Welcher Ansteckungsgefahr die Bevölkerung hierdurch ausgesetzt ist, braucht kaum weiter erörtert zu werden.

Die hauptstädtliche volkswirtschaftliche Sektion ist nun daran, ein Statut auszuarbeiten, das diese Frage endgültig zu regeln berufen ist. In diesem Statut wird ausgesprochen werden, daß die Hauptstadt nicht nur allein die Bestattung von Leichen besorgt, sondern daß es ihr ausschließliches Recht ist, alle zur Leichenbestattung erforderlichen Requiritten in Handel zu bringen, ausgenommen jene Fabriken, die derlei Pietätsartikel anfertigen, oder Großhändler, die solche en gros verkaufen, wird niemandem das Recht zustehen, derlei Gegenstände zu veräußern. Solange die beiden Privat-Leichenbestattungsunternehmungen noch bestehen, werden auch diese gezwungen sein, ihre Bedarfsartikel im Wege der Hauptstadt zu decken, es sei denn, daß sie für sie kaum rentabel sein, da sie die Konkurrenz mit der Hauptstadt nicht aufnehmen vermögen. Die Hauptstadt berechnet beispielsweise, seitdem sie Automobilfuorgons in Betrieb gesetzt hat, für die Beförderung der Leiche aus der Wohnung in den Friedhof überhaupt keine Gebühr, was allein schon einen großen Unterschied ausmacht, da die Unternehmer hierfür 700,000 Kronen berechnen. Das Publikum dürfte sich aber alsbald überzeugen, daß es sich verlohnt, auch derzeit die kommunale Leichenbestattungsunternehmung in Anspruch zu nehmen, weil sie hier die Kosten nach festgesetztem Tarif zu tragen hat und nach der Beerdigung keinen Neberrauschungen ausgesetzt ist.

Das hierauf bezüglche Statut gelangt in aller nächster Zeit vor den Magistrat, der es dann zur Genehmigung dem Handelsminister unterbreiten wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Minister diese Angelegenheit auch seinerseits raschest erledigen wird, da er die Lösung dieser Frage selbst als dringend bezeichnet hat.

Was mit den Inhabern jener Geschäfte, die sich mit dem Verkauf von Pietätsgegenständen befassen, geschehen soll, ist vorläufig noch ungewiß. Wahrscheinlich aber dürfte die Hauptstadt ihnen gegenüber denselben Maßstab anzuwenden, wie bei den zur Ablösung gelangten Leichenbestattungsunternehmungen. Jene Geschäfte dieser Art, die seit längerer Zeit bestanden, dürfte die Hauptstadt auf Basis gegenseitiger Vereinbarung ablösen. Solche Händler aber, deren Gewerbelizenz nur auf drei Jahre zurückreicht, dürften gezwungen werden, ihren Betrieb aufzulassen.

Lokal-Anzeiger

Städtische Neuigkeiten

*** Die Auslegung der Wählerlisten für die Kommunalwahlen.** Amlich wird mitgeteilt, daß die Wählerlisten für die Kommunalwahlen vom 5. bis 20. d. im Zentralstadthaus und bei den Bezirksvorstellungen zur Einsichtnahme in dieselben ausgelegt werden. Während dieser Zeit können die Listen in Gegenwart von amtlichen Personen von morgens 8 bis 12 Uhr mittags und nachmittags von 2 bis 6 Uhr besichtigt werden. Gegen die Listen kann beim Verwaltungsgerichtshof Klage geführt werden. Wegen Aufnahme infolge Reklamation kann jedermann, wegen Ausschließung aus der Liste nur die interessierte Person selbst Beschwerde erheben. Diese Beschwerden sind bei der zuständigen Bezirksvorstellung einzureichen.

*** Neuerliche Auflösung von vier Spielklubs.** Der Minister des Innern hat heute den Bürgermeister angewiesen, gegen vier Spielklubs das Auflösungsverfahren einzuleiten. Es sind dies: der Fecht- und Athletenklub (Saskinbáz-utca 1), der Budapestier Athletenklub (Kádor-utca 23), der Theresienstädter Turnklub (Szegfű-utca 5) und der Juglber Athletenklub (Erzsebet-körút 14). Die ministerielle Zuschrift stellt fest, daß Ministerialrat Dr. Koloman Bantl anlässlich einer örtlichen Besichtigung die genannten vier Klubs schlichter ließ. Der Minister betont, daß er die sportliche Tätigkeit dieser Klubs nicht einzuschränken wünsche, als Klubs aber könne er sie nicht bestehen lassen, weil er unter dem Titel von Sportspielstätten nicht dulden könne. Die zuständigen Bezirksvorstellungen wurden angewiesen, die Klubs aufzulösen und darauf zu achten, daß Kartenspiel dort nicht betrieben werde.

*** Konstituierung der hauptstädtischen liberalen Partei.** Die Leitung des Peststädter Klubs ersucht uns um die Aufnahme folgender Richtungsstellung:

Ueber die Konstituierung der hauptstädtischen liberalen Partei im Peststädter Klub am vergangenen Samstag sind in einigen Blättern auf irriger Information beruhend tendenziöse Mitteilungen erschienen, denen gegenüber wir erklären, daß die Freiheitlichkeit in Gegenwart mehrerer hundert vornehmer Bürger programmgemäß verlaufen ist. Die Reden der Klubleiter und der Führer der liberalen Partei wurden mit stürmischen, demonstrativem Beifall aufgenommen. Einige Mitglieder des Demokratenklubs waren teils als Klubmitglieder, teils als Gäste erschienen, die sich jedoch jeder Demonstration enthielten, nach den offiziellen Trinitätsreden aber ergriff mit Zustimmung der Klubleitung einer ihrer Redner das Wort, auf dessen Ausführungen Ugaron dann antwortete. Nach dem Bankett begaben sich die Führer der liberalen Partei in die Gesellschaftsräume, wo lange Zeit ein lebhafter Gedankenaustausch geschlossen wurde. Die Freiheitlichkeit hat ohne die geringste Störung oder Unbehelligung unter stürmischen Claqueurs auf die Führer der liberalen Partei und die Klubleitung ihr Ende erreicht. Dr. Mikolajcs Nagy de Csécsi, Präsident, Dr. Andreas Lengyel, Verwalter.

*** Schule für Mütter.** Die hauptstädtische Wohltätigkeitssektion, die vereint mit dem Landes-Defiantenverband bekanntlich für Mütter und schwangere Frauen, die in die Mühseligkeit eingeschaltet sind, über ihre eigene und die Pflege von Säuglingen Vorträge veranstaltet, lud die Mütter am vergangenen Sonntag in den Turnsaal der Schule am Szent László-ter zu einer Zusammenkunft ein. Magistrats-obernotar Dr. Friedrich Gallina eröffnete die Veranstaltung, worauf Oberarzt Dr. Alexander Feléte einen Vortrag hielt. Der Saal war, wie bei all diesen Veranstaltungen, von in der Umgebung wohnenden Müttern bis auf letzte Plätze gefüllt, während ihre Kinder in einem Nebenraum bewahrt wurden.

*** Die heilpädagogischen Schulen.** Die hauptstädtische Unterrichtssektion wollte bekanntlich einen alten Plan verwirklichen und in verschiedenen Schulen für Kinder milderer Befähigung heilpädagogische Schulen errichten. Laut ursprünglichem Plan sollten diese Schulen mit Internaten verbunden werden. Vorläufig sollten in den drei Schulen 50 Kinder behütet werden. Wie nun verlautet, wird die Eröffnung dieser Schulen unterbleiben. Der Magistrat ist nämlich jetzt dahinter gekommen, daß er für die Erhaltungskosten dieser Schulen keine Deckung hat und daß der Unterricht dieser Kinder eigentlich Staatsaufgabe sei.

Az idej filmvadász legnagyoobb eseménye!



Libelungok

Pénteken

Kamara

Royal-Apollo

Jegyek már válthatók Ufa-Genius világattrakció

Gerichtshalle

Ein Christinenstädter Trüffel

Der vierzehnjährige Schürschl Schmierfink — bei seinen Kameraden der Gasse wird er wahrscheinlich Maharios Ghurka heißen — nun, der vierzehnjährige Schürschl Schmierfink ist so eine Art Menschenspag der Budapestier Gasse. Deron es so viele in dieser großen Stadt gibt und die Biographie des einen gleicht der des anderen aufs Haar. Er kam auf die Welt, wurde befiedert und dann flügge; wo sein heimathliches Nest war, weiß er vielleicht selbst nicht mehr und jetzt ist er überall dort, überall steht er im Weg herum und an allen Orten taucht er auf, wo er unmissbar zu einem kleinen Bissen kommen kann. Der Menschenspag der Straße hat weder Kopfbedeckung, noch Schuhe; sein Hemd, das vor Schmutz so grau wie gefrorener Rot ist, hat nicht einen einzigen Knopf aufzuweisen und die Stelle des Hosentriemes vertritt bei ihm ein Stück Zuckerspagat.

Das Operationsgebiet des Schürschl Schmierfink ist der Christinenstädter Platz und hauptsächlich das lange schmale Gäßchen, das von zwei Reihen Verkaufsbuden gebildet sich bergauf zieht. Hier hungert er vorzugsweise vormittags herum, wenn die Kunden in Mengen erscheinen, und selbst wenn die Verkäuferinnen hundert Augen hätten, könnten sie ihm und seinesgleichen nicht genug auf die Finger sehen. Ein Apfel, eine Birne, ein Salzwecken oder eine Handvoll Topfen wird unrettbar zu seiner Beute und er sucht das Weite. In der Nähe des Marktplatzes ist der Horváthgarten, dort kann er sich selbst vor dem Polizeiwachmann verbergen und gemächlich verzehren, was er erhascht hat.

Es war damals noch Spätkommer. Schürschl hatte sich eine schöne Melone auserkoren, denn er hatte in dieser Saison noch keine Melonen gegessen. Und als er sah, daß die Verkäuferin ihre ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet hatte, von einer fünfzigtausendernote zurückzugeben, da machte er sich den günstigen Augenblick zunutze, griff vorichtig nach der Melone und verduffelte mit ihr, um sie im Horváthgarten ungestört einzuzerkleiben.

Ein Bácsi mit vermittelterm Panamahut, einer jener Allerweltsonnen, die nicht wissen, was sie mit ihrer Zeit beginnen sollen, die ohne Ziel und Zweck spazierengehen und wo sie eine Bank erblicken, sich dort niederlassen, um auszuruhen; die Frieden stiften zwischen den sich herantastenden Gassenjungen oder mit Interesse den Kaufereien zusehen; die mit dem Anman ein joviales Gespräch führen und von den kleinen Kindern sich das Gändchen geben lassen; ein Diner Bácsi von diesem Gepräge bemerkte den Melonen Diebstahl Schürschls und folgte ihm mit würdevollen Schritten. Und als er den kleinen Taugenichts im Horváthgarten endlich entdeckte, da hatte sich dieser mit seinem Taschenmesser bereits über die Melone hergemacht.

Schürschl weiß schon etwas von Detektivs und Zivilkommissären der Polizei, auch in dem sich nähernden Bácsi wittert er einen solchen und will mit der Melone schon das Weite suchen, aber ein Blick genügt und er ist ruhig weiter. Er denkt sich im Stillen: „Pflastertreter“. Das ist kein Detektiv, sondern ein harmloser Fuhrer Spielbühnen.

Der Bácsi im Panamahut nimmt sich vor, den Taugenichts zu verbessern zu wollen. Er setzt sich neben ihn auf die Bank und beginnt in väterlichem Ton:

— Du bist ja doch schon ein großer Knabe und deinen Augen sehe ich es an, daß du ein verständiger, aufgeweckter Junge bist. Du weißt also, mein Junge, daß aber uns Gott wohnt, der alles sieht und hört, also auch alles weiß.

— Ich weiß das, — antwortet der kleine Taugenichts und ist unbehindert weiter.

— Gott belohnt und bestraft, — setzt der Allerweltsonne fort, — je nachdem wir Gutes oder Schlechtes tun. Du hast heute Schlechtes getan, mein Junge.

Der Melonen Dieb beginnt der Bácsi heiter zu stimmen und am liebsten möchte er ihm ins Gesicht lachen. Aber es ist ihm um seine Melone bange, denn der Bácsi hat einen Stoch mit Eisenbeingriff und wenn er mit dem zum Schlagen ausholte, dann müßte er davonlaufen und die Melone dortlassen. Aber auch das macht dem Jungen Bergmügen, daß er Reue mimt; er senkt die Augen und schnuppert einmal mit der Nase. Allerweltsonne ist mit der Wirkung zufrieden.

— Stehst du, mein Lieber, — sagt er, — du weißt, daß Stehlen eine Sünde ist. Warum hast du dann doch gestohlen?

Der Junge senkt den Kopf, ist aber unbehindert weiter. Und wie er mit dem letzten Bissen fertig ist, mimt er nicht weiter den Neubeulenden. Wozu auch? Er wirft den Kopf auf und frech lachend gibt er zur Antwort:

— Warum ich gestohlen habe? Weil Zuckermelonen gar so gut sind und weil ich Gratismelonen sehr gern esse. — Und damit — husch — ist er auch schon zum Garten hinaus.

Der Dufel im Panamahut hat sich sozusagen noch nicht erholt und der kleine Nichtsmach ist schon wieder da, aber nicht mit leeren Händen. Er zeigt ihm aus sicherer Entfernung einen Kolben gefochten Mais und ruft ihm zu:

— Ich esse auch gefochten Kukuruz, sehr gerne, Bácsi.

So trieb es Schürschl Schmierfink weiter, aber

schließlich wurde er dennoch erwischt und zwar von demselben Allerweltsonne. Er erwischte ihn, wie er eine Apfelsine stehlen wollte, packte ihn beim Stragen und ließ ihn durch einen Sicherheitswachmann der Patronage übergeben, die ihn heute vor dem Gericht für jugendliche Verbrecher stellig machte. Der Allerweltsonne, der jetzt natürlich keinen Panamahut, sondern einen grauen Filzhut trägt, erzählte seine Sache dem Richter und dieser redete Schürschl ernstlich zu Gemüt. Aber da es zu befürchten war, daß die bloße Rede nichts fruchten werde, wurde der kleine Taugenichts weiter der Obhut der Patronage überlassen.

§ Prozeß gegen drei Journalisten. In unserer Nummer vom 27. v. M. brachten wir einen ausführlichen Bericht über den Verleumdungsprozeß, den der pensionierte Forstrat Stefan Elek, der Präsident der Erwachsenen Jugart in Eger, gegen die Journalisten Franz Falus, Andreas György und den Redakteur des Capenlöseg, Dr. Ludwig Szabolcsi, anhängig gemacht hatte. Heute wurde die Verhandlung zum Zwecke der Ergänzung des Beweisverfahrens fortgesetzt und gleich zu Anfang wurde nicht nur seitens der Zuhörer, sondern auch seitens der pflichtgemäß erschienenen Journalisten die unliebsame Entscheidung gemacht, daß der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Schödl, die Zulassung des Auditoriums stark beschränkte. Die in der Ausübung ihres Berufs verhinderten Journalisten meldeten den Vorfall dem Präsidenten des Gerichtshofs, dem Kriminalrichter Dr. Lauger, außerdem meldete der eine der Verteidiger wegen Einschränkung der Öffentlichkeit die Nichtigkeitsbeschwerde an. Vor allem gab der Privatkläger zu Protokoll, daß der eine der Angeklagten, Franz Falus, ihn brieflich um Verzeihung gebeten habe, er aber akzeptierte diese Genugthuung nicht, denn außer sich selbst, erachtete er auch den Verein, dem er angehört, in seiner Ehre gekränkt. Nach Verlesung der in der eigentlichen Standakasse aufgenommenen Protokolle kam es zu den Plädoyers. Der Vertreter des Privatklägers hat um Verurteilung und strenge Bestrafung der Angeklagten. Die Verteidigung plädierte für einen Freispruch, denn sie sieht es bewiesen, daß der Privatkläger die Polizei in der Ausübung ihres Berufs, die angegriffenen Juden in Schutz zu nehmen, verhindern wollte, die Angaben der intimierten Artikel seien daher wahr. Der Gerichtshof verurteilte Franz Falus zu 6 Wochen Gefängnis und 18 Millionen Kronen Geldstrafe, Andreas György und Dr. Ludwig Szabolcsi zu je 14 Tagen Gefängnis und je 6 Millionen Kronen Geldstrafe, außerdem alle drei in solidum zur Bezahlung von 15 Millionen Kronen Prozeßkosten. Gegen das Urteil wurde die Appellation angemeldet.

§ Epilog zum Jast Szántó. Großes Aufsehen erregte vor nicht langer Zeit das plötzliche Verschwinden des Budapestier Privatiers Mikolajcs Szántó, über den unkontrollierbare Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden. Nicht viel später erschien im Pestii Napló ein Artikel, in dem es hieß, der Budapest Advokat Dr. Ludwig Bartel habe sich der Frau Szántós erbötig gemacht, seinen Einfluß als Erwachsener Ungar geltend zu machen und ihrem Mann, von dem er untergebragt sei, behilflich zu sein. Der Advokat vermochte aber gar nichts zu erreichen und die ihm gegebene Vollmacht wurde ihm entzogen, worauf der Advokat ein Honorar von 3 Millionen Kronen in Rechnung stellte. Dr. Bartel strengte gegen den Verfasser dieses Artikels, den Journalisten Julius Turcsányi, den Prozeß wegen Verleumdung an und heute kam es zur Verhandlung vor dem Straffenat Dr. Schödl. Ueber Antrag des Angeklagten ordnete der Gerichtshof die Erbringung des Wahrheitsbeweises an und es wurden einige Zeugen verhört. Der Privatbeamte Franz Kiss bestätigte, daß seine Schwester es war, die den Advokaten um Intervention ersuchte und nicht umgekehrt. Hierauf wurde das Beweisverfahren für beendet erklärt und der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen Verleumdung zu einem Monat Gefängnis und zu 4 Millionen Kronen Geldstrafe.

§ Die Folgen eines Wahlkampfes. Der Sektionsrat im Ministerium des Innern Arpad Salh bewarb sich im Jahre 1922 um das Gädöbör Mandat. Sein Gegenkandidat war Tibor Patay, an den ein Kollege Salhs, der Sektionsrat Dr. Eugen Bezsenyi, einen Brief schrieb, in dem es hieß, Salh habe sich während des Krieges als Leiter der Erhebungscommission ein großes Vermögen erworben, zur Zeit der Kommune sei er ein arger Kommunist gewesen, außerdem sei er ein leidenschaftlicher Kartenspieler, der aber auffallend großes Glück im Spiel habe. Infolge dieses Briefes wurde Bezsenyi vor dem Strafgericht wegen Verleumdung zur Verantwortung gezogen, die heutige Verhandlung wurde jedoch, weil einige Zeugen nicht erschienen waren, vertagt.

Ein unvergesslicher Anblick

Chicago lángokban
Kampf der Herzen u. der Flammen in 7 Aufz.,
ferner

Capitol

Filmpalais
Vorstellungen 5, 7, 9
Telephon J. 142-09

Az acélparipa

amerikanisches Lustspiel in 6 Aufzügen.

The 4 Yankees

Chicagoer Strassensänger und Tänzer
persönlich.

Die
tären un
türlich e
auf den
Schreder
ghar aus
Sebesten
tes Herz
„vons 3
Jofestad
wahren.
So
Operette
quita“, d
den deut
legte die
Begründ
nor der
nach ein
Einfuhr
der „Wie
S
müssen
dieser P
der wite
ersten M
Eiferfuch
— aus d
Frasquit
her getre
langt der
Und men
stredung
„Reich“
carmenit
unter Ho
Lehrer de
tenen Ca
De
Gliederun
dem hieß
Duetto
schmeichel
helterpru
bar für
einem J
an Opern
im Zusch
imponier
ser Tonal
geschlagen
ten. Von
haben.
De
über den
aus. Nach
nemädche
die schult
nerin un
peinigen,
rettendio
nen Lieb
Vorabau
der Wien
Es
hat sich d
emporgese
Leibnastoll
herbeigeh
Montierpe
De
Marta S
einem Dr
strotzt. S
Auch die
anlagt. D
leichte St
operettent
schmuppert
man so a
bedienen t
die Welt
Fof
tritt mit
das Herol
hörtswind
der Rolle
eine Lann
Ein
ist definit
und angen

Lehár-Premiere auf dem Tíza Kálmánplaz

oder

Die Operetten-Carmen mit dem Doldy im Strumpf

„Frasquita“

Mit den Pfeilerkomponisten der Stadttheater-Korinthen und -Reprisen — den tüchtigen Michael Rádor natürlich ausgenommen — ist es nicht mehr geheimer, wenn auf dem Tíza Kálmánplaz der Frühling kommt, mit Schrecken. Da fallen die Zerlovits, die Farkas und die Magyar aus dem goldenen Diner Herzen des braven Direktors Zebesthen und er öffnet sein von den „Pfeilern“ geräumtes Herz einem von den Großen und Größten, die wirklich „vons Reschät“ sind und geeignet, das Theaterungemüt der Josefstadt vor den gefährlichen Frühlingstürmen zu behaupten.

So kam Franz Lehár mit seiner von den legitimen Operettenbühnen Budapests unbeschadet geliebten „Frasquita“, die Kampenlicht bisher nur in Wien, Berlin und in den deutschen Mittelstädten gesehen hat. Das ist nun die letzte Operette, in der der Meister der süßen Noten, der Begründer der zweiten großen Epoche der Wiener Operette, vor der großen Oper im Staube liegt. Er wird es vielleicht noch einmal tun, etwa in „Ragadini“, um dann wieder Einfach zu halten in den Lehár der „Lustigen Witwe“, der „Wiener Frauen“ und des „Graf Luxemburg“.

In „Frasquita“ segelt er noch in den schwarzen Gewässern der großen Oper. Wahre Sturmfluten brechen aus dieser Partitur und überspülen alles mit Gift und Welle der wütend brandenden See des Musikdramas. Schon im ersten Akt untermaßt die Musik das wilde Aufzüngeln der Eifersucht und aus dem Strumpf der Operetten-Carmen — aus dem Strumpf, weil bei der spanischen Zigeunerin Frasquita das übliche Gewand, in dem der Doldy von jeher getragen wird, nur mangelhaft vorhanden ist — gelangt der blitzende Stahl in die Hand der wilden Gitana. Und wenn der präsumtive Geliebte sie nicht zur Waffenstreckung zwingt, gäbe es gleich im Anfang eine sogenannte „Leich“. Im übrigen geht es im ersten Akt abwechselnd carmenisch und zigeunerbaronisch zu, aber meist spanisch unter fleißigem Wippen und Drehen der Hüften, wobei Lehár dem Zuhörer einmal über das anderemal die gebrauchten Castagnettes in den Mund fliegen läßt.

Der zweite Akt hat mehr Farbe und musikalische Gläubigkeit. Da wölbt sich der große Melodienbogen, unter dem hübsche Spiel- und Tanznummern hindurchlaufen, zwei Duette und das bekannte Lied vom Himmelbett sich schweigend ins Ohr stellen und der äppigste Orchesterprunk sich ausleben und austoben darf. Lehár stürzt förmlich den Operenolimp und gibt in einem Finale mit Doppelkettung alles her, was sich in ihm an Operenbegeisterung bloß aufgehäuft hat. Die Opernmenschen im Zuschauerraum horchen auf, und den Operettenleuten imponiert die Sache schauerlich. Und man kommt aus dieser Lärmelandschaft heraus: zermalmt, zerrieben, erdrückt, abgeschlagen, gerädert, gebrochen, von Balküren niedergeworfen. Ohne eigentlich vom Auftakt der Operette gerochen zu haben.

Das Buch von Willner und Reichert gießt über den Zuhörer alle Schrecken eines Wiener Librettos aus. Nach einer schweren Liebeskrise zwischen einem Zigeunermädchen und einem Herrn der Gesellschaft erst kommt die furchtlich erwartete Operettenhelle. Während die Zigeunerin und der Liebhaber im Grad einander quälen und peinigen, ronz und taddelnd sich der unabwiesbare Operettenidiot mit der Braut des auf Zigeunerbraten lüsternden Liebhabers durch das Stück und einige wirksame Dancopantomimen. Man passiert alle bekannten Stationen der Wiener dienpannigen Opern-Operette.

Es ist unstrittig ein Erfolg. Mit dem zweiten Akt hat sich das Theater mit Mühe und Not zur Großoperette emporgeschoben. Aus den Primadonnen- und Fondvarentschonstollen wurden Maria Seráf und Josef Gábor herbeigezogen. Denn Opernkräfte müssen es sein, die diese Kompositionen zwingen.

Was den Operntitel der Titelpartie betrifft, behält Maria Seráf recht. Eine ausgezeichnete Sängerin, mit einem Organ, das in der Höhenlage Klang und Kraft ausstrahlt. Stimmlich und gefänglich gab es kein Ermatten. Auch die Erscheinung fesselt, oft suggestiv, malerisch veranlagt. Die Operettenforderung ist weniger erfüllt. Das leichte Spiel ist nicht da und ebenso vermisst man das Operettenwelterschöpfende Stumpfmaßchen, das Erfolgslust schnuppert beim ersten Auftreten. Und fatal ist es, wenn man so gottgegeben schöne Beine hat und sich ihrer nicht bedienen kann. Zwischen dem Näschen und den Beinen liegt die Welt der Operettenprimadonna.

Josef Gábor ist ein Glück der Aufführung. Er vertritt mit Maria Seráf den großen Gesangstyp und singt das Heroische ebenso eindringlich, wie das Spielhafte liebenswürdig, mit einem Operettenlächeln. Der dürre Stab der Rolle kommt in seiner Hand zum Blühen. Es ist eben eine Lammhänserhand, die ihn umfaßt hält.

Ein kleines, reizendes Persönchen, Vera Molnár, ist definitiv entdeckt. Sie hat die Soubrettenform gefunden und angenommen. Eine Soubrette von Laskenformat mit

einem Stimmchen, für das keine Lärche klein genug sein kann. Aber alles andere an ihr ist Charme, zwanglose Spiel- und Tanzlust, mädchenhaft gefängte Draufgängerei und unerwüdtliche Jugendkraft. An Josef Szillais sicherer Hand tanzte sie sich zur premierenentscheidenden Bedeutung empor. In Kürze dürfte man sie an der Spitze der wirklichen Operette sehen. Mini Schort, auch eine Entliebene, macht sich in einer Tango-Einlage mit der Schönheit des Tanges und der Erscheinung für etliche Minuten zum Mittelpunkt der Premierenvorgänge.

In der Ausstattung Glanz und Armut nebeneinander. Alte Garderobenscheu zwischen Seide, Gold- und Silberstoff und der schimmernden Frauenhaut. Lebensmüde Choristen müssen in der Lebenswelt vor Daseinsfreude sich zerreißen. Es wird auch gegürt. Das vereinigte Dsen und Niskole werfen Amerika den Handschuh hin.

Lehár auf dem Dirigentenstuhle ist eine besondere Premierensensation Budapests. Der Meister wurde hoch gefeiert, daß er sich ordentlich in die Königsgasse oder in die Feldgasse versetzt fühlen mochte. Er ist eben Sieger auf allen Operettenkutschfeldern.

Also der erste Tag war ein Sieg. Und die Seráf, Gábor, Szillai, Vera Molnár, Mini Schort werden die Sache schon herausreißen und dem Communiqué-dichter Bestrebens die schönsten poetischen Gedanken eingeben. Man wird schon lesen: „Ah, die spanische Frasquita! Das ist wieder einmal was für das ungarische Herz! Für die ungarische Leber! Für die ungarische Milz! Für die ungarische Niere! Für die ungarischen Gedärme! Ah, Frasquita ist die spanische Operette für die ungarischen Zinnerien!“

Theater, Kunst und Literatur

(Kammertheater.) Auf der Kammerbühne des Nationaltheaters gelangte heute Giacocas Schauspiel „Mint a falevelek“ zur Aufführung. Das Nationaltheater hat mit diesem Stück im Festungstheater vor etwa fünfzehn Jahren bereits einen Versuch unternommen, doch war er damals fehlergeplagt. Abgesehen von der unbehaglichen Erreichbarkeit der Festungsbühne war auch die Zeit für die Kritik des Stückes weniger empfänglich als jetzt, da die künstlerische Illustration des Zerfalls einer Industriellenfamilie und der endliche Sieg der individuellen Arbeit auf so zahlreiche Wirklichkeitsmodelle hindeuten vermag. Aranta Bárady wie die Herren Mihályfi Vater und Sohn verstanden es trefflich, den Ton der Innerlichkeit anzuschlagen. Das verderbte Element der unglücklichen Familie deuteten Margit Lánész und Theodor Uray in entsprechender Weise.

(Philharmonisches Konzert.) Es war nicht ohne Interesse, Herrn Ernst Rapé, dem eifrigsten begabten Klavierzögling des Nationalkonservatoriums, heute als amerikanischen Dirigenten an der Spitze unserer Philharmoniker zu begegnen. Herr Rapé, der sich in Amerika eines gefestigten Kapellmeistermüses erfreuen soll, hat sich während der Jahre seines Auslandsaufenthaltes zweifelsohne zu einem überaus tüchtigen Routinier entwickelt. Er schwingt den Taktstock mit selbstbewusster Energie, schöpft aus dem Orchester Kraft und Fülle des Klanges, wendet überhaupt alle Schalleffekte mehr Sorgfalt zu, denn zarter abgemessenen Farben. Nach dieser Seite hin war auch das Programm zusammengefaßt. In den beiden Esthiken, der bereits bedenklich verblasenden „Eheherzede“ von Rimski-Korsakow und dem großangelegten „Heldenleben“ von Richard Strauss beutete Herr Rapé die dynamischen Möglichkeiten ohne dieser schwindendes geistiges Einbringen mit fester Hand wirkungsvoll aus. Trauriger war es um die in Aussicht gestellte künstlerische Sensation des Abends, die in Budapest zur ersten Aufführung gelangende Orchesterpartie des Amerikaners John Alden Carpenter bestellte. Ein führender Reutöner war uns versprochen, der uns in seinem „Abenteuer im Kinderwagen“ benannten Opus mit allem modernen Raffinement gewürztes, geistvoll-humoristisches Unerhörtes sagen sollte. Und wie zahn, überholt und interesselos nuteten in der Wirklichkeit die sechs Sätze der breitenkomponierten, mit vielversprechenden programmatischen Vorwürfen versehenen Tendenz an, die mit dem gebiegenen

orchestralen Rüstzeug wohlwärtiger Kapellmeistermusik, doch ohne den belebenden Hauch von Phantasie und Imagination an den von Satz zu Satz mehr enttäuschten Zuhörer heranzutreiben. Alles in allem war der Abend ein Luxusunternehmen, doch eine schäferwerte, noble künstlerische Passion Herr Rapés, die der fast gefüllte große Redoutensaal mit beifälligen Danke anerkannte.

Die Venezur-Gesellschaft eröffnet am 8. d. im alten Künstlerhaufe (6. Bez., Andrássy-ut 69) ihre dritte Ausstellung. Mit Kollektionen sind diesmal vertreten: Rudolf Burghardt, Friedrich Frank, Emerich Knopp und Josef Sándor.

Mitteilungen der Theaterkanzlei und Konzertbureau

I. „A fópöntáros ur.“ — II. „Csodélet.“ Der neueste Doppelerfolg des Lustspieltheaters „A fópöntáros ur“ und „Csodélet“ wird im Laufe dieser Woche heute, Mittwoch, ferner Freitag und Sonntag abend gespielt. Der Vorstellungabend wird mit dem dreitägigen Lustspiel von Fiers und Caillaud eröffnet, worauf Franz Molnár's prächtige Schauspielkomödie „Csodélet“ zur Darstellung gebracht wird.

Prüfungsvorstellung im Lustspieltheater. Samstag nachmittag bringen im Lustspieltheater die Elementen der Theaterschule des Landes-Schauspielerverbandes die Operette „A kis gróf“ als Prüfungsvorstellung zur Ausführung. Außerordentlich ermäßigte Preise der Plätze.

„Ryu.“ Ossip Dymows Meisterwerk „Ryu“ wird im Lustspieltheater im Laufe dieser Woche nur einmal, morgen, Donnerstag, gegeben. Die Hauptrollen spielen auch in dieser Vorstellung Lili Dardas, Josef Kürti und Paul Lukács.

Das Grand Guignol im Königstheater. Außerordentliches Interesse geht dem Gastspiel des Pariser Grand Guignol voran, das Montag, den 9. März, im Königstheater beginnen wird. Dies ist umso bequellicher, als das Grand Guignol eine in der ganzen Welt beispiellos dastehende schauspielerische und künstlerische Spezialität bildet. Ihre besondere Kraft besteht darin, daß sie unter Ausnutzung jeder Minute die extremsten Wirkungen steigert. Das Grand Guignol ist das Theater der Nerven. Seinem eigentümlichen Ziele dient ein spezielles Repertoire und eine vorzügliche Künstlergarde, deren ausgezeichnetes Ensemble jetzt in Budapest eintreffen wird.

Paul Bender, der weltberühmte Bariton der Münchener Staatsoper, ist zu seinem heutigen Abend eingetroffen. Das Konzert erregt solche Sensation, daß nur einige Karten erhältlich sind. (R., halb 8.) Harmonia.

Moissis zweiter Deklamationsabend auf allgemeines Verlangen am 6. März. (Zodori.)

Offener Sprechsaal.*

»Die Wirtschaft«

die führende kritische volkswirtschaftliche Zeitschrift der Tschechoslowakei, bringt in ihrer letzten Nummer:

Um Pilsner brauberechtigte Häuser. — Zum Kartell-Gesetz. — Der französische Franc. — Die Prager Baukandidaten. — Der chosl. Paulose. — Ist der Friedensvertrag die tschechoslowakischen Gerichte bindend? — Die Tätigkeit des tschechosl. Patentamtes. — Einige Bemerkungen zum Wohnungsproblem. — Schillingwährung und Aktienkurse. — Das Berliner Effektenemissionsgeschäft.

Als Beilage erscheint „Das moderne Bureau“, welches jeden Unternehmer über technische Neuerungen und praktische Anwendung derselben im Bureau auf dem Laufenden hält.

Zu beziehen durch das Zeitungs-bureau
KUNSTAEDTER
Budapest, VII., Kertész-utca 37.
Redaktion und Admin.: Prag, Liliengasse 13.

Probeheft kostenlos

Spezialarzt für Blut- u. Geschlechtskrankheiten SILLER-SALVARSAN-IMPfungem. Oedination den ganzen Tag über. Rákóczi-ut 32, I. vis-à-vis dem Rochusspital. 8947

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Bad Kissingen

Kurzeit:
16. März
bis
November.

Rákóczi-Trinkkur. — Kohlensäure, Sole- und Moorbäder. — Jeglicher Sport und Komfort des Weltbades. — Pensionspreis pro Tag ungarische K 137.000 bis 241.000

Mineralwasserversand durch die Bäderverwaltung.

Auskünfte durch Reisebureaus und Schiffahrtsgesellschaften.

Magen Darm Herz Fettsucht Gicht Verkalkung

Anblick
gokban
in 7 Aufs.
uripa
in 6 Aufzügen.
kees
und Tänzer

Női kalapmodellek
gyári árban kaphatók.
Friedmann, VI. kerület, Király-
utca 8, az udvarban.
Alakít és festi legújabb divát szerint

Belgrader Zeitung
Die grosse Tageszeitung des
Balkans in deutscher Sprache

Wirtschaftliche Nachrichten
vom Balkan. Grosse Verbrei-
tung in Handels-, Finanz-
und Industriekreisen.

Probenummer gratis!
Administration: Belgrad, Terazije 7.

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Salongar-
nituren, Chaiselongues,
Matratzen, Küchen-
einrichtungen
auf Kredit
zum allerbilligsten Barzahlungspreis erhältlich
KROH VII., Akáca-utca 45
(zwischen der Dob- u. Weeselenyi-utca)

Schreibmaschinen auf 6monatliche Ratenzahlung!
neue und gebrauchte, zum Preise von 1.500,00 Kronen erhältlich.
Schreibmaschinen werden umgetauscht, gekauft, sowie ausgeliehen.
Hadirokkantak irógépjavitó műhelye
Budapest, VIII. Bezirk, Conti-utca Nr. 87. Telefon: József 102-94.

Hirdetmény
A K. T. 306. §-a alapján késedelmes adós terhére és ve-
szélyére 1925. évi március hó 4-én, délután 1/2 órákor Buda-
pesten, V. Nádor-utca 31, 1/3. raktárhelyiségben nagyobb
mennyiségű szövet- és harisnyaárú készpénzfizetés ellenében
a legelőbbet igényelők nyilvános árverés útján kir. közjegyző
jelenlétében el fognak adni. Az árverési illetéket és for-
galmaidót a vevő fizeti.

Grosses Geschäftslokal
zu vermieten
mit drei grossen Schaufenstern,
ca. 10 m². V., Bank-utca 5.
Näheres beim Hausbesorger.

Spezial-Geschäft für Silber-Tafelbestecke
Szigeti Vándor
Budapest, IV. kerület, Múzeum-körút 17. szám.

Azetylenapparat
Kamara D. R. P.
zum Hart- und Weichlöten
ohne Sauerstoff oder Druckluft.
Sparsamer Carbidverbrauch. Geruchloser Be-
trieb. Durch jedermann zu bedienen. Leicht trans-
portabler Montageapparat. Vertreter gesucht.
KAZDA & WEIGEL, Ing.
Karlsruhe i. Baden, Karlsruherstrasse Nr. 2.

»HELMA«
DAMENMODE-SALON
empfiehlt sich dem w. Publikum
Erstrangige Arbeit, solide Preise
Andrássy-ut 25 (Eingang Dalszínház-utca 1) I. Stock 8.

Volkswirtschaft

Ursachen und Auswege der kommerziellen Kreditkrise

Von **Dr. Nikolaus Hajdu**, Generaldirektor des Ungarischen Informationsvereins

Was die Handelskreditkrise betrifft, haben wir an Enqueteen, quingläubigen Meinungen und sich häu- fenden klugen Ratschlägen niemals Mangel gelitten, desto mehr aber an den zur Lösung der Krise erforder- lichen Kapitalien. Eine gewöhnliche psychologische Be- gleiterscheinung der Konferenzen ist es übrigens, daß die tatsächlich vorhandenen Uebel wenigstens vorüber- gehend stark übertrieben werden. Unleugbar ist es, daß bisher ein sehr magerer Kredit recht und schlecht ver- suchte, den Handel zu alimentieren und daß jetzt, da der Handel in eine Krise geraten ist, die mehr oder weniger berufenen Professoren am Bette des Kranken ein Konjunktur halten. Wir, die jede einzelne Entschei- dung der Handelskredite individuell und einzeln sorg- fältig analysieren, erfahren, daß unter den Gläubig- gern in den letzten Wochen auch jene er- schraten, die ansonst bei der Abwicklung derartiger Transaktionen durchaus nicht ängstlich zu sein pfleg- ten. Daher kommt es dann, daß Tag für Tag bei uns ausgezeichnete fundierte Unternehmungen und Firmen, deren Solvenz und Bonität in jeder Beziehung erstklassig sind, uns mit der Ueberraschung kommen, daß ihre wichtigsten Kreditquellen und oft auch bereits in Aussicht gestellte und bewilligte Kredite einfach verweigert werden. In dem zwischen Gläu- bigern und Schuldnern jetzt im Zuge begriffenen wirt- schaftlichen Krieg bildet dieser Zustand den neuesten Waffenstillstand. Die Ursache ist, daß durch die vielen Enqueteen und die langwährende Gärung der Reformen auch solche Faktoren des ungarischen Kreditlebens zu einer zuwartenden Haltung gezwungen werden, deren Beruf, Zweck und sogar hauptsächlichstes Geschäft darin besteht, den Handelsverkehr mit entsprechenden Krediten zu versehen.

Die Krisenbilanz der ersten zwei Monate dieses Jahres hat ungeahnte Daten gezeigt. Nach unserer Erhebungen hat sich in diesen zwei Monaten die Zahl der Zwangsausgleiche auf 259, die der Konkurse auf 25 erhöht. Wie groß diese Zahlen sind, geht auch daraus hervor, daß im ganzen Vorjahre insgesamt 196 Zwangsausgleiche und 66 Konkurse zu verzeichnen waren. Wir, die wir die wirtschaftlichen Grundlagen mit der größten Sorgfalt prüfen und Monate vorher die zur Zurückhaltung mahnenden Symptome bezüglich der Bonität einzelner Unternehmungen hervorheben, können nicht sagen, daß die heutige Krise uns überraschend trifft. Andererseits darf nicht der Standpunkt als ge- geben betrachtet werden, daß mit einer umfänglicheren Wirtschaftspolitik, mit einer größeren Sorgfalt gegen- über dem Handelsverkehr die Krise nicht vermieden hätte werden können. Es ist ein geringer Trost, daß Mitteleuropa zum größten Teil gegenwärtig von einer der unseren ähnlichen Handelskrise heimgesucht wird und daß beispielsweise Wien ebenso im Mittelpunkt einer

Kreditkrise steht wie wir. Das Verhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner haben die Nachbarstaaten dennoch irgendwie zu sanieren verstanden und es ist ge- nüg, daß man auch bei uns Mittel finden wird, die zur Heilung der Lage führen. Wenn wir nun die Reform des Zwangsausgleiches außerhalb des Konkurses oder die übrigen schwebenden Fragen des Kredites in Betracht ziehen, so sehen wir, daß wir nur einer symptomatischen Behandlung gegenüber stehen. Das ist aber eine solche verfehlte Situation, wie wenn bei einem Schmerzfieber- kranken die Heilung dort einsetzen würde, daß in erster Reihe für die vom Fieber aufgesprungenen Lippen irgend ein kosmetisches Mittel verschrieben werden würde. Die Wurzel des Leidens reichen viel tiefer. In erster Reihe muß erwahnt werden, daß die Banken nicht über genügende Kapitalien verfügen, die Einlagen im Vergleich zu dem Stande der Vorkriegszeit noch im- mer gering sind, so daß die Banken bezüglich der Ge- währung von Krediten beileibe nicht miteinander kon- kurrieren. Der auf seinen Namen und seine Bonität eifriglich machende Kaufmann folgt auch heute den Ge- boten der wirtschaftlichen Moral und mobilisiert die letzten Reserven seiner Zahlungsfähigkeit und Bereit- willigkeit.

Diejenigen, die nach dem Niedergang der Kon- junktur sich nun auf die je geringere Ausgleichsquote werfen, die also mala fide ihre Insolvenz anmelden, diese bilden nur einen verschwindenden Bruchteil der wahren Opfer der Krise. Man darf also diese Opfer nicht einseitig vom Gesichtspunkte der Paragrafen des Strafgesetzes betrachten. Es ist überhaupt unsinnig, daran zu denken, daß zwei besondere Klassen einander gegenüberstehen, wenn von Gläubigern und Schuldnern die Rede ist. Diese beiden Interessentenforposten können schon deshalb nicht durch eine scharfe Demarkations- linie von einander getrennt werden, weil der Rollen- wechsel sich heutzutage von einem auf den anderen Tag ergeben kann, und wer gestern von der Krise noch als Gläubiger betroffen wurde, dieser morgen wieder als Schuldner die Insolvenz anderer verursachen kann. Die Heilung der Kreditkrise ist daher nur durch gemeinsame Heilung der Interessen der Gläubiger und Schuldner zu erreichen. Die Heilung hat aber dort zu beginnen, daß dem zur Verbesserung beurteilten wirtschaftlichen Verkehr entsprechende Geldmengen zur Verfügung ge- stellt werden müssen. Wenn dies geschieht, dann werden in den nächsten Monaten uns vielleicht nicht mehr durchschnittlich 142 Krisen befallen. Wenn wir aber auch weiterhin nur bei guten Ratschlägen und theoretischen Diskussionen halten werden, so können wir auch von den Frühjahrsmonaten keine größere Besserung er- warten. Laufen wir uns nicht. Die wesentlichen Vor- bedingungen einer Besserung sind auch heute noch nicht zu sehen.

Das 85. Geschäftsjahr der Pester Wasserländischen Ersten Sparkassenvereinigung

Eine Bilanzkritik

Die Jahresberichte und Bilanzen unserer großen Banken und Sparkassen haben von jeher ein Spiegelbild des wirtschaftlichen Lebens Ungarns geboten. Auch die Daten der jetzt veröffentlichten Bilanz über das 85. Ge- schäftsjahr der Pester Wasserländischen Ersten Sparkassenvereinigung geben, genau ins Auge gefaßt, im Kleinen ein Bild des heutigen gesamten Wirtschaftslebens.

Der allgemeine Bericht, den die Direktion dieser unserer größten Sparkasse erstattet, verweist auf die Tatsache, daß das Geschäftsjahr 1924 das erste seit dem Kriege war, das unter einigermaßen konsolidierten Verhältnissen verlaufen konnte. Natürlich liegen die durch die Sanierung verursachten Schwierigkeiten in der zweiten Hälfte des Jahres bereits stark ihre Wirkung fühlend, was begreiflicherweise auch die Ergebnisse der Anstalt beeinflusst hat. Der Gesamtverkehr erhöhte sich auf 24,5 Billionen Kronen. Zieht man in Be- tracht, daß die Krone seit dem Vorjahre auf ungefähr ein Fünftel ihres Wertes gesunken ist und rechnet man die Ergebnisse des Vorjahres auf dieser Grundlage um, so kann, da ja der Gesamtverkehr im Jahre 1923 bloß 2,8 Billionen Kronen betragen hat, von einer gro- ßen Steigerung des Verkehrs gespro- chen werden. Unter diesem Niveau blieb jedoch die Steigerung des Bargeldverkehrs, der den 466,6 Milliarden Kronen des Vorjahres gegenüber heuer bloß

427,1 Milliarden Kronen ausgemacht hat, was mit ein Beweis der sehr fühlbaren Geldknappheit ist.

Noch erschrecklicher ist die Entwicklung des Ein- lagestandes. Der Stand der bei der An- stalt placierten Kapitalien beträgt den 34,4 Milliarden Kronen des Vorjahres gegenüber zur Zeit der Fertigstellung der Bilanz 356,3 Milliarden Kronen. Geradezu frapierend ist die Steigerung der auf Einlagebücher placierten Kapita- lien, die sich den 966 Millionen Kronen des Vorjahres gegenüber auf 57,5 Milliarden Kronen, also auf das Sechzigfache, erhöht haben. Eine lebhaftere Stei- gerung weisen auch die Kontokorrenteinlagen auf, die den 33,4 Milliarden Kronen des Vorjahres ge- genüber heuer 298,8 Milliarden Kronen ausmachten. Eine Steigerung von geringem Ausmaß weist das Wechselkomptogeschäft auf, obwohl die An- stalt, ohne den kommerziellen und industriellen Wechsel- kompte zu vernachlässigen, natürlich in erster Reihe be- müht war, hauptsächlich die Wechsel seiner den Land- wirtkreisen angehörenden Kommitenten zu eskompie- ren. Aber auch so ist eine beträchtliche Steigerung des Standes des Wechselportefeuilles zu verzeichnen, indem dieser den 11,5 Milliarden Kronen des Vorjahres gegenüber auf 178,3 Milliarden Kronen angewach- sen ist.

Ein Beweis für den Konterbaitismus der An-

stalt und in-
liegt in der
Effekten ge-
macht haben
berfallenes
nur 14,9 M.
Die
Wasserländisch
tät der An-
die 177,3 M.
Kontokorrent
mit knapper
Im Vorjah
Milliarden
Das
Anstalt fest
thelaranleibe
Stand der
vollständig
strebte war,
Balanzierung
Eigentum de
die Anstalt
bank und d
trotz der rig
die
gegenüber d
diesem Gesch
Die Ungarisch
krist, als es
Reeskonpte
Die
jahres gegen
Milliarden a
von 27,9 M.
8,9 Milliarden
stalt lieferten
wir nun die
gewinn belä
Tatsachen. I
weilhalb ein
Kraft die B
sie ihre Filie
mindern. Di
Abfertigung
gent des
lationsbesen
des Bruttoge
also 54,5
verschun
6,9 Milliarden
jahres bloß
Am besten
menstellung

Beauftragte
Verwaltung
Steuern
Abfertigung
prämien
Dividenden

Die pe
nos geht aus
gleich auch d
unnahmige S
Registrieren
die infolge
großen U
heilige Bilan
und Gebühre
was perzentu
Berminderung
wendete Betr
lich irgendwa
sammenstellu
Reingewin
kommen. I
jahre eine D
steht die har
Verhältnis zu
Bruttogewinn
der Anstalt b
Vergleich
Stammkapital
auf die über
mehr als die
und dadurch
lich gemacht
kapital von 2
nem Kapital
nämlich auf
gewinn betrü
lianden, ru
kapitals. S
Stammkap
Kapitalien ha
berzinst.

Die Tat
lang der Peste
sen sich auch
schaftslebens
seinem Verhät
und dadurch

halt und in einem für den starken Rückgang der Börse liegt in der Tatsache, daß während im Vorjahre die auf Effekten gewährten Vorstöße 6.5 Milliarden ausgemacht haben, in der heutigen Bilanz trotz des Kronenverfallens Effekten lombardi in der Höhe von nur 14.9 Milliarden zu finden sind.

Die konservative Geschäftspolitik der Pester Vaterländischen war von jeher auch auf die Mobilisierung der Anstalt bedacht und eben darum entsprechen die 17.3 Milliarden Kronen, die als der Stand der Kontokorrentschuldner ausgewiesen sind, gerade nur mit knapper Not dem Verhältnisse des Kronenverfallens. Im Vorjahre waren nämlich unter diesem Titel 33.5 Milliarden ausgewiesen.

Das Hypothekengeschäft zeigt, wie die Anstalt feststellt, ein wenig bewegtes Bild. Die Hypothekendarlehen, die Kommunalanleihen, wie auch der Stand der Pfandbriefe und Obligationen weisen einen vollständigen Rückgang auf, da ja jeder bestrebt war, die Anleihen zurückzahlen und sich der Refinanzierungspflicht zu entledigen. Der Stand der im Eigentum der Anstalt befindlichen Effekten hat sich, da die Anstalt die Emissionen der Ungarischen Nationalbank und der Völkerverbundanleihe übernommen hatte, trotz der rigorosen Reservierung erhöht.

Die Pester Vaterländische hat laut der Bilanz gegenüber den 72.8 Milliarden des Vorjahres in diesem Geschäftsjahr 411 Milliarden Kronen verlost. Die Ungarische Nationalbank wurde nur für sehr kurze Frist, als es sich darum handelte, Provinzwechsel zum Reeskompte einzureichen, in Anspruch genommen.

Die Bilanz weist den 6.9 Milliarden des Vorjahres gegenüber einen Bruttogewinn von 38.5 Milliarden auf, der sich aus dem reinen Zinsenertragnis von 27.9 Milliarden und dem Provisionsertragnis von 8.9 Milliarden zusammensetzt. Die Realitäten der Anstalt lieferten ein Ertragnis von 1.5 Milliarden. Wenn man die Spesen ins Auge faßt, die diesen Bruttogewinn belasten, so kommen wir auf schwerwiegende Tatsachen. Zunächst erhalten wir die Erklärung dafür, weshalb einzelne inländische Finanzinstitute mit voller Kraft die B-Liste durchzuführen bemüht sind, weshalb sie ihre Filialen abbauen und ihre Regiekosten vermindern. Die Beamtengehälter, Feuerungszulagen und Abfertigungen machten 12.9 Milliarden, also 33 Prozent des Bruttogewinnes aus. Die Manipulationskosten von 7.9 Milliarden betragen 21.5 Prozent des Bruttogewinnes. Die Regiekosten haben also 54.5 Prozent des Bruttogewinnes verschlungen. Demgegenüber waren von dem 6.9 Milliarden betragenden Bruttogewinn des Vorjahres bloß 30 Prozent auf die Regiekosten entfallen. Am besten wird die Situation durch folgende Zusammenstellung beleuchtet:

	1924	1923
	Prozent	
Beamtengehälter	33	16
Verwaltungsspesen	21.5	14
Steuern	10.5	10
Abfertigungen, Reserven, Beamtenprämien u.	12	23
Dividenden an Aktionäre	23.5	37

Die prozentuelle Verwendung des Bruttogewinnes geht aus dieser Zusammenstellung hervor, die zugleich auch die Erklärung für vieles andere bietet. Die unmäßige Steigerung der Beamtengehälter und der Regiekosten ist natürlich auch darauf zurückzuführen, daß die infolge der Entlassungen notwendig gewordenen großen Abfertigungsbeträge schon in die heutige Bilanz eingestellt werden mußten. An Steuern und Gebühren hat die Anstalt 3.9 Milliarden entrichtet, was prozentuell dem vorjährigen Betrag entspricht. Eine Verminderung erfolgt bei den Abfertigungen u. verwandte Betrag. Die großen Regiekosten mußten natürlich irgendwo eingebracht werden. Wie die obige Zusammenstellung klar entwirft, werden den verringerten Reingewinn die Aktionäre zu fühlen bekommen. Während die Pester Vaterländische im Vorjahre eine Dividende von 20,000 K. ausgeschüttet hat, steht die heutige Dividende von 70,000 K. in keinem Verhältnis zu dem Kronenverfall und aus dem höheren Bruttogewinn erhalten die Besitzer der 125,000 Aktien der Anstalt bloß 8.8 Milliarden.

Vergleichen wir den Reingewinn mit dem Stammkapital der Anstalt, so müssen wir wieder nur auf die übertrieben hohen Regiekosten verweisen, die mehr als die Hälfte des Bruttogewinnes verschlungen und dadurch eine kräftigere Dividendenpolitik unmöglich gemacht haben. Die Anstalt hat mit einem Stammkapital von 2.5 Milliarden und mit 34 Milliarden eigenem Kapital gearbeitet. Die verschobenen Reserven sind nämlich auf 31.5 Milliarden angewachsen. Der Reingewinn betrug, wie wir angeführt haben, 12.5 Milliarden, rund das Fünffache des Aktienkapitals. Die Anstalt hat also 500 Prozent des Stammkapitals rein verdient. Die eigenen Kapitalien haben sich durch den Reingewinn mit 36 Prozent vergrößert.

Die Tatsachen, auf die wir bei der Kritik der Bilanz der Pester Vaterländischen hingewiesen haben, lassen sich auch in der Gesamtheit des ungarischen Wirtschaftens nachweisen. Der Geschäftsgang steht in keinem Verhältnis zu den übertrieben hohen Regiekosten und dadurch verschlechtert sich das Ergebnis.

Von der Börse.

Bessere Tendenz. — Kleine Abbröckelungen an der Nachbörse.

Genau so unmotiviert, wie die Kursrückgänge der vergangenen Tage, war die Aufwärtsbewegung, die heute zu verzeichnen war. Sind doch in den Nachbarstaaten die wirtschaftlichen Verhältnisse in nichts besser, in manchen Beziehungen sogar noch schlechter als bei uns und die Zusammenbrüche von Handels- und Industriefirmen nahmen dort noch größere Dimensionen an. Auf unserem Plage scheinen die Banken sich neuerlich zu einer größeren Aktion entschlossen zu haben, und wenn auch nicht bedeutende Posten den Besitzer wechselten, so wirkten sie doch stimulierend, so daß die ausgetobene Ware Aufnahme fand, wodurch höhere Notierungen erzielt wurden. Außer der Britisch-Ungarischen Bank trat auch die Geldinstitutzentrale als Käufer auf. Für Wiener Rechnung wurden Arbitragepapiere aufgenommen, so daß diese verhältnismäßig die höchsten Steigerungen erreichten. Kleinere Erhöhungen waren auf dem Lokalmarkt zu verzeichnen, doch nur vorübergehend. Die höchsten Kurse zeigten sich gegen Schluß, die auch bis zum Absinken in Geltung blieben.

An der Nachbörse war die Tendenz fest und Abschlüsse wurden zu den höchsten Kursen getätigt, auch der Verkehr war lebhaft, doch zeigten sich später auch Abbröckelungen, ohne daß dadurch die Kurse unter das Mittelniveau sanken. Nach der Abbröckelung meldeten sich neue Käufer, wodurch die vorübergehenden Rückgänge wettgemacht wurden.

Auf dem Edelmetallmarkt haben die unwesentlichen Rückgänge der Valuten und Devisen keinerlei Verschiebung hervorgerufen. Ungarische 20-Kronenstücke notieren unverändert 305,000—306,000 K., österreichische 294,000—296,000, Silberkronen 6600—6100 Kronen.

Auf dem Geldmarkt deklarierten die Banken bei Eröffnung eine Basis von 0.625 Prozent, wegen aber der offenen Marktprotektion, da dort auch zu 0.5 Prozent selbst kleine Beträge von 20—30 Millionen Kronen nur schwer unterzubringen waren. Die Notierungskommission machte sich jedoch den Standpunkt der Banken zu eigen, dem offenen Markt aber den niedrigsten Satz von 0.25 Prozent konzedierte.

Ueber die an der Nachbörse und deren Differenz gegen gestrige Schlusskurse vorgefallenen Kurse erfahren wir folgende (in tausend Kronen):

Banken, Sparkassen und Affekuranstalten: Ungar. Kredit 412—413 (gestriger Schlusskurs 408), Oesterr. Kredit 161, Brit.-Ungar. 36, Kommerzbank 1170—1175 (1130), Allgem. Sparkasse 115 (112), Pester Vaterl. 2820 (2800), Erste Affekuranstalt 6900 (6600).

Mühlen: Borsoder 210, Erste Budapester 138—139 (136.5), Hungaria 122 (120), Viktoria 277 (272).

Berg- und Ziegelwerke: Sütten 337.5 (332), Magnefit 1725—1750 (1670), Allgem. Kohlen 3030—3045 (2940), Salgó 559 (549), Urifányer 905—910 (875).

Eisen- und Maschinenfabriken: Ganz-Danubius 2648—2655 (2525), Ganz-Electr. 1180—1190 (1170), Waffen 730—740 (730), Rima 147 (145).

Diverse: Gutmann 630 (620), Oja 480 (470), Naficer 1760 (1725), Bur 172 (175), Nova 190 (188), Ernst 135 (130), Levante 156 (143), Ung. Zuder 2360 (2260), Georgia 308—309 (300).

Vom Getreidemarkt.

Ruhig. — Geschäftlos.

Trotz der aus Chicago vorliegenden neuerlichen Kurssteigerungen an der dortigen Getreidebörse beharrte der hiesige Markt seine ruhige, zuwartende Haltung. Maßgebend hierfür waren die Meldungen über das die Entwicklung der Saaten außerordentlich begünstigende Wetter, sowie die von den europäischen Getreidebörsen einlangenden Meldungen, welche von ruhiger, abgeschwächter Tendenz zu berichten wussten. Die geschäftliche Tätigkeit war eine ganz minimale und wechselte kaum 10 Waggon Weizen zu 5750—5700 K. frachtfrei hier den Besitzer. Roggen war ebenfalls ohne Verkehr, die nominelle Notierung ist 4600 K. frachtfrei hier. Geringe Quantitäten Mais wurden zu 2600 K. frachtfrei hier gehandelt. Hafer notiert 4150—4200 K. ab hier und 3500—3700 K. ab Station. Alle übrigen Artikel waren total geschäftslos.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlautbart: Weizen, Theiß, 76 Agr. 572,500—575,000, 77 Agr. 577,500—580,000, 78 Agr. 580,000 bis 582,500, Komitat Fejér, 76 Agr. 570,000—572,500, 77 Agr. 575,000—577,500, 78 Agr. 577,500—580,000, Roggen 462,500—467,500, Futtergerste 400,000—410,000, Braugerste 460,000—470,000, Hafer 425,000—440,000, Mais 257,500—262,500, Kleie 230,000—232,500, Hirse 270,000—280,000, alles Parität Budapest.

Der Landesverband Ungarischer Kaufleute und die Kreditkrise. Der Präsidialrat des Landesverbandes der ungarischen Kaufleute beschäftigte sich heute wiederholt und eingehend mit der immer dringender werdenden annehmenden Kreditkrise. Auf Ersuchen des Präsidialrats hat der Präsident des Unke, Paul Sándor, dringend um eine Audienz beim Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen angehalten, um ihm persönlich die Propositionen des Unke zu unterbreiten, die geeigneter erscheinen, die katastrophale Weiterverbreitung der Krise hintanzuhalten. Gleichfalls eine dringende Audienz wurde von dem Finanzminister Johann Bud erbeten.

Ein Vortrag Dr. Gustav Graf. Die Ungarische Volkswirtschaftliche Gesellschaft hielt heute unter Vorsitz Alexander Matkovic's eine Sitzung, in der der gewesene Minister des Inneren Gustav Graf die Verhandlungen erörterte, die während des Krieges mit Deutschland in Angelegenheit eines Vorzugszollvertrages gepflogen worden sind. Diese Verhandlungen wurden im Jahre 1915 in Wien begonnen und dann in Budapest und in Salzburg fortgesetzt; mit dem im Jahre 1918 erfolgten Zusammenbruch der bulgarischen Front wurden die Verhandlungen unterbrochen. Der Vortrag Graf' wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Streichung von Strafgebühren bei Waren-Ein- und Ausfuhr genehmigungsgesuchen. Der Finanzminister erließ eine Verordnung, in welcher die Frage der mangelnden Stempelgebühren für Ein- und Ausfuhr genehmigungen geregelt wird. Im Sinne dieser Verordnung sind in jenen Fällen, in denen die Finanzbehörde für Gesuche zwischen dem 1. März 1922 und dem 31. August 1924 aus dem Grunde erhöhte Gebühren fordert, weil die bezüglichen Waren nicht in entsprechendem Werte angegeben und die entrichtete Gebühr zu gering war, Erleichterungen am Plage. Wenn die Partei die einfache Gebühr samt etwaigen Verzugszinsen bereits entrichtet hat oder bis zum 15. April entrichtet, so ist die noch nicht eingezahlte erhöhte Gebühr von Amts wegen zu streichen. Betreffs der im Gange befindlichen Berufungsverfahren werden die Finanzdirektionen die Parteien verständigen, daß im Falle der Entrichtung der einfachen Gebühr samt Verzugszinsen innerhalb von 30 Tagen die Berufung für zurückgezogen betrachtet wird. Nach den vom 1. September 1924 bis zum 31. Dezember 1924 eingereichten Gesuchen werden keine Zuschlaggebühren gefordert, da infolge des Abbaues der Verkehrsbeschränkungen in der fraglichen Periode die meisten gegenstandslos wurden. Eine Rückerstattung von eingezahlten erhöhten Gebühren findet nicht statt. Die Verordnung bezieht sich nicht auf die Entrichtung von erhöhten Gebühren in Fällen, wo der Antragsteller eine geringere Gebühr bezahlte, als dies seiner Wertdeklaration entsprochen hätte, weiter wo die Zuschlaggebühr wegen der Unterlassung der Bezahlung von fixen Gebühren und wegen mangelhafter Stempelung von Gesuchen nach dem 31. Dezember 1924 eingehoben wird.

Der Zwangsausgleich der Firma Adolf Nagel. Im kaufmännischen Kreise beschäftigt man sich seit einer Woche mit der Angelegenheit der Zahlungsunfähigkeit der Firma Adolf Nagel. Die Firma hat heute tatsächlich beim Budapester Gerichtshof eine Einlage gerichtet, in welcher sie um Einleitung des Verfahrens zum Zwangsausgleich außerhalb des Konkurses ansucht. Nach der gleichzeitig eingereichten Bilanz betragen die Passiven 11 Milliarden und 700 Millionen K., wobei der ungedeckte Saldo 6 1/2 Milliarden beträgt. Die Eigentümer der Firma bieten den Gläubigern eine Ausgleichsquote von 40 Prozent an, die nach Genehmigung des Ausgleiches in vier Monatsraten zahlbar wäre. Der Gerichtshof teilte die Angelegenheit dem Richter Dr. Josef Orbán zu, der noch im Laufe dieser Woche über die Einleitung des Zwangsausgleichsverfahrens entscheiden wird.

Eine neue Interventionsmethode. Wie wir berichtet hatten, wurde die weitere Tätigkeit des Interventionskomitees der Börse bis 30. Juni d. J. verlängert. Bei den Verhandlungen, die hierzu führten, wurden neue taktische Einzelheiten für die Sitzung festgelegt. Die neue Taktik trat an dem heutigen Vortage in Erscheinung, als das Interventionskomitee den Kampf gegen die flauere Tendenz des Marktes mit einigen aus Wien dirigierten Kaufaufträgen aufnahm, und zwar nicht ohne Resultat, da die führenden Werte überwiegend Kursbesserung erreichen konnten.

Die Liquidierung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank. Aus Wien wird telegraphiert: Der Neuen Freien Presse wird aus Warschau berichtet: Die polnischen Blätter melden, daß die Polnische Bank eine Abordnung nach Budapest entsendet hat, um die letzte Rate des Polen bei der Liquidierung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank zugewillenen Anteils entgegenzunehmen. Die letzte Rate macht 2.270.732 Goldkronen aus und wird in 16 Raten nach Warschau geschickt werden.

Konkurse. Der Budapester Gerichtshof hat den Konkurs eröffnet gegen die Marktwertkauferin Frau Mag Streicher (Garay-utca 30), Masseverwalter Advokat Dr. Aurel Szóts, Anmeldestermin 13. Mai. — Gegen die Budapester Baumaterialien- und Holzindustrie-A.G. (5. Bez., Bálvány-utca 22), Masseverwalter ist Advokat Dr. Ferdinand Verme's, Anmeldestermin ist der 28. März. — Gegen die „Zurán" Roma

in Form von In- Obligationen über ein Protokoll un- tischland alle e unter dem Titel rnar fällig waren. Reparationskom- fisenbahngesellschaft nenen 100 Mit- hat, die die Zinsen für das erste Halb-

markt im Jahre folgende Infor- tische Eisen- Verkaufsstelle Ver- fes Verbände zwei- rigens von dom- haben: Einerseits Geltungsbereichs Konzentration der ker Werke. Erstere der Eisenindustrie

iciani

17. gskurs er und Konzert.

Table with columns: n, ul, iv. Rows: 47, 17, 135.

Table with columns: n, ul, iv. Rows: 70, 43, 16, 18, 12.5, 13, 12.5.

Table with columns: n, ul, iv. Rows: 86, 7.5, 25, 95, 72, 50, 208, 5.

Table with columns: n, ul, iv. Rows: 7, 16, 100, 81, 111, 38, 3.1, 14, 5, 38, 37, 31.

Table with columns: n, ul, iv. Rows: 13, 58, 94, 305, 300, 300, 295, 10, 42, 31, 100, 19, 155, 203, 300, 197, 15, 55, 105, 25, 4, 8.

Table with columns: n, ul, iv. Rows: 950, 900, 65, 100, 900, 850, 145, 64.2.

der Nachfolgestaaten ausgeht, ist wirtschaftsgeographisch... Die zweite Tendenz des Kartells ist das Bestreben der großen Werke nach Quotenauffbau...

Die „Elektrobank“ in Wlaskau. Die sowjetische Bankpost aus dem Osten... Die Aktientheile der Bank sind nicht genügend und es ist notwendig, fremde Kapitalien heranzuziehen...

Amtliche Kurse der Ung. Nationalbank.

Table with columns: Oester. Kronen, Belgische Franc, Wien, Brüssel, Berlin, Zürich, Prag, Schluss, Nachmittags.

Devisenkurs.

Table with columns: Budapest, Berlin, Wien, Oester. Bank, Warschau, Bukarest, Sofia, Belgrad, Prag, Mailand, Paris, Brüssel, London, Newyork, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Madrid, Zürich.

Wien, 3. März. Ungarische Krone 0.009710 G., 0.009790 W., Budapestter Devisen 0.009770 B., 0.009810 W. Zagreb, 3. März. Budapest 0.08675, Wien 374, Berlin —, Prag 184.50, Sophia 40., Buzarest —.

Auswärtige Börsen.

Wien, 3. März. An der Effektenbörse trat auch heute keine nennenswerte Veränderung ein... Die Lage der selbstständigen kleinen Eisenwerke wird immer ungünstiger...

Berlin, 3. März. Die Geschäftslosigkeit der Effektenbörse war so groß, daß es in dieser Hinsicht als Reford bezeichnet werden kann... Die spärlichen Schlüsse wurden von der Spekulation getätigt...

EISENMÖBEL Betten, Drahtmatratzen bei Haldekker VIII., 1115 - ut 48/18 Filiale: II., F6-n, 59/18

Korrespondenz der Redaktion.

„R. S. 17.“ Sie haben ganz richtig bemerkt. Wir können doch unmöglich wissen, was im Ministerium beschlossen werden wird... Die Lage der nachstehenden Einsender von Losanfragen wurden nicht geantwortet...

Chefredakteur: Dr. Josef Straßer. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kumlík. Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.G.

Magyar Kir. Opera. Carmen. Kezdete 7 óraker. Nemzeti Színház. A halhatatlan ember. Kezdete 7 óraker. Kamara Színház. Mint a falevelek. Kezdete fél 8 óraker. Városi Színház. Frasquita. Kezdete fél 8 óraker.

Apollo Színház. (Hétkönap épületben, Eskü-tér) Telefon: József 150-01.

Medgyaszay Vilma Fordul a kocka Homokzsák Vasárnap stb. Kezdete 8 óraker.

KIS KOMÉDIA VI., Révay-u. 18. Telefon: 14-22. Mária és STEINHARDT félléptével. Kettesben a 2-ben és Jellinek elágerboházatok. Kezdete 1/9 óraker.

Royal Orfeum. Erzsébet-körút 81. Telefon: József 121-67, 121-68.

Oriási új varieté-műsor Kezdete 8 óraker. Vasárnap délután 1/4 óraker előadás

PAPAGÁLY. Kezdete 11 óraker.

Terézkörúti-Színpad. Teréz-körút 46.

A hittanár Salamon Bélával a főszerepben.

A császár vacsorája Kabos Gyulával a főszerepben. Kezdete fél 9 óraker

BELVÁROSI MOZGÓ. IV., Irányi-u. 21. Tel.: J. 153-88

Az idegnélküli ember Pénz nem lsten Angol híradó. Előadások 5, 7 és 9 óraker.

CAPITOL Filmpalaia beim Ostbahnhof. Telefon: Josef 142-09.

Chicago lángokban Az acélparipa The 4 Yankees. Előadások 5, 7 és 9 óraker.

Carmen-Mozgó. Erzsébet-körút 8. Tel.: J. 129-54.

Ku-Klux-Klan Gyöngycsempészek. Előadások 4 óráról kezdődőleg. Jegylovóval 11-1 óráig.

Diana-Mozgó. V., Visegrádi-utca 11/a.

A nagyherceg pénzügyel Francia baba. Előadások 5, 7 és 9 óraker.

ELIT-MOZGÓ. Vigaszínház mellett.

Dorothy Vernon Fekete árnyék. Előadások 5, 1/3 és 1/10 óraker.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. VII., Rákóczi-ut 70. Tel. 94-97. Motauri a tengerek faunája (Alice Teri és Ramon Novaro) A házasságok nem az égből kóttettek. A főszereplő Dorothy Phillips. Előadások fél 5-től kezdődőleg.

Viaszszínház. A főpénztáros ur. Csenedélet. Kezdete fél 8 óraker.

Fővárosi Operettszínház. Halló, Amerika. Kezdete fél 8 óraker.

Renaissance Színház. Menyasszonyi fátyol. Kezdete fél 8 óraker.

Király Színház. Marica grófnő. Kezdete fél 8 óraker.

Magyar Színház. Csibi. Kezdete fél 8 óraker.

Blaha Lujza Színház. Szulamit. Kezdete fél 8 óraker.

Belvárosi Színház. A nagyságos asszonyt már láttam valahol. Kezdete fél 8 óraker.

KAMARA — Mozdonyképzőszínház — (Hungaris-fürdő palotájában) Dohány-utca 42, Nyár-utca sark. Sátán éjszakája. Bűntény történet 2 részben 12 fejt. Mindkét rész együtt. Előadások 1/5, 1/7, 8 és 10 óraker.

MOZGÓKÉP-OTTHON. Teréz-körút. Egyszer minden asszony... Newyork éjjel. Előadások 1/4, 1/6, 1/8 és 1/10.

Nyugat-Mozgó. Teréz-körút 41. Telefon: 71-52. A titokzatos Mr. Senki A bosszu földje. Előadások 1/4, 1/6, 1/8 és 1/10.

ODEON. Rottenbiller-n. 37/B. Tel.: J. 2-63. Heléna elrablása Trója pusztulása. Mindkét rész egyszerre. Előadások 1/6, 1/8 és 1/10 óraker.

OLYMPIA. Erzsébet-körút 26. Tel.: J. 129-47. Broadway csillaga Amerikai történet 6 fejt. A zuhatag hőse Mindennapi történet 7 fejt. Előadások 4, 6, 8 és 10 óraker.

OMNIA. Kőlcsey-utca 2. Amit nem lehet megvásárolni A „Korosko“ tragédiája. Előadások 5, 1/3 és 1/10.

ORIENT. Izabella-utca és Aradi-utca sark. Telefon 150-87. DANTON Asszonybeesület (In flagranti), dráma 7 fejt. Előadások 5, 7 és 1/10 óraker.

PHÖNIX. Rákóczi-ut 68. Telefon: J. 79-10. A gyöngycsempészek A bosszu földje Magyar híradó. Előadások 1/5, 1/7, 8 és 1/10.

Royal-Apollo. Erzsébet-körút 45/47. Tel.: J. 118-94. Mae Murray nagy világt attrakciója A pávahercegnő. Előadások 1/6, 1/8 és 1/10 óraker.

TIVOLI. Nagymező-utca 8. Telefon 30-49. Amit nem lehet megvásárolni A főszerepben: Henny Porten Kende Mária fellépte. Három élő szellem Anna Q. Nilsson és Normann Kerry. Előadások 5, 1/3 és 1/10 óraker.

URANIA. Rákóczi-ut 21. Telefon: J. 121-33. Mae Murray nagy világt attrakciója A pávahercegnő. Előadások 5, 1/3 és 1/10 óraker.

Ghiffrebriefe! Unter folgenden Ghiffren erliegen Briefe in unserer Administration: Nr. 123, Freundlich und rein 121, Allandó 34, Gute Behandlung 077, Täglich 076, Stachel 049, Aufmerksam Gatte, Berühmlich, Beste Referenzen.

KAUF, VERKAUF Spezialgeschäft für Silberaufbestecke. Szigeti Nándor, Juwelier, Museum-körut 17. 18771

MÖBEL, TEPPICHE Vasbutor, rézbutor, ágybetétek, kárpizott matracok, legálcsóbban Probászka-gyár, VI. Zichy Jenő-utca 46. 5636

WÄSCHE Verkauft Sie nicht Ihre Wäsche, Ziergegenstände, ehe Sie unsere Firma besucht haben. Unsere angebotenen Preise werden Sie überraschen. „Kohoko“ Sunthandlung, Király-utca 87. Telefon 134-34. 3858

BEKLEIDUNG Meglepő árát fizetel viselt férfiruhákat. Wertheimer, Gróf Zichy Jenő-utca 23. Telefon 165-28. 3880

OFFENE STELLEN Flatal magyar géprónó kezdő fizetéssel azonnali belépésre keresték. Ajánlatok „Aliandó 34“ jellegűre a kiadóhivatalba kéretnek. 19124

STELLENGESUCHE Oberbeamter, perfekt deutsch-italienisch-französischer Korrespondent, Fachmann in der Bank-, Getreide- und Samenbranche, sucht entsprechende Stelle. Gefl. Zuschriften unter „Griffelstift 131“ an die Exp. d. Blattes. 19131

DIENST UND ARBEIT Geachtetes reines Stubenmädchen mit guten Zeugnissen wird sofort aufgenommen. V., Báthory-utca 5, I. 3. 4138

Mädchen für alles mit guten Zeugnissen wird mit guten Bedingungen sofort aufgenommen. Borzuffellen bei Ewald Steiner, Budapest, V., Akadémia-utca 13, IV. 45. 19134

Deutsches Stubenmädchen mit guten Zeugnissen wird in vornehmer Hause aufgenommen. Erzsébet-körut 42, III. 18. 4841

UNTERRICHT Zieldos-magántanfolyam Budapest, VII., Dohány-u. 84. Telefon: József 124-47. Elkészít polgári-és középiskolai magánvizsgákra, érettségivizdékéket is. 3379

Deutsches Fräulein mit guten Zeugnissen wird zu einem jährigen Mädchen gesucht. Borzuffellen vom 9-12 Uhr, nachmittags 2-4 Uhr. VII., Damjanich-utca 58, felemelet 1. 4139

Deutsches Fräulein wird gesucht für zwei 6-8-jährige Mädchen. Borzuffellen täglich von 4-6 Uhr nachmittags, IX., Közraktár-utca 10, IV. 3. 606

Deutsches Fräulein, womöglich der französischen Sprache mächtig, wird zu jährigem Knaben und jährigem Mädchen gesucht. Borzuffellen nachmittags bis 5 Uhr bei Dr. Fognagy, I., Krisztina-körut 39. 19135

Zuche perfekt deutsche Kinderpflegerin, ältere bevorzugt, zu jährigem Jungen. Dr. Berger, Wesselenyi-utca 18. Nachmittags 2-4, vormittags 9-11-12 Uhr. 4141

Erzieherinnen, sprachkundige, Kinderpflegerinnen, Kinderpflegerinnen, empfiehlt, placiert Jefeite Adolf, Vilmos császár-ut 16. 19130

Bornahme junge Dame erteilt deutsche Konversationsstunden. Mögliches Honorar. Briefe erbeten. Schlegel, 133. Exp. 19133

Deutsch und französisch sprechendes Fräulein, intelligent, wird gegen Bezahlung und volle Verpflegung zu jährigem Mädchen gesucht. Telefon 160-57. Nachmittags 4-6. 4630

Deutsches Fräulein wird zu zwei Knaben aufgenommen. Klausál-tér 3, I. 9. 5039

Distinguierte junge Dame der besten Gesellschaft gibt deutsche Konversationsstunden. Briefe erbeten unter „Angenehm 044“ Exp. 19044

Paris geleiteter Herr unterrichtet auch, gründlich französisch, deutsch. „Mühiger Preis 086“ Exp. 19036

MUSIK Kurzes Klavier, beinahe neu, um den halben Preis, Pianino 15 Millionen. Stimmung, Reparatur, Transporte, mit Garantie bei Kerekfegy, Vilmos császár-ut 21. 3873

Goldklavier, Stahlpangertoch, Kreuzsaiten, Eisenbänntasten, bei den Klavieren u. Pianinos in Sternbergs Instrumentenfabrik, Rákóczi-ut 60. 3878

Zongorák, pianók, világmarkák kedvező feltételek vásárolhatók, cserélhetők. Mindenféle javításokat, hangolásokot vállalunk. Szerecsen-utca 33, Kernács. 56-76. 4651

REALITÄTEN Realitas - Aktiengesellschaft, Erzsébet-körut 27, Cambrinus-Palais. Telefon: József 121-93. Telegrammadresse: Realitas - Budapest. 2517

HÄUSER Pesthörnyci családi házat keresek ügyfeleim részére, sürgős megvételre. Kardos, Üllői-ut 56. 4432

Családiház, sarok, modern 4 szoba, hall, összes mellekbeliségekkel, parkirozott udvar, azonnali elfogadható, háromszázmillióért eladó. Újpest, Osz-utca 66. C megálló. 19136

VILLEN Kaufe Villa (Hajóshegy, Stadtwaldchen) mit zwei konformen Wohnungen. Erteskesito es Epito Rt., Budapest, Foherceg Sandor-u. 4. Budapest, 6102

Zu Verkauf für zwei bezugsfähige Villa, reparaturfrei, fünf Wohnräume, Badezimmer, reichliche Nebenanlagen, 600 m² großer Garten sofort veräußert. Zuschriften unter „Ohne Agenten 119“ an die Exp. 19119

GÜTER, GRÜNDE Günstige villamos mentén, 170 m² 3.000.000, 201 m² 3.500.000, 300 m² 6.000.000. Családi házak 18 milliótól kedvező feltételekkel kaphatók. Szigeti, Semmelweis-utca hét. 5595

FABRIKEN, MÜHLEN Kaufe Fabrikantenanlage, Zentralfabrik, für circa 300 Arbeiter mit 1-2 Wohnungen, Erteskesito es Epito Rt., Budapest, Foherceg Sandor-utca 4. 6100

GESCHÄFTE Uzetlevok, biztos megelhetest keresnek vendeglot, kavehazat, fuzseruzletet, kavehazat, barmily ipari uzemet. Gyogy Laszlo-irodaban vehetnek legolcsobban. Budapest, Conti-u. hét. 1035

Dank der Freundlichkeit seiner Leser

„Neues Pester Journal“

in der glücklichen Lage. die Ausstattung für ein Ehepaar

unter den Abonnenten gratis auszulosen

Die Ausstattung wird am 29. Mai a. c. unter allen Abonnenten des „Neues Pester Journal“, auch jenen, die bis spätestens 31. März das Blatt auf mindestens ein Vierteljahr abonniert haben, in Anwesenheit eines königl. Notars ausgelost.

Es gibt nur einen Gewinn. Eine Ehe-Ausstattung. Die Lose werden allen Abonnenten gratis und franko zugestellt.

Die vorläufige Liste der Gegenstände der Ausstattung und die Firmen, von denen diese herrühren, ist folgende:

Modewarenhaus Holzer, IV., Kossuth Lajosgasse 9: ein elegantes Damenkleid. Kroh J. Jenő, Möbelgrosshändler, VII., Akácia-utca 45: ein komplettes Speisezimmer, bestehend aus: 1 Kredenz, 1 Pfeiler, 1 Tisch und 6 Sessel. Bieier, Möbelwarenhaus, VII., Akácia-utca 7: ein komplettes Schlafzimmer, bestehend aus 2 Betten, 2 Schränken, 2 Nachtkästchen und 1 Toilettespiegel.

Kroh J. Jenő, Möbelgrosshändler, VII., Akácia-utca 45: eine komplette Kücheneinrichtung, bestehend aus: 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 1 Holz- und Kohlenkiste, 1 Mistkiste, 2 Hocker, weiss angestrichen. Nagy János, Tapezierer, IV., Cukor-utca 5 (gewesene Himzö-utca): eine Chaiselongue, 180x80 Zm., mit grauem Damastüberzug. Dostal u. Krátsch (Modsalon), V., Vilmos császár-ut 36, III. 5: ein Morgenkleid.

Bálint und Dán, Juweliers, IV., Kossuth Lajos-utca 13: eine wertvolle Armbanduhr aus Gold, eine Weckeruhr, Marke „Atlantik“ mit Ständer, ein silberner Modespiegel mit Email eine silberne Herrenknopfgarnitur. Ludwig Heves, V., Bécsi-utca 8: eine Damen-Wäsche-Ausstattung. Ilona Scheiner, V., Bécsi-utca 8: einen echten Spitzenvorhang. Géza Salamonovits u. Sohn, Kleidergrosshändler, VI., Vilmos császár-ut 15: ein moderner Herrenanzug.

Martos, IV., Váci-utca 11-b: ein Paar herrliche Damenschuhe, nach Auswahl des glücklichen Gewinners. Mezey, Schuhsalon, VI., Andrassy-ut 16: ein Paar prachtvolle Herrenschuhe, nach Auswahl des Gewinners. Arany und Lukács, Juweliers, IV., Petöfi Sándorgasse 18: zwei goldene Verlobungsringe. Argentorwerke, IV., Váci-utca 5: eine Blumenvase aus Chinasilber mit feingeschliffener Glaseinlage. Sternberg Armin és Testvére, Königl. Ung. Hofmusikinstrumenten-Fabrik, VII., Rákóczi-ut 60, ein Grammophon mit prachtvollem Klang.

Ungar. Elekthermax-A.-G., VI., Békeplatz 3: eine elektrische Kaffeekochmaschine für 6 Personen, ein elektrisches Bügeleisen, ein elektrisches Emailkochgeschirr von 1 1/2 Liter. Komlós Mór, Lusterfabrik, VI., O-utca 15 und Lázár-utca 16 (hinter der Oper): ein Speisezimmerluster, eine Schlafzimmerschlüssel und zwei Nachtkästchen-Stehlampen. Artur Edinger, VI., Fabrikergasse 21, ein Gaskocher. Erdélyi borozó (Inhaber Ignaz Spiegel), Dalszínház-utca 8: ein Hochzeitsmahl für 12 Personen.

Armin Burg, Lederwarenfabrik, IV., Koronagasse 3: ein Coupékoffer. M. E. Mayer, Wien-Budapest, IV., Koronaherceg-utca 14-16: Kölnerwasser in einem geschliffenen Flacon, einen echten MEM-Basierapparat. Vox Radio-A.-G., IV., Városház-utca 4: ein Vox-Radioapparat, in der Wohnung aufmontiert. A. Hendrich, gewesene erzhertzogliche Blumenhalle, VI., Esküstrasse 5: ein schönes Brautbukett. Prohászka János, kgl. ung. patentierte Messingmöbelfabrik, VI., Gróf Zichy Jenő-utca 46: ein Doppel-Messing-Ehebett mit dem weltberühmten pat. Banddraht-Einsatz. Klein Gyula és Társa, Eisen-, Messingmöbel- und Drahtbetteinlagenfabrik, VII., Dob-utca 58: ein weiss emailiertes, zusammenlegbares Eisenbett mit Drahtmatratze. (Eigenes Fabrikat.) Unger, VII., Király-utca 45: ein Porzellanservice und ein geschliffenes Glasservice. Nemzeti Nagy Áruház, VII., Király-utca 7: zwei Gobelin-Bettdecken und eine Gobelin-Tischdecke. Steiner Mór Nachfolger, VI., Király-utca 2: ein 3 1/2 Meter langer, 67 Zentimeter breiter Linoleum-Lauffteppich. Diamant Miksa, VII., Király-utca 11: eine Herrenwäsche-Ausstattung. Salvator-Verbandstoffabriks-A.-G., VI., Nagymező-utca 4: ein Paar Damenschuhe und ein Paar Herrenschuhe. Hegedüs u. Hevesi, Geschäft für elektrotechnische Unternehmen, IV., Hajó-utca 8-10, im Hof: ein elektrischer Heizofen. Warenhaus Rosenberg Adolf, Eingang VI., Király-utca 32 und Kazár-utca 2 (Ecklokal): zwei Bettdecken. Josef Wasserberger, Hutmachereimeister, V., Lipót-körut 12: ein Zylinderhut. Fiumei Kávéipari és Aruforgalmi Rt., IV., Hajó-utca 8-10: zwei Dosen á 1/2 Pfund Poroff-Chinatese.

Pfüttonvalon kétbajáros, telefontos ázlethelyiség, minden célra alkalmas, sürgösen átadó. Kardos, Üllői-ut 56. 4432

Mielőtt üzletet vesz, keresse fel bizalommal irodámat. Szigeti, Semmelweis-utca hét. 5594

Keresek ügyfeleim részére a város bármely részén eladó üzleteket lakással és anélkül, megvételre. Kardos, Üllői-ut 56. 4431

Üzlethelyiség Baross-utcában portálás, bármilyen célra alkalmas 30.000.000. Szigeti, Semmelweis-utca hét. 5594

Kávémérés jóforgalmu szobakonyhás lakással, 16 millió kor. Élelmi üzlet szoba-konyhás lakással, 3 millió napiforgalommal, 25 millióért eladó. György, Conti-utca 7. 1038

Kávéház-étterem, fővárostól 10 percnyire, kimondott aranybánya, 2 szobás lakással 3 évre bérbeadó. György, Conti-utca hét. 1038

Vendéglő pályaudvarnál, óriási forgalommal, szoba-konyhás lakással 50 millió. György, Conti-utca hét. 1037

KOMPAGNON Harmónó millióval csendes társat keresek vendéglőhöz 3% beti kamat kölcsönzöttséggel. Szigeti, Semmelweis-utca 7. 5594

GELD, HYPOTHEKAR-DARLEHEN Pénzt azonnal kibeyezem előnyös feltételek mellett. Freund, Miksa-u. 13. József 72-63. 663

Pénzt adok állandóan ékszerre, szőnyegre, textilre, vászonra, zongorára, autóra. Freund, Miksa-u. 13. József 72-63. 664

Autóra előnyös feltételek mellett kölcsönt nyújtok és autóját továbbra is használhatja. Freund, Miksa-utca 13 József 72-63. 664

Huszonöt millió kölcsön keresek elsőhelyi ingatlanra 6% havi kamattal. Szigeti, Semmelweis-utca hét. 5594

Pénzlelőget butorra, zongorára, ékszerre, perzsaszőnyegre stb. azonnal folyósít! Tauszik, Gvár-utca 1. Telefon 83-97. 4414

Százmilliót kisebb tételekben is kibeyeznek ingatlan bizonysítékra előnyös kamattal. György, Conti-utca hét. 1038

Készpénztökéjét megőrzésnek, a gyárlarban és árukereskedelemben heti 1% kamattal gyűmölcsösztetjük. Azonnali pénzkölcsönözést folyósítunk. Róth-Bank hitelosztálya, Budapest, Vilmos császár-ut 45. Alapítási éve: 1906. 5905

Forrájuk a legnagyobb bizalommal mindennemű pénzügyi és bankügyben hazánk békébell legtekintélyesebb és legmegbízhatóbb bankcégéhez: a Róth-Bankhoz, Budapest, Vilmos császár-ut 45. Alapítási éve: 1906. 5905

DIVERSE Bizalmas ügyekben nyomoz, megfigyel, informál magánkutató vállalat. Rákóczi-ut ötvénhet-h. fölépcsőház. József 52-73. Tulajdonos Járó Romy. 4577

MIETUNG UND VERMIETUNG Bohnungsansprüche erledigt innerhalb drei Tagen „Máro“, Foherceg Sandor-utca 22. 5702

Was immer für übergebare Bohnung vermerkt am vortheilhaftesten „Máro“, Foherceg-utca 22. 5702

Wohnungen zu übergeben Öroklakás! Budán, kitinó fekvésű villanegyedben, II. Keleti Károly-utca 28. házban modern berendezésű, kisebb-nagyobb, nagyrészt erkélyes öroklakások kaphatók. Vevőknek telekkönyvi tulajdonjogot adunk. Kedvező részleltetési engedélyezünk. Aruhelyüzleti és kereskedelmi Részvénytársaság, V., Hold-utca 8. 5488

Wohnungsuchende: Kaufe Wohnungen, schön, modern. Zahle hohe Abtretung oder mehriährige Miete. Erteskesito es Epito Rt., Foherceg Sandor-utca 4. 6100

Möblierte Zimmer Verpflegung Dame mit Beruf sucht zweibedigen, unbedingt reines möbl. Zimmer per sofort, womöglich mit sep. Eingang. Vermittlung ausgeschlossen. Anträge unter „Freundlich und rein 121“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 19121

Csinosan butorozott kétalakos utcai szoba intelligens ur részére jutányosan azonnali kiadó. Vilmos császár-ut 15, I. 12. 19027

HEIRATSFRÄGE Házasságokat előkelő, vagyonos keresztény körökben diszkrétan közvetít Farago irodája, Népszínház-utca tizenhat. Cégvezetelen levelezés. Distanta tel. világszolgálat. 495

In Heiratsermittlungsangelegenheiten belieben Sie sich mit Vertrauen an das älteste und besten eingeführte Bureau Davidovics, Eilfabrikung 17, zu wenden. Empfiehlt nur reelle Partien. 19005

Férhezmenendők előjegyezve 17 évtől felebb. Hozományösszeg több milliárd koronáig készpénzben földbirtokbau. Benőülések ismerkedés kieszközöl Nagy Jenő elismerten legszolidabb házassági irodája, Rákóczi-ut 67/h. Telefon (Cégnélküli levelezés.) 4577

Heiraten vermittelt direkt, ein in den besten Kreisen eingeführter Vermittler, Benjamin Heiraten vermittelt: Aerzte, Advokaten, reiche Kaufleute, Finanzverwalter, Telegraphenaufseher, Fabrikanten, Städ. Heiraten: bewährte Damen und Mädchen mit amer., drei, vier- und festschühner Millionen. Mit Ausnahme von Sonntagen, täglich von 9-12 und 3-6. Wesselenyi-utca 54, II. 27. Telefon: József 119-75. 5858

35 éves, egyetemet végzett ir. fiatalember, ki tanulmányait kedvezőtlen anyagi körülmények miatt félbeszakítani kénytelenült, benőülne intelligens vagyonos családba, avagy nősülés útján szeretne egzisztenciális foglalkozáshoz, esetleg tanulmányai folytatásához szükséges támogatástor jutni. Szives ajánlatokat kérek e lap kiadóhivatalához „Szegelő-örvos 132“ jellege alatt küldeni. 19132

Behufs Ehe möchte intelligenter (schöner Mann, 45 Jahre alt, Disretor eines herbortragenden Unternehmens, mit lieber, angenehmer Dame, zwischen 36-40 (am liebsten Polin), befaunt werden. Willigst oder Ausstattung nicht beantragt; letztere reichlich vorhanden. Kann auch geistig sein. Antragsteller hat elegant eingerichtete Wohnung und beherdetes Vermögen. Gefl. Zuschriften unter „Aufmerksam Gatte“ an die Exp. 30380

KORRESPONDENZ Julie. Bin dort gewesen, jedoch ohne Erfolg. Man versprach mir, die Sache bald zu ordnen. Also Gedult. 90780

Gestern vormittags im Museum im Stadtwaldchen vor dem Bilde „Dorffschule“ angeprochene Dame wird gebeten, Gelegenheit zur Wiedererzählung der Begebenheit zu bieten. Gefl. Antworten unter „Erbar“ an die Exp. 90448

H. B. Szeno... Brief und zwei Anfragen auf diesem Wege, bitten bisher unbeantwortet. Warum? Sind Sie krank? Doch nicht! Ich spreche, Sie nicht mehr zu belästigen, wenn Sie es als solche ansehen, aber bitte, noch einmal geben Sie Nachricht, ja? Binigt bitte Sie darum und grüßt Sie herzlich - Ihr. 90386

Währing. Ana Buni, Du Blöde, laffe Dir's überlesen und löse dieses Rätsel. Küsse Csok. 90521

KOSMETIK Dauer-Ondulation am lebendigen Kopf, Monate lang haltbar, das Haar kann wie oft immer gewaschen werden, die Ondulation bleibt darin. Jede Dame erhält eine Gratisprobe, daselbe ist auch für Herren geeignet. Hanna, Haarfarbe u. Haarumwickelung, Magyar Damenfriseur, Dorotlya-utca 8. 5088

Szenáció. Hajszaalak specialis eltávolítása véglegeslen kénnöccsel, arctisztáltságok képzetli kezelése, szemelésztes, arcápolás. Postai széküldés. Kovácsné kosmetikája, Rákóczi-ut 86, I. 3887

„Caurot.“ Reuhen gegen Gelen und Krampf für Damen und Herren. Erfolg sofort. Damenfriseur Grifsch, V., Dorotlya-utca 1. 3850